

Hannah Abbott 13

Der See von Hogwarts

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Auszug aus Kapitel 27:

„Rate.“, grinste Harry.

„Ginny ist schwanger.“, meinte Sirius, der das ganze Gespräch mitgehört hatte, „Lily und James sahen genauso aus, als sie erfahren haben, dass sie einen Sohn bekommen würden.“

„Was ist mit mir?“, fragte Lily, „Wer ist schwanger?“

„Du.“, meinte Harry.

James verdrehte die Augen. „Hast du das auch schon mitbekommen?“

„Also.“, meinte Sirius, „Wenn ihr mich fragt, dann ist Ginny schwanger.“

„Ginny ist schwanger?“, keuchte Molly, die nur gehört hatte, was Sirius gesagt hatte.

„Nein.“, grinste Ginny, „Ich bin nicht schwanger.“

Sirius grinste noch breiter. „Dann ist Harry schwanger.“

Harry verdrehte die Augen.

„Seit wann ist Harry schwanger?“, fragte Fred.

„Wie geht das?“, fragte George, „Harry, das muss du uns erklären.“

„Ich bin auch nicht schwanger.“, erklärte Harry genervt.

„Echt.“, Sirius wirkte enttäuscht, „Dann hat deine Schwester ja gar keinen Spielkameraden.“

„Beeil dich mit Jess, dann passt das schon.“, grinste James, während Harry wieder die Augen verdrehte.

Jess stieß James den Ellenbogen in die Seite.

Vorwort

Ich bin der Meinung, dass Fred, Remus, Tonks und all die anderen nicht einfach tot sein können. Deshalb habe ich mit etwas ausgedacht, um das zu ändern.

Ich versuche, den Epilog größtenteils so zu lassen, wie er ist, aber kleine Abweichungen kommen trotzdem vor.

Die Geschichte besteht aus zwei Teilen, einem direkt nach der Schlacht und einem 19 Jahre später.

Ich freue mich auf jeden Fall über kommis, egal ob positiv oder negativ ;-)

Inhaltsverzeichnis

1. Hogwarts und Fawkes
2. Happy end?
3. Die ersten Erklärungen
4. Ginny
5. Veränderungen
6. Voldemorts Entscheidung
7. Zurück nach Hause
8. Noch mehr Überraschungen
9. Besuch
10. Kleine Geschichtsstunde
11. Alternative Weckmethoden
12. Die Registrierungskommission für Auferstandene
13. Ein klärendes Gespräch
14. Eine Nacht der Liebe
15. Was ist denn heute mit euch los?
16. Heiratspläne
17. Eine gute Nachricht
18. Der gleiche Wunsch
19. Zelten mit James
20. Eine neue Prophezeiung
21. Liebesbriefe
22. Alle Jahre wieder
23. Das Geschenk
24. Großfamilie
25. Cho
26. Eine böse Überraschung
27. Eine schöne Überraschung
28. Es ist doch alles (nicht) so kompliziert
29. Geschichten
30. Der Tag ist noch nicht zu Ende
31. Pflichten eines Vaters
32. Das Ende

Hogwarts und Fawkes

Harry gähnte.

Es war 2 Uhr nachmittags und er wollte zu einem sehr späten Mittagessen in die Große Halle gehen. Er hoffte dort auch Ginny, Hermine und Ron zu treffen, denn er hatte sie seit dem Frühstück nicht mehr gesehen. Er zog sich einen sauberen Umhang an, den ihm Hermine gegeben hatte bevor sie schlafen gegangen waren, und machte sich auf den Weg hinunter in die Große Halle.

Es war komisch wieder durch diese Gänge zu gehen und dabei zu wissen, dass gut 12 Stunden zuvor noch Lord Voldemort an der Macht gewesen war, mehr Macht gehabt hatte als je zuvor. Und jetzt war er tot, er würde niemals zurückkehren.

Doch leider würden auch Remus und Tonks und Fred und alle anderen niemals zurückkommen. Das war unmöglich. Auch seine Eltern und Dumbledore und Sirius und Cedric konnten dem Tod niemals entkommen. Der Tod war unwiderruflich.

Er konnte sich immer noch nicht über seinen Sieg über Voldemort freuen. Seine Trauer über den Verlust seiner Freunde war viel größer als die Freude über den Sieg für das Gute.

Er blickte umher. Das Schloss hatte sich, während er geschlafen hatte, offenbar von selbst wieder aufgebaut. Keine Trümmer, kein Staub und kein Blut. Es war merkwürdig, dass alles heile war. Die Fensterscheiben waren wieder ganz und eingestürzte Decken und Wände waren wieder an ihrem Platz und hatten keine Risse. Auch die Statuen, Rüstungen und Wasserspeier, an denen er vorbeikam, sahen aus wie immer.

Es war totenstill. Er wunderte sich, warum ihm niemand begegnete. Es waren doch so viele Leute hier, wo waren sie alle?

Schon überkam ihn wieder Angst, dass die Todesser Hogwarts überfallen und alle getötet haben könnten, während er geschlafen hatte. Aber als er in die Eingangshalle kam hörte er ein ihm bekanntes Geräusch. Er hatte es nur dreimal in seinem Leben gehört, doch es war klar, dass es der Gesang des Phönixes war.

War Fawkes zurückgekehrt, um mit ihnen den Sieg zu feiern? Der Klang war fröhlich. Das Glück war Musik geworden. Er hatte noch nie etwas Vergleichbares gehört. Etwas musste passiert sein. Fawkes hatte Hogwarts letztes Jahr verlassen.

Um herauszufinden was los war, lief er nach draußen. Fawkes kreiste über dem See. Alle Überlebenden der Schlacht waren zum Seeufer gelaufen und betrachteten den Phönix.

Er rannte auf die Menge zu, die aus Zauberern, Hexen, Zentauren, Geistern und Hauselfen bestand, und als er sich näherte sahen ihn einige Personen und stupsten ihre Nachbarn an bis alle Köpfe Harry zugewandt waren.

Aus einiger Entfernung rief er: „Was ist passiert?“ und alle machten Platz, so dass er sehen konnte, was noch passiert war. Fawkes Rückkehr war nicht das einzige.

Im See schwammen Menschen. Viele Menschen, viel mehr als am See standen und sie erwarteten. Harry hatte keine Ahnung, wer sie waren, aber er war aus irgendeinem Grund felsenfest überzeugt, dass sie niemandem etwas tun würden. Warum sollte Fawkes sonst so singen, dass das Glück so sehr in der Luft hing, dass man glaubte, es greifen zu können?

Happy end?

Alle Schwimmer bewegten sich auf die Stelle zu, wo Harry und alle anderen standen. An der Spitze konnte Harry jetzt zwei Personen erkennen, die eine hatte leuchtend rote Haare, das war das Einzige, was er sehen konnte.

Er fragte sich, ob es vielleicht Ginny war, denn sie war die einzige mit solchen Haaren, die er kannte. Er sah sich suchend um, doch sie, Ron und Hermine standen dicht neben ihm. Er hatte sie gar nicht bemerkt.

„Wer ist das?“, fragte er so leise, dass nur sie es hören konnten.

Sie zuckten alle die Schultern.

„Wir haben gegessen und plötzlich hat der Phönix angefangen zu singen.“, zischte Hermine, „Wir sind alle hierher gerannt und haben die Leute gesehen.“

Harry wandte den Blick wieder dem See zu. Die Gestalten hatte sich noch ein gutes Stück weiter genähert und Harry erkannte, dass die Person neben der mit rotem Haar rabenschwarze Haare hatte.

Wer konnte das bloß sein? Er prüfte in Gedanken alle Zauberer, die er kannte, aber er hatte keine Ahnung, wer es sein könnte.

Das war merkwürdig. Wer sollte schon im See schwimmen? Und es waren so viele Leute. Er hatte keine Ahnung, wie sie alle dort hingekommen sein könnten. So viele offenbar magische Personen konnten doch nicht einfach irgendwo mitten in einem See auftauchen. Und schon gar nicht auf dem magisch geschützten Gelände von Hogwarts.

Er konnte immer noch nicht viel erkennen, denn die Sonne spiegelte sich im See und blendete ihn. Die ganzen Kämpfer von Hogwarts beobachteten entweder Dumbledores Phönix oder die Leute im See. Offenbar hatte keiner von ihnen Angst, dass diese Gestalten sie angreifen würden, obwohl keiner von ihnen zu wissen schien, warum.

Die Leute kamen langsam näher und Harry bemerkte, dass sie nicht aus eigener Kraft schwammen, sondern offenbar durch Magie durch das Wasser glitten.

Erst als die ersten nur noch 50 Meter vom Ufer entfernt waren, kam Harry eine Idee, wer diese Leute sein könnten. Doch das war unmöglich. Niemand konnte vom Tod auferstehen. Niemand. Das war unmöglich. Seine Eltern waren tot.

Er hatte schon einmal geglaubt, seinen Vater hier an diesem See zu sehen. Er hatte sich natürlich geirrt, aber diesmal waren es hunderte von Menschen. Die Erscheinung konnte nicht einmal mit einem Zeitumkehrer erklärt werden. Hunderte von Gestalten, erschienen aus dem Nichts.

Harry konnte den Blick nicht von der Menge abwenden. Er erkannte mitten in der Menge silberne Haare, wie er sie nur von Dumbledore kannte.

Aber auch er war tot. Es war unmöglich, dass er zurückgekehrt war. Niemand konnte von den Toten auferstehen, nicht einmal Dumbledore. Dumbledore selbst hatte es gewusst. Kein Zauber kann die Toten wieder erwecken... Doch selbst Dumbledore hatte gesagt, dass er sich irren konnte. Was sollte es den sonst für eine Erklärung geben?

Die Personen waren nur noch 10 Meter weg, als Harry ihre Gesichter erkannte. Viele andere hatten das inzwischen wohl auch getan, denn es wurde wieder leise gemurmelt.

Harry wich zurück. Das war einfach zu viel. Seine Eltern waren seit über 16 Jahren tot.

Ginny fasste seine Hand. Er sah sie kurz an. Sie war sehr blass und starrte ebenfalls auf die Leute. Ihre Berührung beruhigt ihn sehr, was er sich nicht erklären konnte. Er wandte den Blick wieder seinen Eltern zu.

Plötzlich erkannte er noch andere Leute: Remus und Tonks und Dumbledore und Mad-Eye und Fred und Sirius und Snape und Scrimgeour und Colin und Cedric und Dobby und Ted Tonks. Es waren natürlich noch mehr Menschen, Frauen, Männer und Kinder, aber auch viele Kobolde und Zentauren und Hauselfen.

Seine Eltern stiegen jetzt aus dem Wasser. Er glaubte, ihm würde gleich das Herz stehen bleiben. Alle blieben stehen, wo sie aus dem Wasser gekommen waren. Sie waren trocken, als wären sie nicht gerade durch einen unergründlichen See geschwommen.

Die Kämpfer von Hogwarts starrten die Leute, die aus dem Wasser kamen, an, als könnten sie ihren Augen nicht trauen. Jeder wusste, was dort gerade geschah, doch keiner konnte es verstehen.

Als schon etwa 20 Leute aus dem Wasser gekommen waren, stieg Fred heraus. Er war der einzige, der

nicht erst stehen blieb, sondern sofort zu George rannte und ihn so heftig umarmte, dass er ihn damit umwarf.

Alle sahen die beiden an, wie sie auf dem Boden lagen. Beide weinten vor Glück. Harry hatte bis zu diesem Moment nicht begriffen, wie groß ihre Angst gewesen war. Was sollten sie alleine machen? Sie waren ihr ganzes Leben lang zusammen gewesen. Sie gehörten zusammen.

Der Rest der Familie Weasley rannte sofort auf die beiden zu. Ginny verschwand von Harrys Seite, warf ihm vorher aber noch einen entschuldigenden Blick zu. Harry verstand, dass sie Angst hatte, ihn im Stich zu lassen. Sobald sie weg war, verschwand auch die Ruhe aus ihm.

Die, die aus dem See gestiegen waren, blieben jetzt auch nicht mehr reglos wie Statuen stehen sondern rannten ebenfalls auf ihre Familien und Freunde zu. Remus, Tonks und Ted liefen auf Andromeda zu, die am Vormittag mit Teddy gekommen war, Cedric rannte zu seinen Eltern, die zusammen mit Charlie gekommen waren, um gegen Voldemort zu kämpfen, und Dobby stürzte auf Winky zu, der Tränen aus den riesigen Augen quollen. Zwei Zauberer, die Harry nicht kannte, umarmten Mrs Weasley.

Die, die keine Freunde oder Verwandten hatten, die sie hätten umarmen können, gingen strahlend durch die Menge.

Harry ließ den Trubel an sich vorbeiziehen und rührte sich nicht. Um ihn her begann eine Feier, doch er merkte es nicht. Er sah nur seine Eltern an, die mit Sirius und Dumbledore noch am Ufer standen. Sie waren die letzten.

Fawkes hatte sich auf Dumbledores Schulter niedergelassen und sang immer noch. Dumbledore ging nicht zu seinem Bruder, und Harry vermutete, dass Aberforth sowieso nicht der gewesen war, der Albus am meisten vermisst hatte.

Kaum einer beachtete sie und Harry war das nur recht.

Dann rannte Lily los und umarmte Harry so heftig, dass es ihn beinahe wie George umgehauen hätte. Sie weinte. Er umarmte sie auch und spürte wie auch ihm Freudentränen aus den Augen quollen. Auch James und Sirius kamen auf die beiden zu und umarmten Harry. Auch sie hatten Tränen in den Augen und strahlten über das ganze Gesicht.

Harry war es jetzt auch egal, wie sie zurückgekommen waren. Wichtig war nur, *dass* sie zurückgekommen waren.

So glücklich wie jetzt war Harry noch nie gewesen. Es war eine andere Art von Glück, Eltern zu haben, als selbst mit Ginny zusammen zu sein. Nach einer wunderbaren Ewigkeit ließen seine Eltern und Sirius ihn los. Alle grinnten über das ganze Gesicht.

Lily hatte lange, rote Haare, die ihr ins Gesicht fielen, und die gleichen grünen Augen wie Harry. James trug eine Brille und seine schwarzen Haare standen in alle Richtungen ab. Sirius Haare waren schulterlang, aber gepflegt. Sie sahen alle glücklich aus.

Sie schienen genauso alt, wie sie gestorben waren, aber vollkommen gesund. Harry vermutete, dass er wohl der einzige Mensch auf der ganzen Welt war, der Eltern hatte, die nur gut drei Jahre älter waren als er selbst. Sein Pate schien aber älter.

Er wandte seinen Blick von ihnen ab und sah sich wieder um. Dumbledore stand noch alleine am Ufer, er hatte sich nicht von der Stelle gerührt. Er betrachtete alle anderen mit einem glücklicheren Gesichtsausdruck, als Harry ihn je bei ihm gesehen hatte.

Plötzlich sah Harry, dass auch zwei Geister aus dem Wasser geschwebt waren. In dem starken Sonnenlicht war es schwierig sie zu erkennen, doch Harry hatte sie erkannt. Es waren Frank und Alice Longbotton. Harry wunderte sich zuerst, warum sie nicht als Menschen zurückgekommen waren, doch dann verstand, dass sie noch lebten und nur ihr Gedächtnis verloren gegangen war. Das war mit den Geistern zurückgekehrt.

Sie schwebten, so schnell wie Harry es noch nie zuvor bei einem Geist gesehen hatte, auf Neville zu. Er sah so aus wie Harry sich fühlte, verwirrt und glücklich zugleich. Mr und Mrs Longbotton umarmten ihren Sohn, obwohl Harry sich sicher war, dass sie wussten, wie es sich anfühlte, wenn man einen Geist berührte. Doch Neville schien das nicht zu stören.

Dann kam etwas Großes und Weißes auf Harry zugeschwebt und setzte sich auf seine Schulter.

„Hedwig.“, sagte er leise, erschrocken und glücklich zugleich.

Er streichelte sie zur Begrüßung und wandte dann auch von ihr seinen Blick ab. Sie flatterte wieder davon, wahrscheinlich um ihre Freunde in der Eulerei zu begrüßen.

Harrys Blick wanderte zu Dumbledore zurück. Seine strahlend blauen Augen huschten zu Lily und von dort hinüber in Richtung Wald. Dort stand Snape alleine und sah Harry, Lily, Sirius und James an.

Auf seinem Gesicht zeigte sich etwas, das Harry noch nie zuvor bei ihm gesehen hatte: Etwas wie Glück und bittere Trauer. Als er sah, dass Harry ihn beobachtete, wurde seine Miene sofort wieder glatt und unergründlich.

Harry beschloss sich jetzt keine Gedanken über Snape zu machen, sondern es zu genießen, James, Lily und Sirius zurückzuhaben.

Die ersten Erklärungen

„Können wir eine Runde gehen?“, fragte er seine Eltern und Sirius und alle drei nickten und strahlten dabei immer noch. Harry kam es im Nachhinein dämlich vor, dass das die ersten Worte waren, die er zu seinen Eltern gesagt hatte.

Harry warf noch schnell einen Blick zu den anderen. Ginny und Ron waren bei den anderen Weasleys, Hermine war zu Remus und Tonks gegangen, die jetzt Teddy knuddelten und Cedric unterhielt sich mit Cho. Auch Dumbledore stand nicht mehr allein am Ufer sondern war auf Aberforth zugegangen und redete mit ihm, auch wenn Aberforth nicht so begeistert aussah wie die meisten anderen.

Sie gingen los und Harry fand es wunderschön, einfach mit ihnen zusammen zu sein.

Erst schwiegen sie alle. Es war Harry egal.

„Wo ist eigentlich Peter?“, fragte James beiläufig.

„Selbstmord.“, antwortete Harry knapp, „Er hat es verdient.“

James nickte heftig, ihm stand die Wut ins Gesicht geschrieben, allerdings auch die Trauer. Peter war sein Freund gewesen, ein sehr guter Freund, er und Lily hatten ihm ihr Leben anvertraut.

Auf Sirius Gesicht konnte Harry keine Spur Trauer entdecken, nur Wut und Verachtung. Peter hätte ihn damals ohne zögern den Dementoren ausgeliefert, obwohl Sirius sein Leben verschont hatte.

„Wie geht es Severus?“, wechselte Lily das Thema, bevor einer der Beiden noch etwas Unangenehmes beisteuern konnte. James bedachte sie mit einem unglücklichen Blick.

Harry drehte seinen Kopf zu der Stelle, wo eben noch Snape gestanden hatte. Er war verschwunden.

„Er hatte schrecklich Schuldgefühle.“, erklärte er, „Weil er es doch war, der Voldemort von der Prophezeiung erzählt hat.“

Lily sah empört aus. „Er hat Lord Voldemort gesagt, dass er dich töten soll?“

„Ja.“, antwortete Harry erschrocken, „Wusstet ihr das nicht? Es hat ihm sehr Leid getan, weil er dich töten wollte, Mum, und er dich geliebt hat. Er hat Dumbledore gesagt, dass er nicht gewusst hat, dass die Prophezeiung uns betrifft. Als ob es besser gewesen wäre, wenn jemand anderes gestorben wäre... Aber am Ende war er doch auf der guten Seite.“

Alle schwiegen. James starrte wütend auf den See hinaus, offenbar wegen der Neuigkeit, dass sein Erzfeind in seine Ehefrau verliebt gewesen war. Er musste es natürlich gewusst haben, aber vielleicht war er sich nicht über das Ausmaß dieses Zustands bewusst gewesen.

Um von diesem unangenehmen Thema abzulenken fragte Harry: „Wie seid ihr eigentlich zurückgekommen?“

„Ich weiß es nicht...“, meinte Sirius nachdenklich, „Wir waren einfach da... und jetzt sind wir hier... bei dir. Ich weiß nicht mal, was passiert ist. Ich weiß, dass wir in der Mysteriumsabteilung waren und danach ist nur noch das mit dem Stein der Auferstehung, als wir bei dir waren, Harry. Sonst erinnere ich mich an nichts.“ Er runzelte die Stirn.

Lily nickte. „Geht mir genauso. Aber ich kann mich noch daran erinnern, wie ich dich im Spiegel Nerhegeb gesehen habe und auf dem Friedhof bei Voldemort. Sonst habe ich auch keine Erinnerungen.“

„Vielleicht solltest du mal Dumbledore fragen, der hat von so was mehr Ahnung“, ergänzte James.

Harry nickte: „Werde ich auch tun. Irgendwann.“

Sie setzten sich ans Seeufer.

Sie waren nun genau gegenüber von der Stelle, wo seine Eltern an Land gekommen waren. Harry konnte den ganzen See überblicken.

Genau in der Mitte war etwas. Eine weitere Gestalt. Sie hatte lange, dunkle Haare.

Harry erkannte das sofort, obwohl die Gestalt noch sehr weit entfernt war, denn die Sonne blendete ihn von diesem Standpunkt aus nicht.

„Seht mal.“, sagte er und deutete mit dem Arm hinaus auf den See. Sie schauten hinüber.

„Wer ist das?“, fragte Sirius. Harry stellte sich die gleiche Frage.

Sie sahen alle gebannt auf die sich langsam nähernde Person. Auf einmal räusperte sich jemand hinter ihnen. Harry schnellte herum, es hatte verdächtig nach Umbridge geklungen. Doch zum Glück war es Dumbledore.

„Darf ich mich setzen?“, fragte er. Harry nickte.

Als Dumbledore sich gesetzt hatte, fragte Harry: „Professor, wissen Sie, wer das ist?“ Und er ruckte mit dem Kopf in Richtung See.

„Ich habe keine Ahnung, Harry. Soweit ich es gesehen habe, sind alle Zauberer, die zurückgekommen sind, von Voldemort, seinen Anhängern oder irgendwie in seinem Zusammenhang getötet worden.“, antwortete Dumbledore, „Aber ich glaube, dass du inzwischen besser weißt als ich, wer zu den Guten und wer zu den Anderen gehörte.“

Er blickte Harry direkt in die Augen.

Harry wich Dumbledores Blick aus und sah wieder zu der Gestalt im See. Er dachte nach.

„Regulus.“, sagte er plötzlich und sah Sirius an, „Dein Bruder. Er war der erste, der versucht hat, einen Horkrux zu zerstören. Und er ist gestorben, als er in der Höhle am Meer war. Er ist von den Inferi getötet worden.“

Nun sah er zu Dumbledore.

„Das hat Kreacher mir erzählt: Lord Voldemort ist mit ihm zusammen auf die Insel gefahren und hat ihn den Zaubertrank trinken lassen. Dann ist er mit dem Boot zurück und hat Kreacher zurückgelassen. Aber Kreacher hat es geschafft, heraus zu apparieren, und er ist zurück zu Regulus gegangen. Später hat Regulus herausgefunden, was Voldemort versteckt hatte, und er wollte den Horkrux zerstören. Also hat er eine Nachricht geschrieben und Kreacher befohlen, sein eigenes Medaillon gegen das von Lord Voldemort auszutauschen und es zu zerstören.

Regulus ist gestorben und Kreacher hat die ganze Zeit versucht, den Horkrux aufzubrechen, aber es nicht geschafft. Also hat er ihn nach einiger Zeit in eine der Vitrinen im Wohnzimmer gelegt. Bis wir angefangen haben das Haus zu entgiften, lag er dort drin. Kreacher hat ihn aber zurückgeklaut, nachdem wir ihn in den Müll geschmissen haben. Er hat ihn versteckt, aber in der Nacht, in der Sirius gestorben war, hat Mundungus ihn gestohlen. Umbridge hat ihn ihm abgenommen und so getan, als wäre er ein Familienerbstück aus der Familie der Selwyn, einer reinblütigen Familie. Wir haben das Medaillon aus dem Ministerium gestohlen und Ron hat es mit dem Schwert von Gryffindor zerstört.“

„Was sind Horkruxe?“, warf James ein.

„Später.“

Harry war klar, dass seine Eltern wohl weniger verstanden als sein Pate, aber auch der konnte sich mit Sicherheit nicht mal aus der Hälfte einen Reim machen. Doch Harry war ebenfalls davon überzeugt, dass Dumbledore jedes Wort verstanden hatte. Er sah erstaunt erst Harry, dann die Gestalt im See an. Sie war nur noch etwa 20 Meter von Ufer entfernt.

Harry warf schnell einen Seitenblick auf Sirius, denn immerhin war er Regulus Bruder, doch in Sirius Gesicht regte sich kaum etwas. Als Harry ihn sich jetzt mal genau ansah, erkannte er, dass das Gesicht nicht mehr eingesunken und wächsern war. Harry wusste, dass Askaban dieses Gesicht einst derart entstellte hatte. Sirius sah fast genauso aus, wie er auf dem Bild von der Hochzeit seiner Eltern aussah, nur älter. Jede Spur von Askaban war von seinem Gesicht verschwunden.

Sirius erwiderte seinen Blick und lächelte ihn an. Harry glaubte, dass er wusste, woran Harry dachte.

„Er war unschuldig?“, fragte er, „Ich hab nicht...“ Er kam nicht dazu, zu Ende zu sprechen, denn in diesem Moment hörten sie Schritte im Kies hinter sich. Harry drehte sich um. Dort stand Ginny. Sie lächelte verlegen. „Kann ich mich setzen?“, fragte sie. Harry nickte wieder. Lily rutschte ein Stück zur Seite und Ginny setzte sich zwischen sie und Harry. Dann blickten sie alle wieder auf den See.

Außer ihnen hatte wohl niemand den Mann im See gesehen, was Harry sehr merkwürdig fand. Vielleicht waren sie alle mit anderen Dingen beschäftigt?

Kurze Zeit später kam Regulus heraus. Harry war sich jetzt sicher, dass er es war, denn er erkannte ihn von dem Foto der Quidditchmannschaft aus seinem alten Zimmer wieder. Er wusste auch, dass es höflicher gewesen wäre, aufzustehen und ihn zu begrüßen, doch er blieb sitzen, wie alle anderen.

Regulus kam langsam auf sie zu. Er sah verlegen in die Runde.

„Hallo“, sagte er. Harry erkannte, dass er nicht älter war als er selbst. Er mochte vielleicht zwei oder drei Jahre älter sein, als auf dem Foto von der Quidditchmannschaft in seinem alten Zimmer. Dieser Junge, Harry fand, dass er nicht erwachsen wirkte, hatte sein Leben bewusst geopfert, um Voldemort zu schwächen. Er wusste genau, wie viel Mut ihn das gekostet haben musste. In einen Kampf ziehen, mit der noch so kleinen Chance zu überleben, war viel leichter, als freiwillig zu sterben.

„Hallo“, antwortete Harry.

Dann schwiegen alle.

Erst Sirius brach das Schweigen, indem er sagte: „Komm, wir gehen ein Stück. Ich denke, du hast mir einiges zu erklären.“ Er stand auf.

„Wenn ihr nichts dagegen habt, schließe ich mich an.“, meinte Dumbledore und stand ebenfalls auf. Die drei gingen am See entlang davon.

Auch James und Lily standen auf. „Ich denke, wir lassen euch jetzt besser in Ruhe.“, meinte Lily. James zwinkerte Harry zu, dann gingen die beiden in einigem Abstand hinter Sirius, Regulus und Dumbledore her.

Harry sah ihnen nach. Sein Vater sagte etwas und seine Mutter lachte. Sie wirkten, als wären sie nie weg gewesen, als wären immer da gewesen, hier, wo sie hingehörten.

Ginny

Er wandte den Blick von seinen Eltern ab und sah nun Ginny an. Sie lächelte.

Es kam Harry alles unwirklich vor. Er konnte einfach nicht glauben, dass Voldemort tot war, dass seine Eltern zurück waren, dass alle anderen zurück waren und, vor allem, dass Ginny bei ihm war.

Er lächelte glücklich zurück und legte einen Arm um ihre Schulter. Sie lehnte sich gegen ihn. Harry wertete das als ein sehr gutes Zeichen. Sie schien keinen Freund zu haben, sonst würde sie nicht zu ihm kommen.

„Ich hatte Angst um dich.“, sagte Ginny leise.

„Ich auch um dich.“

Sie schwiegen.

„Hast du Neville gesagt, dass er die Schlange töten soll?“

„Ja.“

„Warum hast du es nicht auch mir gesagt?“

„Ich konnte nicht.“

„Wieso?“

„Mach es mir doch nicht so schwer.“

Sie lächelte, aber das Lächeln verschwand schnell wieder.

„Ich hab gedacht, du wärst tot.“

„Das habe ich auch gedacht. Bin ich aber nicht, oder? Ich habe Glück gehabt.“

Sie schwiegen wieder.

Harry nahm all seinen Mut zusammen und sagte den Satz, den er das ganze Jahr zu ihr hatte sagen wollen: „Ich liebe dich, Ginny.“ Er Ginny tief in die Augen.

Sie lächelte wieder. Gespannt wartete er auf ihre Antwort.

„Ich liebe dich auch, Harry.“

Das Eis war gebrochen.

Harry hatte eigentlich gewusst, dass Ginny noch mit ihm zusammen sein wollte, ihn noch liebte und trotz allem, was er ihr angetan hatte, nicht böse auf ihn war, aber er hatte trotzdem Angst gehabt. Auch wenn es lächerlich war, er hatte Angst gehabt, sie verloren zu haben.

Ginny legte ihren Kopf auf Harrys Schoß. Er strich ihr eine Haarsträhne aus der Stirn.

„Ich habe dich vermisst, Ginny. Jeden Morgen als ich aufgewacht bin, jeden Abend vor dem Einschlafen. Ich habe dich ewig nicht gesehen. Und als du dann endlich da warst, haben wir gekämpft und ich dachte, ich würde sterben. Nur so konnte er besiegt werden, nur das war ein Weg, euch alle zu retten.“

„Aber du bist nicht tot.“

„Ja, das habe ich auch schon gemerkt.“

„Weißt du warum?“

„Ja, das weiß ich.“

„Darf ich es wissen?“

„Ja, das darfst du.“

Sie blickte ihn ungeduldig an.

Er seufzte. „Nur einen Teil, ja? Der Rest würde nicht hierher passen.“

Er schwieg eine Weile, in Gedanken versunken. Ginny störte ihn nicht. Sie wusste, dass er darüber nachdachte, was er sagen sollte.

„Jemand...hat mir mitgeteilt, dass Voldemort nur dann getötet werden kann, wenn ich tot bin... Also bin ich zu ihm in den Wald gegangen und vorher habe ich Neville gesagt, dass er versuchen soll, Nagini zu töten, denn auch sie musste getötet werden bevor er sterben konnte.“

Ich bin auch an dir vorbeigekommen, ich glaube, du hast es gemerkt. Ich wäre fast umgekehrt, als ich dich gesehen habe, aber dann ist mir eingefallen, dass du erst sicher sein konntest, wenn Voldemort tot war, also auch ich tot war. Kurz gesagt, ich musste für dich sterben.“

Er schwieg wieder eine Weile und sah Ginny dabei an. Sie schaute mit großen Augen zurück.

Dann fuhr er fort: „Ich bin in den Wald gegangen und habe mich nicht gewehrt, als er mir den Todesfluch auf den Hals gejagt hat. Dann war ich kurz bewusstlos. Alle hielten mich für tot. Sie gingen mit mir hoch zum

Schloss. Als Voldemort Neville den Hut aufgesetzt hat, habe ich mir den Tarnumhang angezogen. Den Rest weißt du selbst.“

Wieder Schweigen.

Dann fügte er leise hinzu: „Ich glaube, ich bin nicht gestorben, weil ich an dich gedacht habe... Wie du mich geküsst hast, du weißt schon, an meinem Geburtstag. Das war das beste Geschenk was ich je bekommen habe, denn dadurch habe ich mein Leben bekommen. Und du hast dadurch wahrscheinlich die ganze Welt vor Voldemort gerettet. Aber ich denke, dass nicht alle das erfahren sollten... Es wäre sehr hinderlich und gefährlich für dich und außerdem würde es außer den Ordensleuten sowieso keiner glauben, oder? Alle glauben, dass ich allein die Macht hatte ihn zu töten...“, Harry seufzte.

Ginny nickte. Sie lächelte wieder ihr schönstes Lächeln und setzte sich auf.

Und endlich, endlich küsste sie ihn. Und er erwiderte den Kuss und es war das, was er am meisten vermisst hatte.

Er vergaß alles um sich herum.

Ginny war glücklich. Sie hatte Harry fast ein Jahr vermisst, mehr als alle anderen. Am liebsten wollte sie nie mehr aufhören ihn zu küssen, nie mehr von seiner Seite weichen, immer bei ihm bleiben...

Plötzlich, und ohne jede Vorwarnung, war Harry weg. Sie hörte nur noch ein Schluchzen. Er lief davon. Von ihr weg, am See entlang. Sie sah ihm erschrocken nach. Was war bloß in ihn gefahren?

Ohne noch länger nachzudenken sprang sie auf und rannte ihm hinterher. Nach ein paar Metern stolperte sie in Lily und James, die sie verdutzt ansahen.

„Harry!“, keuchte sie und deutete auf Harry, der gerade über die Wiese zur Peitschenden Weide hoch rannte.

Sie begriffen sofort und liefen mit Ginny ebenfalls auf die Peitschende Weide zu.

Harry war längst im Gang verschwunden, als sie bei dem Baum ankamen.

Als sie bei der Weide ankamen hob James einen Ast auf und stupste gegen den Stamm des Baumes. Sofort hörte er auf, sich zu bewegen.

Lily rutschte als erste durch das Loch bei den Wurzeln, Ginny war direkt hinter ihr und James bildete den Schluss.

Sie krochen durch den dunklen Gang. Ginny konnte die Hand nicht vor Augen sehen. Sie krochen scheinbar eine schreckliche Ewigkeit durch den dunklen, erdigen Tunnel.

Hinter ihr fluchte James: „Was zum Teufel will er in der heulenden Hütte?“

Dann konnten sie endlich ein Licht am Ende sehen, es wurde heller und heller und plötzlich hatte sich Lily durch eine Falltür in ein offenbar helles Zimmer gezogen. Ginny kletterte schnell hinterher.

Sie sah sich um. Das Zimmer war weitgehend verwüstet und die Fenster zugenagelt. Harry war nirgends zu sehen, aber sie hörten es aus dem oberen Stockwerk knarren.

Sofort waren James und Lily auf der Treppe nach oben. Ginny beeilte sich hinterherzukommen. Die drei liefen durch den oberen Flur und in das letzte Zimmer.

Harry saß auf einem alten Bett, mit dem Rücken zur Tür. Er hatte das Gesicht in den Händen verborgen und weinte, er hatte sie offenbar nicht bemerkt.

Ginny wollte sofort zu ihm laufen, doch James hielt sie sanft am Arm zurück und schüttelte den Kopf. Ginny verstand. Er wollte, dass Harry zuerst mit ihm und Lily sprach.

Ginny wartete an der Tür, als die beiden langsam zum Bett gingen und sich vorsichtig rechts und links neben Harry setzten.

Erst als die beiden einen Arm um ihn legten, sah Harry auf. Er schluchzte heftiger denn je. Es war ein schrecklicher Anblick, ihn so verwirrt und aufgelöst zu sehen. Er sah aus, als wüsste er nicht wo und wer er war.

„Harry, es ist alles gut, es ist nichts passiert, niemand hat Schaden genommen. Wir sind alle da.“, Lily sprach sehr leise und ruhig.

Harry blickte sie mit rotgeweinten Augen an und schluchzte immer noch: „Es ist zu viel, es ist einfach zu viel...“

„Harry, alles ist gut.“, James drückte Harry an sich. Aber es half nicht, es wurde eher noch schlimmer.

Lily drehte den Kopf und sah Ginny an. ‚Komm‘, sagte ihr Blick. Ginny bewegte sich langsam durch das Zimmer. Sie hockte sich vor Harry auf den Boden und nahm seine Hände in ihre.

„Entschuldigung.“, schluchzte Harry und blickte sie mit tränenfeuchten Augen an, „Ich wollte dich nicht...“

Sie lächelte: „Harry es ist alles gut, es ist vorbei.“

Er schüttelte den Kopf und rieb sich mit einer heftig zitternden Hand die Augen.

Sie blieben noch fast eine halbe Stunde bei Harry, dann hatte er sich endlich soweit beruhigt, dass er wieder stehen und normal mit ihnen reden konnte.

„Es tut mir Leid, ich war einfach nur so geschockt. Es kam alles auf einmal, die Schlacht, die vielen Toten, der Sieg über Voldemort. Dann auch noch eure Rückkehr und als dann noch Ginny dazu kam, konnte ich einfach nicht mehr. Mein Gehirn war voll, einfach überfordert. Ich war völlig fertig, völlig geschockt. Danke, dass ihr bei mir ward.“, sagte Harry.

„Wir sind deine Eltern, Harry. Das mussten wir tun, wir waren doch die ganze Zeit nicht da.“, meinte James dazu nur und Lily nickte zustimmend: „Du bist unser Sohn, Harry.“

Harry umarmte Ginny. „Ich weiß nicht, was ich ohne dich tun würde, Ginny.“, flüsterte er ihr ins Ohr.

„Du würdest ganz bestimmt etwas finden. Wahrscheinlich noch eine andere Möglichkeit, die Welt zu retten.“, flüsterte sie zurück. Harry lächelte, und ohne sich darum zu kümmern, dass seine Eltern zusahen, küsste er sie wieder.

Erst als James sich leise räusperte, ließen sie sich wieder los. Harry spürte, dass er rot wurde, doch seine Eltern lächelten verständnisvoll: „Komm, wir gehen. Hier ist es nicht besonders schön, oder?“

Sie gingen hinaus, James und Lily voran, Harry und Ginny Hand in Hand hinterher.

Als sie endlich wieder im Sonnenlicht vor der Peitschenden Weide standen, ließen Lily und James die beiden in Ruhe und gingen zu Remus, Tonks und Teddy.

Veränderungen

„Wohin?“, fragte Ginny Harry.

„Wo wir allein sind.“, antwortete Harry und deutete zum Wald, „Da stört uns keiner.“

Der Weg zum Wald war nicht besonders angenehm, denn offenbar hatten jetzt auch alle Rückkehrer erfahren, wer Voldemort getötet hatte. Zwar sprach niemand Harry an, aber alle wandten sich zu ihm um und tuschelten.

„Warum kann ich nicht normal sein?“, fragte Harry sie leise.

Ginny lächelte: „Du bist zu gut dafür, Harry.“

Auch Harry lächelte.

Sie gingen ein paar Meter in den Wald hinein, gerade so weit, dass sie selbst im Dunklen verborgen waren, aber noch auf die Ländereien sehen konnten. Ginny setzte sich auf den weichen Waldboden und Harry legte seinen Kopf auf ihren Schoß. Es war wunderschön bei ihr zu sein.

James und Lily waren zu Remus und einer jungen, freundlich lachenden Hexe mit lilafarbenem Haar gegangen, die einen kleinen Jungen auf dem Arm hatte, dessen Haare ebenfalls lila waren.

„Hey, Moony. Alter, ist cool, dich mal wieder zu sehen.“, sagte James und strahlte, wie auch Remus. Sie umarmten sich brüderlich.

Als sie sich wieder losgelassen hatten, sagte Remus: „Wie euch vielleicht interessiert habe ich auch geheiratet. In über 16 Jahren geschieht so einiges.“, er legte einen Arm um die Frau neben ihm, „Das ist Nymphadora, die aber nie so genannt werden will, nur Tonks, obwohl sie jetzt eigentlich Lupin heißt.“

„Und das Kind? Und was ist das für eine Haarfarbe?“, fragte Lily, mit einem Blick auf den winzigen Jungen und dessen Haare, die sich langsam dunkelrot färbten.

„Das ist Teddy, unser Sohn.“, antwortete Tonks, „Er ist ein Metamorphmagus, die Haarfarbe wechselt stündlich.“

Remus nahm ihr Teddy ab, der begonnen hatte zu quengeln.

„Ach, wie gut kann ich mich noch daran erinnern, als Harry so klein war.“, meinte James und sah Teddy abwesend an. Das Kind hörte immer noch nicht auf zu weinen.

„Lily, versuch du es mal, du konntest das doch so gut.“, sagte Remus, mehr belustigt als verzweifelt, und übergab Teddy an Harrys Mutter. Sofort wurde er still und seine Haare wurden leuchtend grün.

„Er hat deine Augen, Remus.“, sagte Lily, als Teddy sie mit großen, blauen Augen interessiert ansah und gluckste, als sie ihn in ihren Armen sanft hin und her wiegte.

„Darf ich ihn auch mal nehmen?“, fragte James und Lily legte ihm Teddy in die Arme. Teddy musterte auch James sehr interessiert mit seinen großen Kulleraugen.

„Tja, Krone, das kannst du mit Harry schon lange nicht mehr machen.“, lachte Remus.

„Was ist mit Harry?“, fragte eine Stimme hinter ihnen.

„Tatze!“, rief Remus erfreut. Auch Tatze wurde umarmt.

„Tut mir Leid, Mann, ich würde dich ja auch noch mal begrüßen, aber ich fürchte, dass der Kleine das nicht überleben würde.“, lachte auch James.

„Wer ist der Zwerg denn?“, fragte Sirius und mit einem Blick auf die Haare fügte er noch hinzu: „Dein Sohn, Tonks?“

„Unser Sohn, Tatze.“, meinte Remus glücklich.

Sirius blickte verdutzt: „Wie hast du das geschafft, Tonks? Seit wann interessiert sich Remus für Frauen?“

„Ich musste ihn lange bearbeiten, um ehrlich zu sein. Erst als Dumbledore gestorben war, hat er sich erweichen lassen.“

Teddy hatte schon wieder angefangen zu nörgeln, offenbar war ihm langweilig.

„Jetzt bist du dran, Tatze.“, sagte James und reichte ihm Teddy.

„Wie heißt er?“, fragte Sirius als er ihn auf dem Arm hatte. Das Baby sah auch ihn interessiert an und lächelte.

„Teddy. Nach meinem Vater.“, antwortete Tonks.

„Ted war stolz, oder?“

„Er war tot als Teddy geboren wurde. Aber ich denke, dass er sehr stolz ist.“

„Stolz ist ein gutes Stichwort. Was macht eigentlich Harry?“, fragte Remus, „Ich habe ihn lange nicht gesehen.“

Sirius lachte: „Er ist im Wald. Zusammen mit Ginny. Ich habe sie reingehen sehen.“

„Er hat sich also endlich wieder eingekriegt. Das ganze letzte Jahr hat er sich geweigert, mit ihr zusammen zu sein, weil er sie schützen wollte. Edel, aber Ginny gehört zu den Weasleys und die haben fast alle im Orden des Phönix gekämpft und einer ihrer Brüder war mit Harry unterwegs. Sie ist sowieso in Lebensgefahr gewesen.“, meinte Moony ernst.

„Sie ist ihm sehr wichtig.“, war James Meinung.

„Woher weißt du das, Krone? Du bist deinem Sohn erst vor anderthalb Stunden zum ersten Mal begegnet und schon kennst du sein Gefühlsleben.“, meinte Remus belustigt.

„Er ist zusammengebrochen. Ich vermute mal Überanstrengung.“, sagte Lily, die anderen wirkten erstaunt, „Er hat sich erst beruhigt, als sie bei ihm war. Auch wenn ich meine, dass ihre Nähe ihm den letzten Schubs zum Schock gegeben hat...“ Alle nickten ernst und schwiegen nachdenklich.

„Was hat Harry denn noch gemacht, außer die Welt zu retten?“, war James Frage an Sirius.

„Ich weiß nicht sehr viel über ihn, Krone. Ich war 12 Jahre in Askaban. Und das nur weil wir alle vergessen haben Dumbledore zu sagen, dass Peter der Geheimniswahrer war. Harry hatte nur 2 Jahre einen Paten, dann hat die gute Bellatrix mich ermordet. Du musst schon Moony fragen, er hat Harry am besten gekannt.“

„Das ist alles so kompliziert. Unglaublich was alles so passiert, wenn man 16 Jahre tot ist.“, murmelte James. Alle lachten.

Voldemorts Entscheidung

„Neville!“, rief Harry. Der Genannte sah sich um.

Er war gerade mit seinen Eltern vom St.-Mungo-Hospital für magische Krankheiten und Verletzungen zurückgekommen. Alice und Frank hatten ihren Körper wieder.

Neville ging dicht bei ihnen und alle drei strahlten. Harry konnte es nur zu gut nachempfinden, immerhin waren seine Eltern ebenfalls zurückgekehrt.

„Neville, ich muss mal kurz alleine mit dir reden. Es ist wichtig.“, erklärte Harry.

Neville nickte und sie gingen ein Stück von den anderen weg, damit sie keiner hören konnte.

„Ich weiß, dass es eigentlich keine Bedeutung mehr hat, was ich dir jetzt sagen werde und doch glaube ich, dass du ein Recht hast es zu erfahren, denn es hätte dein ganzes Leben verändern können... Und ich muss dich warnen, denn das wird nicht leicht für dich sein.“, fing Harry an. Dann machte er eine Pause.

„Rück endlich mit der Sprache raus, Harry.“, sagte Neville ungeduldig, „Ich werd es schon verkräften.“

Harry nickte. „In Ordnung.“, er seufzte, „Vielleicht hast du dich schon mal gefragt, warum Voldemort versucht hat mich zu töten, als ich ein Baby war?“

Nun ja, er hat es aufgrund einer Prophezeiung getan, die kurz vor meiner, und damit auch deiner, Geburt gemacht wurde. Sie besagte, dass Ende Juli ein Junge geboren werde würde, der als einziger eine Macht besitzt, die den Dunklen Lord besiegen kann. Und dieser Junge sollte der Sohn von Leuten sein, die Voldemort schon drei Mal knapp entkommen waren.

Er beschloss daraufhin, den Jungen zu töten, doch er wusste nicht, welcher Junge es war, der ihn besiegen würde, denn Ende Juli dieses Jahres wurden zwei Zaubererjungen geboren. Deshalb hat er einen ausgewählt, mich. Du hättest es genauso gut werden können. Keiner weiß, warum er mich wählte, aber er tat es.

Er begann mich und meine Eltern zu jagen und ihr angeblicher Freund hat sie verraten. Voldemort fand unser Haus und tötete meine Eltern, die Geschichte kennst du ja.

Du weißt, dass er versucht hat sie Prophezeiung aus dem Ministerium zu stehlen, du hast mitgeholfen sie zu beschützen. Er wollte sie ganz hören, denn er wusste, dass sein Spion damals nur die Hälfte der Prophezeiung gehört hatte. Doch die andere Hälfte hat er nie gehört, denn wie du ebenfalls weißt ist die Aufzeichnung der Prophezeiung aus dem Ministerium zerstört worden. Du selbst hast dafür gesorgt, dass sie zerbrach, das hat Voldemort vermutlich sehr geschadet.“

Neville war schockiert. Er stotterte: „Er hätte auch mich wählen können? ...Ich habe nur Glück gehabt?“

Harry nickte: „Im Prinzip schon. Es hätte auch vollkommen falsch sein können, aber Dumbledore vermutet, dass er mich ausgesucht hat, weil ich ein Halbblüter bin, genau wie er.“

Beide schwiegen eine Weile.

„Und die zweite Hälfte?“, fragte Neville, „Weißt du, wie sie lautet? Hast du es je herausgefunden?“

Harry antwortete nicht sofort. Er starrte erst eine Weile nachdenklich auf seine Füße. Dann sagte er zögernd: „Dumbledore hat damals die ganze Prophezeiung gehört. Er hat mir erzählt, was sie besagte... *Der dunkle Lord wird ihn als sich Ebenbürtigen kennzeichnen.* und einer von beiden würde den anderen am Ende töten, denn keiner könnte leben, während der andere überlebt. Er hat mich gekennzeichnet.“, er deutete auf seine Blitznarbe, „Und das bedeutete, dass ich der war auf den sich die Prophezeiung bezieht. Aber wenn er dich gewählt hätte, hättest du vielleicht eine Narbe oder er hätte dich als Baby getötet. Er hätte eigentlich keine falsche Wahl treffen können, denn er selbst wählte den aus, der sein Feind sein sollte.

Doch am Ende habe ich ihn getötet, was bedeutet, dass die Prophezeiung nun nichts mehr bedeutet... Ich hätte es dir nicht sagen müssen, das habe ich dir ja schon gesagt. Ich weiß auch nicht, was Dumbledore dazu sagen würde, wenn er wüsste, dass ich es dir erzählt habe. Ich denke, er würde es verstehen, aber es wäre nicht gut, wenn alle davon erfahren würden. Also solltest du es am besten nur deinen engsten Freunden erzählen, wenn du es für nötig hältst.“

Neville nickte nachdenklich: „Sollte ich es meinen Eltern sagen?“

„Ich denke sie wissen es schon. Wenn nicht haben sie genauso ein Recht darauf, es zu erfahren, wie du.“

„Wer weiß noch davon?“

„Dumbledore, Ron und Hermine kennen den ganzen Inhalt der Prophezeiung. Ich weiß nicht wie viele einen Teil davon kennen. Ich denke, dass der Orden des Phönix etwas weiß, aber ich habe keine Ahnung, wie

viel.“

Wieder schwiegen sie.

„Warum sollte ich die Schlange töten?“

„Ich möchte es dir jetzt noch nicht sagen. Später bestimmt, doch jetzt... es ist noch zu früh dafür. Ich sage nur, dass du es sehr gut gemacht hast. Ohne dich wäre er noch am leben... Ich glaube, ich lasse dich jetzt in Frieden.“, fügte er mit einem Blick auf Alice und Frank Longbotton hinzu. Neville nickte, erleichtert und auch immer noch verwirrt.

„Danke.“ Er verschwand.

Harry ging langsam zu Ginny zurück. Neville hatte diese schreckliche Nachricht gut aufgenommen. Es war wirklich unglaublich, wie wenig sein eigenes und Nevilles Schicksal ausgemacht hatte. Vielleicht war es nur der unterschiedliche Blutstatus gewesen, so etwas Unwichtiges, dem Voldemort trotzdem so viel Beachtung geschenkt hatte. Es war schon verrückt, aber im Moment wollte Harry nichts ändern. Nicht das kleinste Bisschen.

„Was hast du ihm gesagt?“, fragte Ginny, doch Harry schüttelte den Kopf: „Später. Ich erkläre dir alles, alles was du willst, aber später. Ich brauche jetzt erst mal Ruhe. Bitte.“

Ginny nickte nur und ließ das Thema auf sich beruhen. „Was willst du jetzt tun?“

„Ich würde gerne einen Nachmittag mit meinen Eltern verbringen.“ Er sah sie fragend an.

Ginny lachte: „Ich freu mich für dich, wirklich. Das hast du wirklich verdient.“

„Danke.“ Er küsste sie zum Abschied.

Dann ging er seine Eltern suchen.

Zurück nach Hause

James und Lily saßen beide wieder am Seeufer. Harry näherte sich von hinten.

„Hallo.“

„Harry! Wo ist denn Ginny?“

Er zuckte die Schultern. „Bei ihrer Familie. Ich würde gerne etwas mit euch unternehmen.“

„Gerne. Was denn?“

„Ich weiß es nicht. Irgendwas wo wir allein sind. Vielleicht Godric's Hollow?“

„Warum nicht.“

Sie gingen zu dritt durch das von geflügelten Ebern bewachte Tor, wobei sie wieder viel angestarrt wurden, und disapparierten vor die Kirche in Godric's Hollow.

„Uns hat doch keiner gesehen, oder?“, James sah sich beunruhigt um.

Es war niemand da. Merkwürdigerweise war niemand da, kein Mensch, kein Tier.

„Wo sind denn alle? Ich hab das hier noch nie so leer gesehen.“, sagte James.

Doch dann lief ein Kind vorbei, mit aufgeregtem Gesicht durch das Tor auf den Friedhof.

„Was ist da los?“, fragte Harry.

„Wir werden wohl nachsehen müssen.“

Sie gingen hinter dem Jungen durch ein kleines Schwingtor auf den Friedhof. Er war voll. Viel voller als es normal war. Alle Wege waren gerammelt voll mit Menschen. Harry sah, dass manche aufgereggt waren, andere jedoch verduzt, erschreckt oder auch vollkommen verwirrt.

„Was ist passiert?“, fragte Harry einen Mann, der in seiner Nähe stand.

„Es sind plötzlich sehr viele Leute erschienen. Einfach aus dem Nichts!“

Er blickte seine Eltern an und sagte sehr leise: „Die Muggel sind auch zurückgekehrt?“

„Scheint so.“

Harry seufzte: „Das war's dann mit der Ruhe.“

„Harry, sei nicht so pessimistisch. Nur hier ist so viel los. Das restliche Dorf wird vollkommen leer sein.“

„Hoffen wir es.“, brummte Harry.

„Komm schon, Harry. Freu dich doch. Sie Mal, es ist schönes Wetter, er ist tot und du bist mit Ginny zusammen. Ein schöner Tag, oder?“, scherzte James.

„Ich glaube, du hast da was vergessen.“, lachte nun auch Harry, „Aber du hast Recht. Ich, nein, wir sollten es genießen.“

Sie gingen durch das tatsächlich fast leere Dorf, den Weg, den Harry auch schon an Heiligabend mit Hermine gegangen war, zum Haus der Potters.

Das Haus war unbeschädigt, der Garten war gepflegt, die Hecke geschnitten. Die Hauswand war sauber und weiß, die Fenster geputzt. Harry konnte einen Plattenweg erkennen, auch sehr gepflegt. Es sah aus, als hätte sich all die Jahre jemand aufopferungsvoll um das Haus und den Garten gekümmert.

„Was ist denn hier passiert?“, fragte Harry.

„Wieso? Das Haus sieht doch aus, wie es immer ausgesehen hat.“, sagte Lily, leicht verwirrt, „Und woher weißt du eigentlich, wie es hier aussieht? Ich dachte, du hättest bei Petunia, ihrem Mann und ihrem Sohn gelebt.“

„Ich war zu Weihnachten hier, zusammen mit Hermine. Voldemort hätte mich damals fast umgebracht, aber das ist jetzt nicht wichtig. Das Haus war stark beschädigt, da war ein großes Loch in der Hauswand, wo das Kinderzimmer war und der ganze Garten war ein Dschungel, alles völlig gewuchert. Obwohl: Hogwarts sieht auch wieder aus wie vor der Schlacht.“

„Gehen wir rein?“, fragte James.

Er öffnete das Gartentor.

„Die Tafel ist auch weg.“

„Welche Tafel?“

„Eine Tafel, die erschienen ist sobald man den Griff vom Tor berührt hat. Da stand drauf das ihr hier gestorben seid und ich nicht und so weiter. Das Übliche.“

Sie gingen gemeinsam den Gartenweg entlang, der von merkwürdigerweise gepflegten Blumenbeeten

gesäumt war. Auf der anderen Seite der Beete war eine Rasenfläche mit einigen blühenden Bäumen und Büschen. Johannesbeersträucher und eine kleine Birke. Es gab auch einige magische Pflanzen, Harry glaubte einen Snargaluff-Stumpf zu erkennen, zum Glück in einiger Entfernung.

Lily öffnete die Haustür. Auch hier im Flur war alles einwandfrei sauber.

James ging wie selbstverständlich ins Wohnzimmer und ließ sich aufs Sofa fallen. Harry und Lily folgten ihm. Harry fühlte sich merkwürdig, bei dem Gedanken, dass er von 16 ½ Jahren das letzte mal hier gewesen war, dass hier seine Eltern gelebt und gestorben waren und dass dieses Haus all die Jahre sein Zuhause gewesen wäre, wenn seine Eltern gelebt hätten.

Er saß nun wieder zwischen seiner Mutter und seinem Vater. Wie oft hatte er sich das gewünscht? Mit seinen Eltern reden zu können, sie zu sehen, sie an seiner Seite zu spüren. Wie lange hatte er sie vermisst? Hätte er alles dafür gegeben, auch nur einen Rat von ihnen zu bekommen, einmal mit ihnen zu lachen. Wie lange war es sein größter Herzenswunsch gewesen, ihnen getröstet zu werden? Von ihnen unterstützt zu werden, vielleicht sogar ihnen einen Streich zu spielen und danach Ärger zu bekommen.

Doch er spürte auch, dass, auch wenn sie jetzt da waren, er die Zeit nicht zurückdrehen konnte, dass er kein Kind ohne Eltern mehr war, sondern ein Erwachsener, dessen ganze Träume sich auf einen Schlag erfüllt hatten. Doch er spürte ebenfalls, dass er einen neuen Traum hatte, nämlich wieder ein Kind zu sein und seine Kindheit mit seinen Eltern nachzuholen. Doch dieser Traum würde sich niemals erfüllen, das wusste Harry. Obwohl er auch nie angenommen hatte, dass es möglich war von den Toten aufzuerstehen, wusste er, dass sich schon fast alle seine Wünsche erfüllt hatten, aber in der Zeit zurück zu reisen, jünger zu werden und seine Eltern in der Vergangenheit zurückzubekommen war noch unwahrscheinlicher, als alles andere auf der ganzen Welt.

„Harry,“

Er hatte nicht gemerkt, dass im Tränen über die Wangen liefen. Er wusste selbst nicht wirklich, warum.

„Harry, was ist los?“

„Ich... Ich w-weiß es n-nicht.“, er zog die Nase hoch.

„Harry, alles ist gut.“, James sprach mit leiser, sanfter Stimme,

„D-das weiß i-ich d-d-doch.“

„Sag es uns Harry.“

„I-ich h-h-hab nichts.“

„Harry. Sag uns was los ist. Und zwar jetzt.“, Lilys Stimme war gespielt streng.

Harry schniefte: „T-tut mir L-l-leid.“

„Harry!“

Er atmete einmal tief durch und bekam seine Stimme mit Mühe wieder unter Kontrolle: „O-OK. Es ist immer noch so schwer zu begreifen, dass das alles vorbei ist, dass er nie wieder zurückkommen wird.“

„Harry, versuch doch mal das alles für eine Weile zu vergessen.“

„Ich bin doch auch glücklich, weil ihr zurück seid. Ich habe euch vermisst, ihr ward so lange nicht da. Und auch alle anderen - sie sind fast alle nacheinander gestorben, für mich.“

„Wir wissen, dass das schrecklich für dich war, Harry.“

„Aber das ist nicht mehr wichtig, ihr seid alle wieder da.“

„Dann ist doch alles gut.“

„Aber ich kenne euch doch nicht einmal richtig.“

„Du kennst uns, Harry. Wir wissen, dass du uns im Spiegel Nerhegeb gesehen hast, dass wir aus Voldemorts Zauberstab gekommen sind, damals auf dem Friedhof, dass du den Stein gedreht hast, letzte Nacht und wir bei dir waren.“

„Das habe ich nicht gemeint. Ich habe euch gesehen, gut, ich habe kurz mit euch gesprochen, ihr habt mich nicht nur einmal gerettet. Du bist für mich gestorben, Mum. Und ihr beide habt mich auf dem Friedhof gerettet und ihr habt mich dazu gebracht, zu ihm in den Wald zu gehen. Aber ich bin nicht... ich hab nicht... ich hatte euch nie als Eltern, mit denen ich über mich gesprochen habe oder mit denen ich normal gelebt habe... ganz normal... wie Ron und Hermine und Ginny... ich denke nur Neville hatte es schwerer mit seinen Eltern...“

„Wer ist Neville?“

„Der Sohn von Frank und Alice Longbotton. Die beiden haben ihr Gedächtnis verloren, als sie von den Todessern gefoltert wurden... Neville ist bei seiner Großmutter aufgewachsen und er ist mit ihr oft ins St.-Mungo gegangen, um seine Eltern zu besuchen. Ich denke, es wäre schlimmer seine Eltern leiden zu sehen

und nicht von ihnen erkannt zu werden als zu wissen, dass sie tot sind.“

„Aber sie sind doch auch zurück. Ich habe sie gesehen. Auch bei ihnen ist alles in Ordnung.“

„Aber es wird nie dasselbe sein wie bei den anderen. Immer wenn ich euch sehe werde ich daran denken, dass ihr tot ward, dass Voldemort euch getötet hatte. Und Neville wird es genauso gehen. Man kann das Geschehene nicht rückgängig machen, auch wenn eure Rückkehr diese Tatsache etwas unsicher gemacht hat.“

Sie schwiegen.

„Harry, du musst versuchen neu anzufangen. Du kannst nicht leben, wenn du nur an die Vergangenheit denkst und darunter leidest. Du musst dich damit abfinden, auch wenn es natürlich sehr schwer für dich war. Du musst dir eine neue Zukunft erschaffen, mit Ginny, Ron und Hermine, und wir werden dir helfen. Dafür sind wir doch da. Die Zukunft wird gut werden.“

Das erinnerte Harry daran, was Dumbledore ihm vor über 6 Jahren über den Spiegel Nerhegeb gesagt hatte: *Es ist nicht gut, wenn wir nur unseren Träumen nachhängen und vergessen zu leben, glaub mir.* Doch dies war kein bloßes Spiegelbild, es ging um seine ganze Vergangenheit, seine ganzen Bemühungen und alles, wofür er so große Opfer gebracht hatte.

Aber hatte nicht immer für eine Zukunft ohne Voldemort gekämpft? Hatte er nicht immer versucht, sich diese Chance zu verschaffen? Eine Chance, mit Ginny und seinen anderen Freunden ein neues Leben anzufangen, eine Chance auf ein besseres Leben. Er hatte nie wirklich über eine Zukunft nach Voldemorts Tod nachgedacht. Sein ganzes Leben hatte sich nur um Voldemort gedreht und nicht um Ginny oder seine Eltern oder seine Freunde in der Zukunft.

Jetzt begriff er plötzlich, dass es nicht wichtig war, was er in seiner Vergangenheit nicht gehabt hatte, sondern was er in seiner Zukunft haben würde. Es war alles in Ordnung. Nichts würde sein zukünftiges Leben stören können, außer den normalen Problemen von normalen Menschen. Keiner würde je wieder versuchen ihn zu töten. Und er war frei, er musste nichts weiter tun, als sich um sein eigenes Leben zu kümmern.

Noch mehr Überraschungen

Harry lachte.

Seine Eltern sahen wegen diesem schnellen Sinneswandel erstaunt aus, aber auch erfreut.

„Könnt ihr mir das Haus zeigen?“

Lily und James sahen nun noch verwirrter aus: „Harry, was...?“

„Ich hab mich halt um entschieden. Und ist es verboten, gute Laune zu haben?“

„Okay.“, meinte James misstrauisch, drang jedoch nicht weiter auf ihn ein.

Sie gingen durch das Haus. Es wirkte bewohnt, als wären die Eigentümer nur kurz Einkaufen gegangen. Das Haus war hübsch eingerichtet, aber nicht irgendwie besonders und doch ganz anders als das Haus der Dursleys oder der Fuchsbau. Es war etwas Chaotisch, gerade richtig, wie Harry fand. Aber es war geräumiger als der Fuchsbau und nicht so vollgestopft. Alle Räume waren hell und freundlich. An den Wänden hingen Bilder von verschiedenen Personen, viele davon zeigten jedoch einen kleinen Jungen mit schwarzen strubbeligen Haaren, den Harry als sich selbst erkannte.

Erst als sie im Obergeschoss bei dem Raum angekommen waren, der das Kinderzimmer gewesen sein musste, geschah etwas Besonderes.

Es war nicht das Zimmer eines Einjährigen, es war das Zimmer eines Teenagers. Es musste sich verändert haben, wie das ganze Haus. Nur mit dem Unterschied, dass das übrige Haus sich ‚nur‘ repariert hatte und dieses Zimmer nie so gewesen sein konnte.

Harry hatte sich insgeheim immer genau so ein Zimmer gewünscht.

Der Raum war quadratisch, klein aber gemütlich, etwas größer als Rons Zimmer. Gegenüber der Tür war ein großes Fenster und das Sonnenlicht erhellte den ganzen Raum. Rechts von der Tür war ein altertümlicher Ofen. Daneben ein Nachttisch und ein Bett. Hinten, rechts, vor dem Fenster stand ein Schreibtisch. An der linken Wand standen ein Kleiderschrank und ein Regal.

Die Wände waren in einem hellen Blau gestrichen, genau wie alle Möbel, die Fensterbank und der Teppich, der auf dem Holzboden lag.

An der Wand über dem Bett hingen Bilder von Hogwarts, Harrys ehemaligen Quidditchmannschaft, Ron, Hermine, Ginny, Luna und Neville. Auch ein Foto von der gesamten Familie Weasley und eins von ihm, Harry, und seinen Eltern und von Sirius und Remus. An den anderen Wänden hingen Poster von der englischen Quidditch-Nationalmannschaft und der Montrose Magpies, seiner Lieblingsmannschaft.

„Was ist denn hier passiert?“, fragte Harry.

„Das ist dein Zimmer, Harry.“

„Aber... aber... wer hat das gemacht? Und warum... Das... das ist toll!“

„Ich glaube langsam überrascht mich nichts mehr.“, murmelte James. Er ging zum Kleiderschrank und öffnete die Tür: „Hey, Harry. Sind das deine Sachen?“

Harry stellte sich neben ihn und nahm einige Kleidungsstücke heraus.

„Nein, Dad. Das habe ich noch nie gesehen. Moment, das ist meins. Aber das kenne ich nicht. Und das auch nicht. Das ist mein alter Quidditchumhang, den habe ich doch bei den Dursleys gelassen. Wo kommt der denn her?“

Lily stand vor dem Regal. Harry legte die Klamotten zurück, ging zu seiner Mutter und sah sich ebenfalls die Dinge auf dem Regal an.

Auf dem obersten Brett standen seine ganzen Schulbücher. Darunter das Besenpflegeset, das ihm Hermine zu seinem 13. Geburtstag geschenkt hatte und das Spickoskop, auch von Hermine. Auch die zerstörten Horkruxe und die beiden Hälften des Schnatzes lagen da. Darunter lagen die Karte des Rumtreibers, die Scherbe von Sirius Spiegel, eine Schokofroschkarte von Dumbledore. Auch einige Sachen, die Harry noch nie gesehen hatte, aber von denen er glaubte, sie gut gebrauchen zu können.

James streckte die Hand nach der Karte des Rumtreibers aus und hob sie hoch: „Harry, ist das...?“

„Ja, das ist die Karte.“

„Wo hast du die her?“

„Fred und George haben sie mir im 3. Jahr gegeben, damit ich mit den anderen nach Hogsmeade gehen konnte. Die beiden haben sie aus Filchs Büro geklaut.“

Lily sah erstaunt und auch etwas streng aus: „Wieso durftest du nicht nach Hogsmeade? Hattest du was angestellt?“

Harry grinste: „Wie man’s nimmt.“

„Das heißt?“

„Onkel Vernon und Tante Petunia haben die Einverständniserklärung nicht unterschrieben.“

„Ich muss wohl nicht fragen, warum, oder? Und sonst?“

„Ich habe Onkel Vernons Schwester Magda aufgeblasen... Geschah ihr Recht.“

„Ach ja? Ich kann’s mir vorstellen.“

„Sie hat gesagt, ich wäre geistlich unterbelichtet, genau wie meine Eltern und ihr wärt faule Rumtreiber gewesen, Säufer. Ihr hättet euch betrunken zu Tode gefahren und mich zurückgelassen *als Last für ihre anständigen, hart arbeitenden Verwandten*.“ Er schnitt eine Grimasse.

James und Lily lachten.

Harry setzte sich auf das Bett und sah sich die Fotos genauer an. Es waren Bilder von all seinen Freunden. Und es waren viele Fotos. Alle waren mit Stecknadeln an der Wand befestigt.

Ein Bild vom ganzen Schloss mit blauem Himmel.

Eins von Hagrid und Fang vor seiner Hütte, Grawp stand dahinter, nur seine Beine waren zu sehen.

Dumbledore, hinter seinem Schreibtisch, die Fingerspitzen zusammengelegt, und zwinkernd.

Gryffindors Quidditchmannschaft, Oliver Wood, Angelina Johnson, Alicia Spinnet, Katie Bell, Fred und George Weasley und er selbst, im Alter von 11 Jahren, alle glücklich lachend.

Ein Foto von ihm, Ron, Hermine, Ginny, Neville und Luna vor etwa einem Jahr auf den Ländereien von Hogwarts, in einem Augenblick ohne Sorgen, vor Dumbledores Tod.

Die ganze Familie Weasley, Bill, Charlie, Percy, Fred, George, Ron, Ginny, Molly und Arthur, vor dem Fuchsbau und vor der zweiten Schreckensherrschaft von Voldemort.

Das Bild, das Sirius in seinem früheren Schlafzimmer an die Wand geklebt hatte, mit James, Remus, Sirius und Peter in der Schule.

Das Foto des ursprünglichen Phönixordens, das ihm Mad-Eye von fast drei Jahren geschenkt hatte und eins des neuen Phönixordens, wie er vor drei Jahren gewesen war.

Die gesamte DA, alle lächelnd.

Eins von ihm und Ginny, Arm in Arm, beide vor Glück strahlend.

Eins von James und Lily, ebenfalls Arm in Arm, auch beide vor Glück strahlend, und auch ungefähr im gleichen Alter, die beiden Pärchen sahen sich fast unheimlich ähnlich, zwei Mädchen mit langen, roten Haaren, die eine mit braunen, die andere mit grünen Augen, und zwei Jungen mit strubbeligen, schwarzen Haaren, der eine mit grünen, der andere mit braunen Augen.

Ein Foto von Harry, einen Arm um Ron und einen um Hermine gelegt, bevor Lord Voldemort zurückgekehrt war, bevor Cedric gestorben war.

Die vier Schulchampions des Trimagischen Turniers, Fleur, Krum, Cedric und Harry selbst.

Ein Bild von Sirius und James, beide glücklich grinsend, bevor Voldemort angegriffen hatte.

Ein Foto von Remus und Tonks mit Teddy, ausnahmsweise alle mit Remus Haar- und Augenfarbe, sie sahen sehr glücklich aus.

Remus, Sirius, James und Harry.

Ein Bild von Neville.

Ein Bild von Luna.

Ein Bild von Ginny.

Ein Bild von Ron.

Ein Bild von Hermine.

Das Foto, das Hagrid Harry in dem Fotoalbum geschenkt hatte, von der Hochzeit von James und Lily, Sirius als Trauzeuge und im Hintergrund Remus, alle glücklich.

Und ein Foto, das Harry verwirrte, er vielleicht 5 Jahre alt, wieder strahlend vor Glück, auf dem Schoß seiner Mutter, der sein Vater einen Arm um die Schultern gelegt hatte.

„Mum, Dad, seht mal, was ist das? Das gab es doch nie, oder?“

„Harry, das ist Magie.“, James lächelte. Das half Harry auch nicht. Er wandte seinen Blick ab und der fiel auf den Nachttisch, dort stand neben einer Lampe und einem Buch über Quidditch, noch ein Foto von ihm und Ginny, diesmal in einem Rahmen, doch diesmal hatte er keine Narbe. Sie beide sahen noch glücklicher aus als

auf dem anderen Foto an der Wand und wieder Arm im Arm.

„Das ist dann auch Magie, oder?“

„Vielleicht wird es ja doch real, Harry. Nur die Narbe wird bleiben, der Rest ist möglich. Und wenn ich ehrlich bin, Harry, dann saht ihr Heute fast ganz genauso aus.“, sagte Lily mit sanfter Stimme.

Wieder schwiegen sie alle drei eine Weile.

„Ähm... ich hab Hunger.“, sagte Harry, und wie zur Unterstützung seiner Worte ließ sein Magen ein lautes Knurren hören.

Lily lachte „Du bist wie dein Vater.“

Sie gingen wieder hinunter in die Küche und zu ihrer Verwunderung fanden sie dort frisches Essen.

„Ich liebe Magie.“, sagte Harry, nachdem er ein Käsebrot gegessen hatte.

„Harry, jetzt muss du uns aber von dir erzählen.“

„Was wollt ihr wissen?“

„Fang am Anfang an.“

„Also gut.“ Er fing an zu erzählen. Von seinem Leben bei den Dursleys, seiner Berühmtheit in der Zaubererwelt und seinen Freunden Ron und Hermine.

Er war gerade bei dem Ausbruch von Sirius als James ihn unterbrach: „Wie wäre es, wenn du im Garten weiter erzählst? Draußen ist es schön.“

Sie gingen in den Garten und setzte sich auf ein paar Gartenstühle, die James irgendwo ausgegraben hatte. Harry erzählte weiter, langsam wurde seine Stimme rau. Ab und zu fragten James oder Lily etwas. Insgesamt wirken sie stark beeindruckt und Harry vermutete, dass er mehr erlebt hatte als sie geglaubt hatten.

Nach anderthalb Stunden war er fertig, hatte seine ganze Lebensgeschichte erzählt. Er hatte nur einige kleine Dinge ausgelassen, zum Beispiel, dass er mit Cho zusammen gewesen war, oder dass es Snape gewesen war, der ihm gesagt hatte, dass er sterben musste. Er hatte eine Ahnung, dass es seine Eltern entweder nichts anging oder es einfach nicht nötig war, sie damit zu beunruhigen.

„Jetzt seid ihr dran.“

„Harry, du vergisst, dass wir ganz normal waren. Wir waren nichts Besonderes. Und du vergisst auch, dass wir nur etwa 3 Jahre älter waren als du jetzt, als wir starben. Fast unser ganzes Leben waren wir nur in Hogwarts.“

„Ich weiß, Mum. Aber...- eigentlich habt ihr ja ihr recht. Ich weiß viel über euch.“

„Da sind wir jetzt aber gespannt.“, meinte James, offenbar interessiert.

„Ihr müsst wissen, dass ich nicht nur von Leuten über euch gehört habe, die euch mochten.“

„Wen meinst du, Harry?“, fragte James.

„Snape. Er hat mir von dir erzählt, Dad. Nichts besonders Freundliches, aber recht hatte er.“

„Du hast Snape geglaubt?“, fragte James, jetzt erstaunt, „Er hat dir natürlich nichts Nettes erzählt.“

Natürlich mochte er mich nicht. Er war doch nur eifersüchtig auf mich. Weil ich gut in Quidditch war, weil ich gut aussah, weil ich beliebt war. Und am Ende weil Lily und ich geheiratet haben.“

Harry schüttelte den Kopf: „Das was ich gesehen habe war etwas Anderes. Er hatte dir nichts getan, an dem Tag an dem ihr eure ZAG Prüfungen in Verteidigung gegen die Dunklen Künste geschrieben habt. Es war einfach nur widerlich.“

„Woher weißt du das?“, fragte jetzt Lily, sie schien erstaunt, dass Harry wusste, was ausgerechnet an diesem Tag geschehen war.

„Er hat es mir gezeigt.“

„Wer?“

„Snape.“

„Warum sollte er ausgerechnet *dir* genau das sagen?“

„Um zu beweisen, dass er auf unserer Seite war.“

„Dass er von James und Sirius kopfüber aufgehängt wurde und mich Schlammlut genannt hat, sollte beweisen, dass er gegen Voldemort war? Das glaubst du doch wohl selbst nicht!“

„Das meinte ich nicht.“

„Lass dir doch nicht alles aus der Nase ziehen!“

„Ich denke nicht, dass er damit einverstanden sein würde, wenn ich euch das erzähle. Zumindest nicht dir, Dad.“

„Dann nicht... Und was weißt du sonst noch?“, sagte James, der offensichtlich erkannt hatte, dass er Harry

nicht dazu bringen konnte, seine Meinung zu ändern.

Besuch

„Nun ja... ich... ich weiß nicht wie ich das sagen soll...“ Doch er musste nicht länger nachdenken, weil in diesem Moment Ron, Hermine, Ginny, Sirius und Remus mit Teddy auf dem Arm in den Garten kamen.

„Ist das noch dasselbe Haus, wie an Weihnachten, oder?“, fragte Hermine erstaunt.

„Ich denke schon.“, sagte Harry, erstaunt über ihre plötzliche Erscheinung, „Was macht ihr denn alle hier?“

„Was wohl? Dich besuchen, natürlich!“, sagte Sirius und boxte ihm freundschaftlich in die Rippen. „Und euch auch.“, und er umarmte James.

„Hey, Harry!“, sagte auch Remus.

Ron klopfte ihm auf die Schultern.

Hermine hob die Hand zum Gruß.

Ginny sagte: „Hi.“ und küsste ihn auf die Wange.

„Einmal voll geschockt.“, meinte Ron zu Harrys vollkommen verdattertem Gesichtsausdruck. Alle lachten.

Dann zückte James seinen Zauberstab und ließ 5 weitere Stühle erscheinen.

„Gaga! Nänä!“, meldete sich nun Teddy zu Wort und streckte seine Arme in Harrys Richtung.

„Harry, deine Pflicht als Pate.“, lachte Remus und reichte ihm Teddy vorsichtig.

„Du bist sein Pate?“, fragten James, Lily und Sirius im Chor. Harry nickte abwesend, vollkommen mit dem winzigen Baby in seinen Armen beschäftigt. Teddys große Augen waren jetzt dunkelbraun, fast schwarz, und seine wenigen Haare blond. Er sah einfach nur niedlich aus.

„Hallo! Erde an Harry!“, sagte Remus belustigt.

Harry schreckte auf. „Schuldigung.“, murmelte er. Wieder lachten alle.

„Wo ist Dora?“, fragte Harry Remus und wandte seinen Blick von Teddy ab.

„Die ist mit ihren Eltern zuhause. Ich habe ihr Teddy abgenommen, damit sie ihre Ruhe haben.“

„Das haben sie verdient.“

„Harry, wir alle haben uns Ruhe und Frieden verdient, denke ich. Ich vermute, alle in diesem Land haben genug Aufregung gehabt... Außer natürlich“, fügte er mit einem Blick auf James und Lily hinzu, „diejenigen, die von allem nichts mitbekommen haben.“

„Moony, wir waren tot, nicht im Urlaub. Man könnte fast glauben, dass du neidisch bist.“

„Natürlich bin ich nicht neidisch, Krone. Das wäre doch lächerlich.“

„Ähm, Harry...“, mischte sich jetzt Ron in das Gespräch ein, „Ich und Hermine... wir...“, er räusperte sich und warf Hermine einen hilfeschendenden Blick zu, die ihn sauer ansah, dann aber doch antwortete: „Ich werde morgen früh nach Australien aufbrechen und Ron...“ „Ich gehe mit ihr.“, beendete Ron den Satz. „Und wir wollten uns bei dir verabschieden, weil wir heute Abend noch packen müssen.“, sprach nun wieder Hermine.

„Dann macht es gut.“, sagte Harry beiläufig.

„Immer dieser Sarkasmus, Sohn.“, mischt sich James ein.

„Immer? Du kennst mich erst seit heute Mittag, Dad!“

Wieder lachen.

„Tja, Harry, ich besitze Menschenkenntnis.“

Noch mal lachen.

Harry seufzte. „Na, dann, Ron, Hermine. Ich wünsche euch viel Glück in Australien.“ Er drückte die beiden zum Abschied, nachdem er Remus seinen Sohn gereicht hatte.

Dann gingen Ron und Hermine Hand in Hand aus dem Garten und die Straße entlang davon.

„Und da waren es nur noch sieben. Was Molly wohl dazu sagt?“, kommentierte Sirius.

„Sie hat es ganz gut aufgenommen. Ich denke, nachdem was im letzten Jahr passiert ist, ist sie etwas lockerer geworden, was Reisen angeht.“, sagte Ginny.

„Sehe ich auch so... und übrigens waren es nur noch fünf.“, meinte Remus, „Ich und Teddy gehen auch. Dora wird uns sonst noch vermissen, oder Teddy?“

Er winkte und disapparierte außerhalb des Gartens mit Teddy auf dem Arm.

„Gut, jetzt sind es fünf... Was machen wir jetzt?“, das war wieder Sirius.

„Wie wär's mit einem gemütlichen Abend?“, fragte Lily, „Das hatten wir doch schon lange nicht mehr,

oder, Tatze?“

Ginny rückte ihren Stuhl neben Harrys.

„Soll ich auch gehen?“, fragte sie Harry leise.

„Wieso solltest du, Ginny? Ohne dich wäre es für mich kein schöner Abend.“

„Gehen wir irgendwohin, wo wir allein sind, Harry?“

Harry nickte.

„Sind gleich wieder da.“, sagte er zu seinen Eltern und seinem Paten.

Er ging mit Ginny hinter das Haus. Er war hier noch nie gewesen, oder konnte sich genauer gesagt nicht mehr daran erinnern. Dieser Teil des Gartens bestand aus einer großen Wiese mit Bäumen und Blumen darauf. Harry schätzte die Wiese auf ungefähr 50 mal 50 Meter. Sie wurde von einer wilden Hecke begrenzt. Harry fand diesen Garten toll, denn auch er war nicht so gepflegt wie der der Dursleys.

Hinten im Garten stand eine alte Bank. Die beiden gingen darauf zu und setzten sich.

„Wie war dein Nachmittag, Ginny?“

„Bis auf die Tatsache, dass du nicht da warst, schön. Wir haben uns mit Gideon und Fabian getroffen, du weißt ja, die Brüder meiner Mutter. Und du hättest Fred und George sehen sollen. Ich habe sie noch nie so viele Witze machen hören. Sogar Percy haben sie zum Lachen gebracht. Aber ich denke, die beiden sind nicht so unbesorgt, wie sie tun. Ich denke vor allem für George war es ein riesiger Schock, immerhin ist Fred sein Zwillingsbruder... und wäre beinahe für immer weg gewesen...“

Ein paar Tränen liefen über ihre Wangen. Harry hatte sie noch nie weinen sehen, sie war sonst immer so zäh.

„Alles ist gut, Ginny.“, er legte seinen Arm um ihre Schultern.

„Ich weiß.“

„Ich weiß, dass es schwer ist... Du musst versuchen das alles für eine Weile zu vergessen. Du musst an die Zukunft denken, und nicht an die Vergangenheit.“

Sie nickte und rieb sich die Augen. Er küsste sie und sie blickte ihn vollkommen verduzt an. Er lachte über ihren Gesichtsausdruck.

Dann fing sie sich wieder und die Tränen versiegt. Sie lächelte ihn an.

„Du hast ja recht, Harry. Aber ich werde den Schock trotzdem nicht so schnell vergessen, auch wenn jetzt alles wieder gut ist.“

„Mir geht es genauso... mit meinen Eltern.“

„Jetzt weiß ich, was du in Heulenden Hütte meintest... Willst du mir eigentlich jetzt erzählen, was du Neville gesagt hast?“

Er lächelte traurig: „Ich möchte keine Geheimnisse mehr vor dir haben, Ginny, aber... ich habe eigentlich keine Lust es dir... an einem so schönen Tag... zu sagen... aber wenn du es unbedingt wissen möchtest... dann... sage ich es dir...“

„Wenn du nicht möchtest, dann musst du natürlich nicht, Harry,... du kannst es mir auch später erzählen.“

„Danke, Ginny... ich hätte es dir wirklich nicht gerne gesagt... es ist keine schöne Geschichte.“

Sie lächelte ihn an. Er liebte ihr Lächeln, er hätte es nicht ertragen können, sie nur wegen seiner Geschichte besorgt zu sehen. Jetzt sollte alles gut werden, ohne Voldemort, ohne Horcruxen, ohne Todesser, ohne Prophezeiung. Aber dafür mit seinen Eltern, mit Sirius, mit Ron, mit Hermine, mit Ginny, mit Fred und mit all seinen anderen Freunden.

Sie rückte näher zu ihm und küsste ihn.

Keiner der beiden sah die drei Köpfe, die sie um die Hausecke herum beobachteten.

Kleine Geschichtsstunde

Man könnte meinen, das wärt ihr

Nachdem Ginny und Harry um die Hausecke verschwunden waren, sagte Sirius: „Er ist erwachsen.“

„Das, was du nie warst, Tatze.“, meinte Lily dazu nur, lächelte aber.

„Ich bin da anderer Meinung. Man könnte sagen, zwölf Jahre Askaban wirken Wunder.“, erwiderte Sirius.

„Du hast uns aber immer noch nicht gesagt, was du sonst so gemacht hast.“, erinnerte ihn James.

„Die drei Jahre meinst du, Krone? Das erste Jahr war nur auf der Flucht vor dem Ministerium und habe versucht mich nach Hogwarts einzuschmuggeln und Peter zu finden, das war schwierig. Die Dementoren mag ich nicht besonders, und Fudge hat sie nach Hogwarts geschickt um zu verhindern, dass ich reinkomme und Harry ermorde. Als würde ich den Sohn meines besten Freundes töten.

Ich muss leider sagen, dass das nicht besonders einfach ist, wenn du nur einen krummbeinigen Kater als Verbündeten hast. Alle anderen, ohne Ausnahme, haben mich für den größten aller Anhänger Voldemorts gehalten. Sogar Moony, der in diesem Jahr zufälligerweise Lehrer für die Verteidigung gegen die Dunklen Künste war.

Am Ende habe ich Harry, Hermine, Ron, Moony und Dumbledore alles erzählt und sie haben mir geglaubt. Aber Peter ist uns entkommen und das Ministerium hat mich weiter gejagt.

Ich bin dann kurz nach Spanien um die Dementoren abzuhängen, aber ich bin ziemlich schnell zurückgekommen um Harry zu... na ja... um ihn zu beschützen. Nicht, dass das besonders gut geklappt hätte...

Ich habe mich in der Nähe von Hogsmeade in einer Höhle versteckt. Ich habe mich Größtenteils von Ratten ernährt, das war nicht besonders angenehm, aber für Harry hätte ich fast alles getan.

Nachdem Voldemort zurückgekehrt war, hat Dumbledore dem Orden des Phönix mitgeteilt wer ich bin und für wen ich kämpfe. Die haben mir dann geglaubt.

Danach hat Dumbledore mich im Haus meiner Eltern versteckt gehalten, das das Hauptquartier des Phönixordens war. Das war sogar noch schlimmer als ewig auf der Flucht zu sein, nichts tun zu können, während seine Freunde ihr Leben riskieren.

Am Ende bin ich dann im Kampf gegen Bellatrix gestorben. Ich denke, Harry hat sehr darunter gelitten. Ihr ward ja schließlich auch schon tot... und dann auch noch ich... und davor hat er auch noch gesehen, wie Voldemort einen Jungen tötete...“

„Ich denke, er hat das alles immer noch nicht verarbeitet.“, sagte Lily sanft.

„Was macht unser Söhnchen eigentlich?“

„Söhnchen, Krone? Er ist gerade mal drei, vier Jahre jünger als du. Aber wie wär's wenn wir einfach mal nachgucken?“ Sirius lächelte verschmitzt.

Lily wollte protestieren: „Also, das ist wirklich nicht...“ doch James zog sie einfach mit sich.

Vorsichtig schauten sie um die Hausecke. Auf der Bank hinten im Garten saßen die beiden, Ginny auf Harrys Schoß und sie küssten sich.

„Wisst ihr was“, flüsterte Sirius kichernd, „aus dieser Entfernung könnte man meinen, dass ihr das seid.“

Krone zog Tatze von der Ecke weg und nahm ihn lachend in den Schwitzkasten.

Lily schüttelte ungläubig ob dieser Unreife den Kopf und ging ins Haus um das Abendessen vorzubereiten.

Eine halbe Stunde später kamen Harry und Ginny Hand in Hand in die Küche, wo Lily gerade das Essen auf den Tisch stellte.

„Das ist deine Eule, oder?“, sie deutete auf Hedwig, die sich auf einer Stange niedergelassen hatte.

„Ja, das ist Hedwig. Hagrid hat sie mir zu meinem elften Geburtstag geschenkt.“

„Sie ist sehr schön. Wo ist dein Vater?“

„Mit Sirius im Garten. So wie die sich benehmen könnte man meinen, sie wären gerade mal drei.“

„Du wirst dich daran gewöhnen müssen, Harry. Das ist dein Vater wie er lebt und leidet. Und Sirius auch. Die waren schon immer so.“

„Aber das stimmt nicht. Ich kenne Sirius nur ernst. Er hatte es nicht leicht... nachdem James gestorben war... und er war in Askaban bei den Dementoren... es wird ihm keine Sekunde aus dem Kopf gegangen sein... und dann haben auch noch alle geglaubt, er wäre an seinem Tod schuld und ein Todesser... der größte Todesser überhaupt... Es ist schrecklich, wenn alle denken, dass man böse ist... oder verrückt... und er musste

das fünfzehn Jahre lang ertragen.“

„Wer musste was ertragen?“, Sirius war hereingekommen, James folgte ihm.

„Nichts, nichts.“, sagte Ginny in einem beiläufigen Tonfall.

Sirius sah sie misstrauisch an, ließ die Sache aber auf sich beruhen.

„Was gibt's zu essen?“, fragte er.

„Brote. Wenn du was Anderes willst, musst du selber kochen, Tatze.“

Sirius schnaubte: „Ich und kochen, Lily. Das würde nicht mal mir selbst schmecken. Als Hund, wohlgemerkt.“

James und Lily lachten.

Sie setzten sich und begannen zu essen.

„Wie heißen eigentlich deine Eltern, Ginny?“, fragten Lily nach einer Weile.

„Arthur und Molly Weasley.“

„Molly? Die Schwester von Gideon und Fabian Prewett?“

„Genau.“

„Die beiden waren auch im Orden.“

„Das weiß ich.“

„Sind sie auch wieder da?“

„Ja, Mum hat den ganzen Nachmittag geweint.“

Harry und Sirius lachten.

„Was ist so witzig?“, fragte James.

„Nichts, nichts.“

„Man könnte meinen, hier wäre nie etwas wichtig.“, brummte James verstimmt.

„Es ist auch nicht wichtig. Es ist nur... nun ja...“

„Mum heult ständig.“, beendete Ginny Harrys Satz grob.

„So kann man es auch sagen.“, murmelte Harry. Sirius lachte wieder.

„Ich bin froh, dass ich nicht Zuhause bin. Wenn Ron und Hermine ihr erzählen, dass sie nach Australien wollen, gibt das ein Theater. Mir tun die anderen Leid.“

„Ich kann's mir lebhaft vorstellen.“, lachte Sirius.

Als sie fertig gegessen hatten, verschwanden Lily und James im Garten und Harry ging mit Ginny auf sein Zimmer. Sirius war in der Küche geblieben, um den Abwasch zu machen. Harry glaubte, dass der Abwasch mit Magie nur etwa fünfzehn Sekunden dauern würde, doch er sagte nichts.

„Das ist toll.“, meinte Ginny als Harry seine Zimmertür geöffnet hatte und die beiden eingetreten waren, „Sind das alles deine Sachen, Harry?“, sie deutete auf das Regal.

„Ja, schon. Aber manches habe ich noch nie gesehen.“

„Und die Fotos?“

„Manche kenne ich, andere nicht.“

„Und das?“, sie zeigte auf das Bild auf dem Nachttisch.

„Das hat es nie und das wird es wohl auch nie geben.“

„Wirklich?“

„Meine Narbe werde ich immer behalten.“

„Zum Glück. Ich mag deine Narbe. Irgendwie gehört sie zu dir.“

„Schade nur, dass manche Menschen von mir nichts als die Narbe kennen.“, er setzte sich zu ihr auf sein Bett.

„Aber ich kenne dich besser.“, sie rückte näher zu ihm.

„Am besten.“

„Vielleicht.“

„Ganz sicher. Manchmal kenne ich mich sogar selbst nicht.“, und er küsste Ginny wieder und sie erwiderte den Kuss.

Alternative Weckmethoden

Am nächsten Morgen war Harry als erster wach. Er ging leise aus dem Zimmer um Ginny nicht zu wecken, die auf einer Matratze auf dem Fußboden schlief.

Er schlich die Treppe hinunter, mit der Absicht Frühstück zu machen.

Nach etwa einer halben Stunde tauchten Ginny und Lily auf, beide im Schlafanzug, doch es schien nicht so, als würden James und Sirius bald aufstehen. Die beiden hatten fast die ganze Nacht Party gemacht.

„Beim Mittagessen werden sie wohl wach sein. Wenn nicht können sie was erleben.“, sagte Lily.

„Ich geh sie wecken. Und zwar *jetzt*.“, grinste Harry.

„Harry, das ist eine ganz schlechte...“, warnte ihn Lily, doch Harry war schon zur Tür hinaus verschwunden.

„Das gibt eine Katastrophe.“, seufzte Lily, mehr zu sich selbst als zu Ginny. Kurze Zeit später kamen Schreie und Gepolter von oben.

Harry ging inzwischen die Treppe hoch. Leise öffnete er die Tür zum Gästezimmer und schlich hinein. James und Sirius schliefen beide hier. Sirius im Bett und James auf einer Matratze.

Leise zog er den Zauberstab, richtete ihn kurz hintereinander auf James und Sirius und dachte: ‚*Levicorpus*‘

„Aaaargh!“ Die beiden wurden an den Fußknöcheln in die Luft gerissen.

„Guten Morgen. Es gibt Frühstück.“

„Harry, hast du einen Vollknall?! Lass uns sofort runter!“, brüllte Sirius, nachdem er sich wieder einigermaßen gesammelt hatte.

‚*Liberacorpus*‘, dachte Harry und die beiden fielen wieder hinunter aufs Bett.

„Warum weckst du uns mitten in der Nacht?“, murmelte James verschlafen.

„Es ist halb zehn, Dad. Und wir anderen sind schon beim frühstücken.“

„Schon, dann lass uns doch schlafen. Dann stören wir euch nicht.“, murmelte Sirius und steckte den Kopf unter die Bettdecke.

„Ich verhex euch!“

„Krone, warum kann dein Sohn nicht mehr nach dir kommen?“

„Das frag ich mich auch gerade, Tatze.“

„Ihr sollt AUFSTEHEN!!!“

„Und du sollst uns in RUHE LASSEN!!!“

„Ich verhex euch wirklich, wenn ihr nicht sofort aufsteht.“

„Ach wie schön war das doch, als du noch nicht mal sprechen konntest.“, stöhnte James.

„Also gut. *Rictusempra*.“ Der Kitzelfluch traf Sirius, der sich gerade wieder gemütlich ausgestreckt hatte, direkt in den Bauch.

„Hör... auf..., hör... auf...“, keuchte er.

„Erst wenn du versprichst aufzustehen.“

„Ich... verspreche... es..., ich... verspreche... es...“

„Gut. *Finite Incantatem*.“ Sirius hörte auf zu lachen und blieb keuchend auf dem Rücken liegen: „Mensch Harry, das war echt fies.“

„AUFSTEHEN!!!“

„Ist ja schon gut. Ist ja schon gut. Ich steh ja schon auf.“

„Du auch, Dad.“

„Ja, ja.“

„JETZT!“

Nachdem sie Harrys strengen Blick gesehen hatten standen sie widerwillig auf.

Als Harry vor ihnen her aus der Tür ging hörte er Sirius sagen: „Du musst deinen Sohn wirklich besser erziehen, Krone.“

„Wer war denn all die Jahre sein Pate?“

Harry ging grinsend wieder in die Küche.

„Sie stehen auf.“

„WAS?“

„Sie - stehen - auf.“

„Wie hast du das gemacht?“

„Mit ein bisschen Magie.“

„Und welche genau? Weißt du wie oft ich schon daran gescheitert bin, James aus morgens dem Bett zu schmeißen?“

„Tja. Hast du es schon mal mit ‚Levicorpus‘ probiert?“

„Nein. Das ist ja echt fies. Wie bist du denn auf die Idee gekommen?“

„Ich habe ihn einmal unabsichtlich an Ron ausprobiert und ihn damit geweckt. Die Wirkung war gewaltig.“

„Ich merk’s mir.“, grinste Lily. Es sah so aus, als würde James in Zukunft nicht mehr so oft zum Auschlafen kommen.

„Morgen.“, Sirius stolperte in die Küche, gefolgt von James.

„Mensch, Harry, wenn ich es nicht sehen würde, würde ich es nicht glauben. Zwei Rumtreiber stehen früh auf.“, scherzte Lily.

„Ja, wunderschön.“, murrte James. Alle bis auf ihn und Sirius lachten. Die beiden begannen zu frühstücken, immer noch mit mürrischer Mine.

Eine Eule schwebte durch das geöffnete Fenster herein, mit einem Tagespropheten am Bein.

„Will ich überhaupt wissen, was sie schreiben?“, murmelte Harry als Ginny der Eule die Zeitung abnahm.

„Nein.“, antwortete sie mit einem Blick auf die Titelseite.

„Was schreiben sie denn?“, fragte James, jetzt schon etwas munterer.

„Opfer von Ihm, dessen Name nicht genannt werden darf, auferstanden.“

Nach dem Tod von Du-weist-schon-wem vorletzte Nacht sind etwa 1000 Menschen aufgetaucht, die von ihm oder seinen Anhängern getötet worden sind. Eine ganze Menge Zauberer tauchten auf dem Gelände der Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei auf, wo Du-weißt-schon-wer ein paar Stunden vorher starb.

Alle getöteten Muggel tauchten auf dem Friedhof in Godric’s Hollow auf. Alle Muggel können sich nicht daran erinnern, dass sie durch Zauberei starben.

Das neue Zaubereiminister bittet alle zurückgekehrten Hexen und Zauberer, sich zur Registrierung im Ministerium einzufinden: ‚Wir müssen wissen, wer lebt, Alle Zauberer sollen die Chance bekommen ihre Arbeit wieder aufzunehmen.‘, sagte Shackbolt gestern Abend, ‚Die betroffenen Muggel werden nach Hause gebracht und es wird versucht eine Erklärung für die Muggelwelt zu finden.‘

Derweil ist der Held Harry Potter seit gestern Nachmittag nicht mehr zu finden. Augenzeugenberichten zu Folge, ist er mit seinen Eltern unterwegs.

Shackbolt schließt eine Entführung aus: ‚Harry Potter hat ein Recht auf ein wenig Ruhe verdient. Ich bitte alle Zauberer und Hexen, ihn in Frieden zu lassen. Er hat in der letzten Zeit genug durchgemacht.‘

Die Frage, wie alle zurückkamen ist nicht geklärt. Albus Dumbledore, der ebenfalls zurückkam, sagte dem Tagespropheten: ‚Ich denke, dass wir es mit Magie zu tun haben, die es noch nie gab. Bevor ich jedoch meine Vermutung äußere, warum wir zurückkehrten, möchte ich diese Frage erst mit Harry Potter erläutern.‘

Dieselbe Frage wird von den Angestellten in der Mysteriumsabteilung bearbeitet. Noch gibt es...

Fortsetzung auf Seite 2, 4, 5, und 8

Das geht ja noch, oder?“, Ginny hatte den Artikel vorgelesen.

„Ich frage mich, wann sie auf die Idee kommen mich hier zu suchen. Ich hasse es, berühmt zu sein. Aber du hast Recht, es geht, es gab schon deutlich Schlimmeres.“

„Wir sollten uns registrieren lassen, oder?“, fragte Sirius, der offensichtlich immer noch sauer auf Harry war, jetzt schon etwas wacher.

„Das ist eine gute Idee. Sollen wir gleich gehen? Wenn sich alle registrieren lassen, die im See waren, dann wird das ewig dauern. Jetzt wird es noch nicht so voll sein.“

James nickte.

„Und ich komme mit.“, sagte Harry.

„Dann gehe ich nach Hause, Harry. Mum kriegt die Krise, wenn ich nicht bald auftauche.“

„Wir können dich bringen. Ich weiß nicht ob das Flohnetzwerk wieder funktioniert.“, sagte Harry.

„OK.“

Eine halbe Stunde später waren sie alle angezogen. Harry hatte seinen Kleiderschrank durchsucht und einen einfachen dunkelblauen Umhang gefunden und angezogen.

Sie apparierten zum Fuchsbau.

Die Registrierungskommission für Auferstandene

Ginny klopfte an die Haustür. Dann hörten sie schnelle Schritte und Mrs Weasley öffnete die Tür.

„Ginny. Da bist du ja endlich. Ich hab mir schon Sorgen gemacht.“

„Ich war in Sicherheit, Mum.“ sagte Ginny und versuchte sich aus der Umarmung ihrer Mutter zu lösen, „Mum, du darfst mich jetzt loslassen.“ Doch Mrs Weasley hörte ihr nicht mehr zu, denn sie hatte Harry entdeckt und schloss nun ihn in die Arme.

„Mrs Weasley...“

„Du hast uns alle gerettet, du hast uns alle gerettet.“

„Molly.“, Mr Weasley war lächelnd aus der offenen Tür getreten, „Er wird noch ersticken.“

Mrs Weasley ließ Harry los und funkelte ihren Mann wütend an.

„Au ha.“, murmelte Sirius so leise, dass nur Harry ihn hören konnte, „Ich versuche ihn zu retten.“

Dann fügte er lauter hinzu: „Und ich werde überhaupt nicht begrüßt, Molly?“, seine Stimme war gespielt vorwurfsvoll.

„Oh, Sirius, ich hab dich gar nicht gesehen.“, sagte sie verwirrt, sie hatte ihren Ärger wegen ihrem Mann wohl kurzzeitig vergessen. Nun fiel ihr Blick auf Harrys Eltern: „Und Sie sind...?“

„Lily und James Potter. Wir sind Harrys Eltern.“

„Freut mich Sie kennenzulernen.“, mischte sich nun Mr Weasley ein.

„Wir freuen uns auch.“

„Sind Ron und Hermine noch da?“, fragte Harry.

„Ja, Hermines Eltern sind ihnen wohl in Godric’s Hollow über den Weg gelaufen.“

„Sie waren tot?“

„Nein, das waren sie nicht. Zum Glück, sollte man meinen.“

„Und warum waren sie dann wieder da?“

„Ich weiß es nicht. Du solltest Dumbledore fragen.“

„Und wo sind die Ron und Hermine jetzt?“

„Ron hilft Fred und George in ihrem Laden. Die Leute wollen in Massen Scherzartikel kaufen und ihre Angestellten sind im Urlaub. Und Hermine ist mit ihren Eltern unterwegs.“

„Harry.“, unterbrach James sie, „Wir müssen weiter.“

Mr Weasley nickte: „Man sieht sich.“

Harry umarmte Ginny: „Ich liebe dich.“, flüsterte er ihr leise ins Ohr. Er küsste sie kurz und dann ging er zu seinen Eltern zurück.

Alle vier apparierten zum Besuchereingang des Ministeriums und quetschten sich in die Telefonzelle.

Harry wählte die Nummer 62443

„Willkommen im Zaubereiministerium. Bitte nennen Sie Ihren Namen und Ihr Anliegen.“, sagte eine kühle Frauenstimme.

„Sirius Black, James Potter und Lily Potter. Wir wollen uns registrieren lassen. Harry Potter begleitet uns.“

Aus der Münzrückgabe fielen vier silberne, quadratische Plaketten mit den Aufschriften *Lily Potter, Registrierung, James Potter, Registrierung, Sirius Black, Registrierung* und *Harry Potter, Zeitverschwender*.

„Bitte befestigen Sie die Plakette vorne an Ihrem Umhang.“

Harry sah den Sinn der Beschimpfung zwar nicht, aber er verzichtete trotzdem darauf, sich die Plakette anzuheften. Sirius grinste sein typisches Grinsen, und er und die zwei anderen pinnten sich die Plakette vorne an den Umhang. Telefonzelle fuhr langsam nach unten.

Das Atrium war voll und offenbar waren sie nicht die einzigen, die früh gekommen waren, denn an einem Schalter unter einem Schild mit der Aufschrift *Registrierung* standen schon etwa zwanzig Leute, unter ihnen Dumbledore.

Die Statue, die bei Harrys letztem Besuch hier gestanden hatte war verschwunden und nun stand wieder der Brunnen der Magischen Geschwister da, vollkommen heile.

Als sie eintraten sahen sich alle sofort zu Harry um. Sofort begannen alle wieder zu schnattern und dann brandete ein Beifallssturm los. Harry wurde rot, und wünschte sich, bei Ginny geblieben zu sein, aber jetzt war es zu spät. Augen zu und durch.

Irgendjemand drückte ihm eine Art magisches Mikrofon in die Hand. Das wurde immer besser.

Aus dem nichts kam eine Hexe mit einem weiteren solchen Mikrofon auf ihn zu: „Mr Potter, ich bin Betty Braithwaite vom Magischen Rundfunk.“

Liebe Hörerinnen und Hörer, ich stehe hier live neben Harry Potter, der soeben das Atrium des Zaubereiministeriums betreten hat. Mr Potter, wie geht es Ihnen? Sie haben ihn, dessen Name nicht genannt werden darf, besiegt, das muss ein riesiger Erfolg für Sie sein.“

Harry dachte kurz darüber nach, ob er sie einfach ignorieren sollte, beschloss dann aber, dass es den Presserummel nur noch verstärken würde, wenn er sich weigerte, sein Statement abzugeben.

„Es schön, dass alles wieder gut ist.“, antwortete er knapp.

„Erklären Sie uns, was Sie das letzte Jahr über getan haben? Es gab zwischendurch Gerüchte, dass Sie auf der Flucht seien.“

„Ich musste einen Auftrag erfüllen. Aber ich werde Ihnen nicht sagen welchen. Keine Diskussion.“

„Nun denn, was haben Sie vor, in nächster Zeit zu tun und was haben Sie gestern gemacht?“

„Gestern war ich mit meiner Freundin und mit meinen Eltern zusammen. Für die nächste Zeit habe ich noch keine genauen Pläne, aber ich würde es begrüßen, wenn alle – und damit meine ich wirklich alle – Reporter meine Privatsphäre respektieren. Damit meine ich, dass ich es nicht gutheißen werde, wenn in ein paar Wochen zehn Reporter um das Haus meiner Eltern herumschleichen. Danke sehr.“ Damit wandte er sich ab und ging zurück zu seinen Eltern, die etwas am Rand standen. Zusammen gingen sie zu dem Schalter, an dem man sich registrieren musste. Beinahe ehrfürchtig machten ihnen alle Platz. Es war still in der Halle, nur ab und zu hörte man ein leises Tuscheln.

„Guten Morgen.“, begrüßte sie Dumbledore, der ganz am Ende der Schlange stand. Er sprach leise und Harry tat es ihm nach.

„Guten Tag, Professor.“

„Wie geht es dir, Harry? Hast du gestern einen schönen Tag gehabt?“

„Ja, Sir, er war sehr schön. Nur das eben... Aber ich hoffe, dass gibt sich noch.“

„Das freut mich zu hören.“

„Und wie geht es Ihnen, Sir?“ Harry vermutete, dass es nicht schön für Dumbledore war, dass nun alle Rita Kimmkorns Darstellung seines Lebens glaubten.

„Es geht. Es gab schon schönere Gerüchte um mich.“

„Sie müssen ihnen die Wahrheit sagen, Sir.“

„Ich weiß, Harry. Ich weiß.“ Harry ließ das Thema jetzt auf sich beruhen, da er spürte, dass Dumbledore nicht besonders scharf auf das Thema war.

„Wissen Sie denn eigentlich, warum alle zurückgekommen sind?“

„Ich habe eine Vermutung, Harry. Aber ich möchte sie dir nicht hier erzählen, wo alle zuhören.“

Er hatte Recht. Rund um sie herum versuchten die Leute immer noch ihr Gespräch zu verstehen, auch wenn sich manche wieder ihrer Arbeit zugewandt hatte oder sich unterhielten.

„Natürlich, Sir.“

Dumbledore hatte wohl auch beschlossen das Thema zu wechseln: „Sirius, es tut mir Leid, was in deinem letzten Lebensjahr geschehen ist. Ich habe große Fehler gemacht und sie haben ganz gewiss teilweise“ er zwinkerte Harry zu „zu deinem Tod geführt.“

Sirius zuckte die Achseln: „Das ist jetzt nicht mehr wichtig, Dumbledore.“

„James, das mit deinem Tarnumhang tut mir Leid. Ich hätte ihn nicht nehmen sollen. Das war nicht richtig.“

„Sie sind eben auch nur ein Mensch, Dumbledore.“

„Und Lily... ich hätte dir die Wahrheit sagen sollen.“

„Sie können nicht immer alles perfekt machen. Das kann niemand.“

„Danke.“

Sie schwiegen eine Weile.

„Ähm, Sir? Was ist eigentlich mit den restlichen Todessern?“

„Kingsley lässt sie nach Askaban bringen. Allerdings werden die Dementoren zwangsweise in die Wüste gebracht. Dort werden sie, sozusagen, sterben. Sie können keine Sonne ab, aber sterben können sie nicht wirklich. Soweit ich informiert bin, sind alle Todesser irgendwie nach Askaban gekommen, wohl zur selben Zeit, in der auch alle guten zurückkamen.“

„Das ist gut. Hoffentlich bleiben sie für immer dort. Und was ist mit den Malfoys?“

„Draco Malfoy wird für einen Monat nach Askaban kommen. Ich denke zwar, dass er seine Taten bereut, aber dennoch muss er bestraft werden. Am Ende hat er nur noch gehandelt, weil sein Leben und die Leben seiner Eltern in Gefahr waren. So ähnlich ist es auch bei Narzissa Malfoy. Lucius allerdings wird zehn Jahre in Askaban bleiben müssen. Es ist eine hohe Strafe, aber er ist mitverantwortlich für die Tode sehr vieler Menschen. Allerdings hat auch er seine Fehler eingesehen, denn sonst müsste er sein restliches Leben dort verbringen.“

„Wer hat das entschieden, Sir?“

„Ich und der größte Teil des Ordens des Phönix haben uns beraten. Kingsley hat beschlossen, dass wir das entscheiden sollten. Er weiß, dass wir, oder, besser gesagt, der Teil des Ordens der bis zum Ende überlebt hat, am besten über die Todesser Bescheid wissen.“

„Kingsley wird ein viel besserer Minister werden als Fudge oder Scrimgeour.“, sagte Sirius.

„Das sehe ich auch so.“, stimmte Harry ihm zu.

Sie standen jetzt ganz vorne.

„Ihr Name?“, fragte ein großer, schwarzer Zauberer, der hinter dem Schalter saß, offenbar genervt und gestresst.

„Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore.“

Der Zauberer kritzelte eine kleine Weile auf seinem Pergament. „Beruf?“

„Schulleiter der Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei.“

„Sonstige Titel?“

„Merlinorden erster Klasse, Großzauberer, Hexenmeister, Ganz hohes Tier, Internationale Vereinigung der Zauberer.“

Wieder kritzelte der Zauberer eine ganze Weile auf einem seiner Formblätter. „Gut. Haben Sie Ihren Zauberstab?“

„Ja.“

„In Ordnung.“, erscrieb das noch schnell auf, „Sie werden von uns benachrichtigt werden, auch wenn ich denke, dass Sie Ihre Angelegenheiten sowieso ohne das Ministerium regeln. Der nächste?“

Sirius trat vor: „Sirius Black.“ Der Zauberer stutzte kurze und öffnete den Mund, wie um etwas zu sagen, fuhr dann aber doch ohne eine Bemerkung fort.

„Beruf?“

„Auror.“

„Sonstige Titel?“

„Keine.“

„Haben Sie Ihren Zauberstab?“

„Ja.“

Bei Sirius ging das Aufschreiben deutlich schneller als bei Dumbledore.

„Sie werden eine Benachrichtigung von uns bekommen. Der nächste?“

„James Potter.“

„Beruf?“

„Auror.“

„Sonstige Titel?“

„Nein.“

„Ihr Zauberstab?“

„Hab ich.“

„Wir werden Sie benachrichtigen. Der nächste?“

„Lily Potter.“

„Beruf?“

„Auror.“

„Sonstige Titel?“

„Keine.“

„Besitzen Sie Ihren Zauberstab?“

„Ja.“

„Wir werden ihnen eine Eule schicken. Der nächste? Ah, morgen, Dirk.“

Alle fünf gingen wieder zum Ausgang. Dort trennten sie sich.

„Auf Wiedersehen, Professor.“

„Ah, Harry. Ich würde mich freuen, wenn du heute um sieben Uhr zu mir nach Hogwarts kommen würdest.

Ich würde gerne mit dir reden.“

„Ich werde kommen, Professor.“

Ein klärendes Gespräch

Harry verbrachte den Tag mit seinen Eltern, den Weasleys, Hermine und ihren Eltern, Sirius und den Lupins. Alle versammelten sich im Fuchsbau. Es war einer der schönsten Tage in Harrys Leben. Den Schock wegen den Geschehnissen in den letzten Tagen hatte er zwar immer noch nicht ganz verkraftet, doch er war besser gelaunt denn je. Es war trotzdem immer noch merkwürdig. Er musste nichts tun. Er hatte keine Pflichten. Er konnte sich Zeit für Ginny nehmen. Für seine Eltern. Für die Weasleys. Und für seinen Patensohn.

Doch gegen fünf Uhr geschah etwas noch etwas noch mehr Besonderes. Dumbledore kam.

„Harry, wir haben beschlossen dich in den Orden aufzunehmen. Und mit dir, wenn sie möchten, die Herren Fred, George und Ronald Weasley und Miss Hermine Granger.“

„Das ist toll, Sir.“, sagte Harry, „Das macht den Tag noch perfekter als er sowieso schon ist.“

„Möchtet ihr alle aufgenommen werden?“

„Natürlich.“ „Klar doch.“, kam es von allen Seiten.

„Ähm, Professor.“, meldete sich nun Ginny schüchtern zu Wort, „Sir, kann ich nicht auch...?“

„Du bist minderjährig, Miss Weasley.“

Ginny sah enttäuscht aus.

„Professor.“, sagte Harry, „Könnte man nicht eine Ausnahme...?“

„Ach, Harry. Aber gut. Miss Weasley kann aufgenommen werden.“ Ginny strahlte, doch Fred und George blickten empört und öffneten den Mund. Mrs Weasley schien zu verwirrt um etwas zu sagen. Dumbledore fuhr schnell fort, um keinem von ihnen eine Gelegenheit zum reden zu geben: „Als Ausnahme. Und nicht, dass es heißt, das ist unfair. Ich glaube, dass uns allen im Moment keine Gefahr droht und der Orden ohnehin nicht viel zu tun haben wird. Und da Miss Weasley eines Tages beitreten wird stimme ich lieber jetzt zu bevor Harry“, er zwinkerte wieder einmal Harry zu, „in den Streik tritt.“

„Wo sollen wir denn aufgenommen werden, Sir?“, fragte Ron.

„Ich denke, das werden wir in Hogwarts tun. Und ich werde noch den jungen Mr Longbotton fragen. Wie ich höre, hat auch er heldenhaft gekämpft und auch seine Eltern sind im Orden. Wir sehen uns in einer halben Stunde am Schlossportal.“ Mit diesen Worten disapparierte er.

„Na so was.“, murmelte Hermine.

„Hey, wir werden aufgenommen.“, grinnten Fred und George wie aus einem Mund.

„Dann ist ja bald wirklich die ganze Familie im Orden.“, meinte Charlie.

„Nein, Percy fehlt.“, bemerkte Bill.

Mrs Weasley holte tief Luft: „Ginny, ich bin nicht damit einverstanden, dass du...“

„Mum, hier herrscht jetzt Frieden. Niemand wird mir deswegen etwas tun. Und selbst wenn noch Todesser auf freiem Fuß wären, wäre ich in großer Gefahr, weil ihr alle im Orden seid und ich mit euch gekämpft habe und ich die Freundin von Harry Potter bin. Ich bin wahrscheinlich sogar sicherer, wenn ich im Orden bin. Und überhaupt werde ich in ein paar Monaten 17. Ich habe genauso gekämpft wie ihr alle. Und ich werde meine Entscheidung, dass ich im Orden kämpfen will, nie ändern. Ich werde beitreten!“

Mrs Weasley sah immer noch nicht sonderlich begeistert aus, sagte aber merkwürdiger Weise nichts. Auch Fred und George schienen sich mit Ginnys und Dumbledores Entscheidung abgefunden zu haben. Allgemein herrschte eine fröhliche Stimmung als Harry, Ron, Hermine, Ginny, Fred und George zehn Minuten später aufbrachen. Die anderen würden nicht mitkommen.

Als sie beim Schlossportal ankamen war Dumbledore noch nicht da. Das war auch kein Wunder, denn sie waren gut zehn Minuten zu früh.

„Wie sie uns wohl aufnehmen?“, rätselte Harry.

„Schmerzhaft.“, meinte Fred.

„Natürlich. Du sprichst wahrscheinlich sogar aus Erfahrung, oder, Fred?“

„Stell dir vor, Harry, mein großes Brüderchen hat mir davon erzählt.“

„Fred, gib es auf. Sie wollen es einfach nicht wahrhaben.“, seufzte George.

Ginny wollte wohl gerade etwas nicht besonders Nettos erwidern, als hinter ihnen die sanfte Stimme von Dumbledore ertönte: „Wie ich sehe, seid ihr schon da. Sehr gut.“, er lächelte sie alle an. Neben ihm stand Neville, er wirkte sehr aufgeregt.

„Hi Leute.“

„Hi Neville.“, antworteten alle im Chor.

„Ähm, Professor. Wie genau werden wir eigentlich aufgenommen?“

„Lasst euch überraschen.“, Dumbledore lächelte, „Folgt mir.“

Neugierig folgten sie alle Dumbledore ins Schloss. Er führte sie in das Büro des Schulleiters.

Als Harry sich dort umsah fiel ihm auf, dass es aussah wie vor Dumbledores Tod. Fawkes saß auf seiner Stange an der Tür, alle surrenden Instrumente standen auf den kleinen Tischen, das Porträt von Dumbledore war verschwunden und sogar das Schwert von Gryffindor lag in seiner Glasvitrine. Alles wie an dem Tag, an dem Harry und Dumbledore aufgebrochen waren, um den Horkrux zu suchen.

Dumbledore setzte sich hinter den Schreibtisch und Harry und seine Freunde nahmen auf den Stühlen vor dem Schreibtisch Platz.

„Ihr wolltet alle in den Orden aufgenommen werden, nehme ich an. Fast alle eurer Eltern sind im Orden.“ Sein Blick ruhte kurz auf Hermine „Ihr habt alle mehr gekämpft als die meisten. Ihr alle habt mehr oder weniger unter Lord Voldemorts Taten gelitten. Zwei von euch haben ihre Eltern verloren, ein anderer hätte sein Leben verloren, wenn nicht alle Opfer auferstanden wären. Ihr alle hättet sterben können und ihr habt alle den Ernst der Lage verstanden. Ihr seid alle erwachsen geworden, manche viel zu früh.“ Er seufzte, „Ihr alle kennt meine Geschichte, mehr oder weniger wahr. Ich musste erst für den Tod meiner Schwester verantwortlich sein, um erwachsen zu werden und das Böse zu sehen.

Ihr alle habt von Anfang an für das Gute gekämpft und deshalb solltet ihr die Chance bekommen, noch mehr zu tun.“

In diesem Moment klopfte es an der Tür.

„Herein.“, sagte Dumbledore. Die Tür öffnete sich und Dobby trat ein. Bei Harrys Anblick fing er an zu strahlen.

„Sie wollten Dobby sprechen, Professor Dumbledore, Sir?“, fragte Dobby mit seiner üblichen schrillen Stimme und verbeugte sich.

„Schön, dass du bist. Setz dich.“, er deutete auf einen weiteren Stuhl.

Dobby nickte und setzte sich. „Sir, darf Dobby fragen, warum er kommen sollte?“

„Ich wollte dir anbieten, in den Orden des Phönix aufgenommen zu werden. Natürlich nur, wenn du willst.“

Dobbys riesige Augen weiteten sich vor Freude: „Der Orden des Phönix, Sir? Aber Dobby ist ein Hauself, Professor Dumbledore, Sir.“

„Du bist ein sehr guter und mutiger Elf, Dobby.“

Freudentränen liefen ihm über die Wangen und er schluchzte: „Sie sind ein großer Zauberer, Professor Dumbledore, Sir.“, er zog die Nase hoch „Und was tut Harry Potter hier, Sir?“

„Harry soll ebenfalls aufgenommen werden, Dobby.“

„Dobby ist der glücklichste Elf der Welt, Sir.“

„Das freut mich. Ihr wolltet wissen, wie ihr aufgenommen werdet, wenn ich mich recht erinnere. Ihr werdet verstehen, dass wir eine Methode finden mussten, die verhindert, dass wir verraten werden, denn wir wurden schon einmal verraten und das hat Lily und James das Leben gekostet. Die Methode euch aufzunehmen ist neu und noch unerprobt, aber ich denke, euch wird keine Gefahr drohen. Ihr werdet alle einen Schwur ablegen, um zu verhindern, dass einer von euch verrät. Das muss ich tun, auch wenn ich es keinem von euch zutraue.“

Alle schwiegen.

„OK. Ich fange mit dir an, Harry. Willst du von ganzem Herzen beitreten?“

„Ja, Sir.“

„Wirst du uns verraten?“

„Nein, Sir.“

„Vertraust du uns allen?“

„Natürlich, Sir.“

„Gib mir bitte deine rechte Hand, Harry.“ Harry streckte den Arm aus und Fawkes flatterte von seiner Stange und setzte sich auf Dumbledores Schreibtisch. Er streckte den Kopf über Harrys Arm und ließ einige Tränen darauf fallen.

In dem Moment, in dem die Phönixtränen den Arm berührten, erschien auf dem Arm ein kleiner Phönix und es breitete sich eine Wärme in Harry aus. Die Wärme war noch nicht verschwunden und Harry wusste, dass es die Liebe war, die er gespürt hatte, denn in seinem Kopf rasten hunderte schöne Momente vorbei.

Ginny, nachdem sie das Quidditchfinale gewonnen hatte, ihr erster Kuss. Ron und Hermine mit ihm zusammen im Gemeinschaftsraum, alle drei lachend. Sirius, als er zurückkam. Remus, der Teddys Geburt verkündete. Teddy in seinen Armen. James und Lily in einem Zauberspiegel... Harry zog sich mit Mühe wieder in die Gegenwart zurück.

Als nächstes kam Fred an die Reihe, dann George. Dann kam Ron und als nächstes Neville. Hermine war die sechste und Ginny die siebte. Dobby war der letzte. Bei ihm dauerte das ganze etwas länger, weil er immer noch von Weinkrämpfen geschüttelt wurde.

„Professor, nur mal so aus Interesse, was würde passieren, wenn wir den Orden doch verraten würden?“, fragte Harry, den das wirklich interessierte.

„Sagen wir es mal so, dagegen ist die Strafe, die sich Hermine für den Verräter der DA ausgedacht hat, nichts.“

„Noch mehr Pickel?“, fragte Ron verdutzt.

Dumbledore gluckste „Nein, keine Pickel, aber ich kann euch versprechen, dass das nicht besonders lustig wäre.“

„Sir, was genau...?“

„Das werde ich euch nicht sagen, auch wenn ich, wie ich euch ja schon gesagt habe, nicht befürchte, dass einer von euch uns verrät. Ich verrate nur so viel: Ich würde euch nicht raten, uns zu verraten, denn das wäre schmerzhaft. Nur ich weiß was genau passiert und so soll es auch bleiben.“

Aber nun zu den positiven Dingen. Ich denke, ihr wisst, dass wir mit Hilfe von Patroni kommunizieren. Durch diese Aufnahme werdet ihr in der Lage sein, problemlos einen sprechenden Patronus zu erzeugen. Diese Methode ist sehr zuverlässig und sicher, denn niemand kann den Patronus eines anderen hervorbringen. Allerdings kann die Nachricht von allen Menschen gehört werden und das ist ein offensichtlicher Nachteil. Daher gibt es noch eine andere, zuverlässigere Methode. Nur Mitglieder des Ordens können diesen Zauber ausführen.“

„Wie geht er?“, fragte Hermine. Wer auch sonst?

„Der Zauberspruch ist *Nuntio*. Bei dem Ausführen müsst ihr euch auf die Botschaft konzentrieren. An das *Nuntio* wird der Name des Empfängers angehängt. Nur der wird in der die Botschaft hören und zwar in seinem Kopf. Der Zauber kann auch ohne Zauberstab ausgeführt werden. Das ist das besondere daran, denn dieser Kommunikationsweg kann nicht gestört werden. Allerdings sollte diese Nachrichtenübermittlung nur für wichtige Dinge benutzt werden und nicht zum Spaß.“ Dumbledore lächelte in die Runde „Ich denke, wir haben alles Wichtige geklärt. Ihr könnt gehen. Ich möchte nur noch kurz mit Harry reden.“

Die anderen gingen hinaus und Harry blieb mit Dumbledore allein.

„Ich möchte dir zunächst danken, Harry. Ich habe dir nicht alles gesagt und du hast mir trotzdem vertraut.“

„Ich habe Ihnen nicht ganz vertraut, Sir. Ich war sehr wütend auf Sie.“, gab Harry zu.

„Ich weiß, Harry. Aber du hast die Aufgabe, die ich dir gegeben hatte, trotzdem erfüllt.“

„Aber das hatte doch nichts mit Ihnen zu tun, Sir. Egal was mit Ihnen war, ich wollte Voldemort töten.“

„Und du hast es geschafft. Du musst aber wissen, dass nicht viele das getan hätten. Nicht viele wären gestorben um einem anderen die Möglichkeit zu geben Tom Riddle zu vernichten.“

„Ich...“, Harry war verlegen und wechselte das Thema, „Warum sind alle zurückgekehrt, Sir?“

„Ich weiß es nicht genau. Ich habe nur eine...“

„...Vermutung.“, ergänzte Harry lächelnd.

„Genau.“ Dumbledore zwinkerte fröhlich „Du musst wissen, dass es noch nie ein solches Ereignis gegeben hat. Ich habe dir schon einmal gesagt, dass du und Voldemort in Bereiche der Magie vorgedrungen seid, die noch nicht erforscht waren. Keine anderen Zauberer haben erstaunlicheres vollbracht. Ich denke, dass Voldemort durch den Versuch dich zu töten einen neuen Schutz heraufbeschworen hat. Und da du entschlossen warst, nicht nur alle Lebenden zu schützen sondern auch alle Toten zu rächen. Und das alles war so heftig und mächtig, deine Liebe und Voldemorts Bosheit, dass alle guten vom Tod auferstehen konnten.“

Harry nickte. „Werden Sie es allen sagen?“

„Nur wenn du es möchtest.“

„Ich möchte es noch nicht, Sir. Erst später. Ich muss das alles erstmal verkraften.“

„Natürlich, Harry.“

Das Schuljahr in Hogwarts war einen eineinhalb Monate früher beendet worden und alle Schüler, die nach im Schloss waren fuhren mit dem Zug nach Hause. Das hatte Dumbledore Harry erzählt. Er war noch am

selben Tag wieder Schulleiter in Hogwarts geworden. Das Ministerium war allem Anschein nach vollauf damit Beschäftigt, alle zu überprüfen. Es ging bereits das Gerücht um, dass ein gewisser Mundungus Fletcher plante, das Ministerium um Tausende Galleonen zu betrügen.

Als Harry eine Stunde später als die anderen im Fuchsbau ankam war die Stimmung sehr gut.

„Ich bin nicht für dich und wegen dir gestorben, sondern weil ich eine bessere Welt schaffen wollte. Und ohne dich wäre ich umsonst gestorben.“, hatte Fred ihm mit ungewöhnlich ernster Mine erklärt.

Danach dachte keiner mehr an die schreckliche Vergangenheit sondern an die Gegenwart und die Zukunft, die so schön werden sollte.

Das alles machte diesen Tag zu dem schönsten in Harrys bisherigem Leben.

Gegen zehn Uhr abends gingen sie alle nach Hause. Bill und Fleur gingen nach Shell Cottage, Fred und George in die Winkelgasse, Lupin, Tonks und Teddy in das Haus von Tonks Eltern, Hermine und ihre Eltern in ihr Haus, Harry und seine Eltern nach Godric's Hollow und Sirius, der verständlicherweise nicht im Grimmauldplatz leben wollte kam mit ihnen.

Eine Nacht der Liebe

Kaum waren Lily und James in ihrem Schlafzimmer und Sirius im Gästezimmer verschwunden, holte Harry seinen Tarnumhang hervor und schlich die Treppe herunter, nach draußen. Im Garten zog sich seine Tarnumhang an und disparierte.

Oben im Schlafzimmer stand Lily am Fenster und sah ihren Sohn verschwinden.

„Wo will er hin?“, fragte sie ihren Mann.

„Wenn ich mich nicht sehr irre, zu Ginny.“

„Um diese Zeit?“

James zuckte die Achseln: „Würde ich auch machen.“

„Männer.“, murmelte Lily und kuschelte sich zu James ins Bett: „Ich muss dir was sagen, James.“

„Was denn?“, er strich ihr über die Wange.

„Ich wollte es dir eigentlich schon an dem Abend sagen, an dem wir gestorben sind.“

Er lächelte: „Was willst du mir sagen, Lil?“

„Also, ich bin mir nicht sicher... aber - wenn wir so wiedergekommen sind wie wir gegangen sind - dann...“

„Was ist dann, Lily?“

„...dann bin ich... dann bekommt Harry... ein Geschwisterchen.“

James schien erst erstaunt, dann grinste er: „Das ist toll. Wollen wir nur hoffen, dass dieses Kind eine bessere Kindheit haben wird als Harry sie gehabt hat.“

„Wir müssen uns keine Sorgen machen. Voldemort ist weg.“

„Ja... der arme Harry...“

„Er wird sich freuen. Ganz sicher.“

„Ja, ganz sicher. So wie ich ihn kenne, hat er sich das gewünscht.“

„Harry ist eigentlich zu gut für diese Welt.“

Die beiden schliefen eng aneinander gekuschelt ein.

Auch Sirius hatte Harry beobachtet. Als er sich wieder ins Bett legte dachte er an Harry, der sich vermutlich mit Ginny traf.

Er selbst hatte so viele Freundinnen gehabt, dass er sie nicht mehr zählen konnte, aber nur eine mit der er sich wirklich wohl gefühlt hatte, die er vielleicht hatte heiraten wollen. Sie war gestorben. Auch sie war im Orden gewesen. Voldemort hatte sie vor seinen Augen umgebracht. Wenn er daran dachte zersprang im fast das Herz. Er sah sie wieder am Boden liegen, die dunklen Augen leer zum Himmel starrend.

Er konnte nicht verstehen, warum sie nicht auch zurückgekehrt war. Lord Voldemort hatte sie getötet, oder nicht? Sie war nicht gekommen. Er hatte sie gesucht, er hatte das ganze Schlossgelände durchkämmt. Vergeblich.

Hatte sie etwa sterben wollen? Hatte sie ihn doch nicht geliebt? Sie hatte es ihm gesagt, gewiss, aber... Nein! Das konnte nicht sein. Sie hätte ihn niemals angelogen. Oder doch? Am liebsten hätte er seinem Gehirn... aber das brachte auch nichts. Es musste doch einen Grund geben.

Er hatte sie schon seit Jahren vermisst, fast so sehr wie James. Aber wenigstens war ihr Tod nicht seine Schuld... Oder hielt sie sich nur versteckt, weil sie ihm doch die Schuld gab? Aber das wäre nicht ihre Art gewesen...

Er mochte alles an ihr, von ihren Haaren bis zu ihrem Namen: Jess McKinnon.

Er zuckte zusammen. Unten an der Haustür klopfte jemand. Leise, zögernd, aber in der Stille doch gut hörbar.

Er zog sich seinen Morgenmantel über und nahm seinen Zauberstab vom Nachtsch.

Vorsichtig öffnete er die Tür einen Spalt breit und linste hinaus.

Da stand sie. Die glatten, schwarzen Haare bis zu den Schultern, die dunklen Augen blickten in seine. Sie lächelte freundlich, aber auch schüchtern und verlegen.

Sirius bemerkte, dass ihm sein Mund offen stand und er klappte ihn schnell zu. „Jess! Was... w-was machst du hier?“, stammelte er. In seinem geschockten Gehirn nahm der Gedanke Gestalt an, dass er schrecklich aussehen musste. Ein alter Morgenmantel, verstrubbelte Haare, verquollene Augen.

„Ich... du... wir... also... ähm...“, sie war offenbar genauso verwirrt wie er, „Ich hab dich... ich hab dich gesucht.“

Sirius sammelte sich schnell wieder und zog die Tür leise hinter sich zu.

„Komm. Da hinten ist eine Bank.“, er führte sie hinter das Haus. Es war fast Vollmond und im Mondlicht sah Jess fast noch schöner aus als sonst. Sie setzten sich. Die Nacht war warm und sternenklar. Es war ungewöhnlich schönes Wetter für diese Jahreszeit. Eine leichte Brise zerzauste ihre Haare...

„Wo warst du?“, fragte er nach einer Ewigkeit, in der sie sich ansahen.

„Tot.“

„Ich meine gestern.“, sagte Sirius leicht verärgert.

„Ich hatte mich versteckt. Ich... ich hatte Angst... dass du mich nicht mehr magst...“

„Und ich hatte Angst, dass du mich nicht mehr willst...“

„Warum sollte ich jemand anderen wollen? Ich liebe dich doch... Und du warst immer der Mädchenschwarm. Ich habe nie verstanden warum du ausgerechnet mich...“

„Du bist die beste. Ich liebe dich.“

Sirius war glücklich. So glücklich. Er hatte seinen besten Freund, er hatte seinen Patensohn, er hatte seine Freundin, er hatte die Freiheit. Alles von dem er gedacht hatte, es wäre für immer verloren, er würde es niemals wiederbekommen, höchstens nach dem Tod.

„Wie geht es Lily?“, fragte sie. Natürlich, sie war eine von Lilys besten Freundinnen gewesen.

„Es geht ihr gut, denke ich. Sehr gut um genau zu sein. Aber ich denke sie hat dich sehr vermisst.“

Zu der Zeit in der sich Sirius und Jess unterhielten, beobachtete Harry unter dem Tarnumhang den Fuchsbau. Gerade ging die Tür hinter Charlie zu, der den Garten noch aufgeräumt hatte.

Harry ging in den Obstgarten. Dort lehnte er sich gegen einen Baum und erhob den Zauberstab: „*Nuntio Ginny*.“, murmelte er leise und dachte an die Nachricht.

Fünf Minuten später erschien Ginny, ihre helle Haut leuchtete im Mondlicht und ihre langen Haare wehten im leichten Wind. Sie strahlte.

„Hi, Harry.“, sagte sie leise und setzte sich neben ihn an den Baum gelehnt hin. Er lächelte sie an. Harry machte ein kleines Lagerfeuer, an dem sie sich wärmen konnten, obwohl es eigentlich warm war.

Zur selben Zeit kamen Hermine und Ron kichernd aus der Tür des Fuchsbaus, ohne das es irgendjemand bemerkte. Die beiden wollten in London in eine Kneipe oder Disco gehen, was sie auch taten.

George hatte Angelina in der Winkelgasse getroffen und Fred traf sich mit einem Muggelmädchen. Sie gingen ein wenig in einem nahen Park spazieren.

Bill und Fleur waren alleine in ihrem Haus, zum ersten Mal seit langer Zeit. Keiner musste sich mehr Sorgen machen, um die Familie oder um Freunde.

Und sogar Percy hatte ein Date mit seiner Arbeitskollegin Audrey.

Insgesamt war diese Nacht eine Nacht der Liebe, wie es sie wohl noch nie gegeben hatte.

Was ist denn heute mit euch los?

Am nächsten Morgen waren eigentlich alle sehr Müde. Sirius tauchte erst während des Frühstücks auf und sah aus, als hätte er die Nacht nicht geschlafen. Harry hatte sich erst gegen halb sechs in sein Bett zurückgeschlichen und deshalb nur etwa dreieinhalb Stunden in darin verbracht.

„Ratet mal wer gestern Nacht hier war.“, meinte Sirius gut gelaunt, obwohl er morgens eigentlich immer mürrisch war. (Harry hatte zwar noch nicht lange mit ihm zusammengelebt, doch *das* hatte er rausgefunden.)

„Dein Verstand?“, meinte James. Er war noch müde und dementsprechend schlecht gelaunt.

„Besser.“

„Moony?“

„Noch besser.“

„Sag schon.“

„Jess.“

„Jess?!“, rief Lily.

„Wer ist Jess?“, fragte Harry.

„Meine Freundin.“, sagte Sirius.

„Du hast eine Freundin?“

„Was dagegen? Wer knutscht denn dauernd mit Ginny rum?“

„Ich kann mir dich nur irgendwie nicht mit einer Freundin vorstellen.“, den anderen Teil ignorierte er.

„Tja. Warte bis heute Nachmittag. Dann kommt sie hier vorbei.“

„Wann hast du sie getroffen?“, fragte jetzt Lily.

„Gestern Abend. Kurz nachdem Harry weg war.“

„Bitte?“, Harry war entsetzt. War er so schlecht im Wegschleichen?

Die anderen drei lachten.

„Warum hast du es mir nicht gesagt? Immerhin war sie meine beste Freundin.“

Sirius brummelte etwas von wegen „schon geschlafen“ und „nicht stören“, doch es war klar, dass er sie nur für sich hatte haben wollen.

„Harry, rate mal was in sieben Monaten passiert.“, James hatte jetzt doch gute Laune, doch Harry war nicht scharf auf ein weiteres Ratespiel.

„Na los, Harry, rate mal.“, grinste jetzt auch Lily.

„Was ist denn heute mit euch los?“, brummte Harry, an seinem Brot kauend.

„Hast du dir eigentlich schon mal Geschwister gewünscht?“, fragte Lily.

„Du kriegst ein Kind?!“, rief Harry, auf einmal viel besser gelaunt.

„Genau.“

„Toll!“ Harry strahlte.

„Ich habe mir schon gedacht, dass du dich freust.“, lächelte James.

„Und wir wollen heute Vormittag zum Muggelarzt. Ich kann das St.-Mungo einfach nicht ab. Da bekommt man immer das Gefühl, schwer krank zu sein.“

„Was willst du beim Arzt?“

„Nachsehen lassen, ob das Baby gesund ist.“

„Ach, ja.“

„Na dann bis später. Wir gehen besser gleich hin.“, meinte James.

Die beiden gingen hinaus. Harry hörte sie vor der Tür lachen.

„Mensch, Harry. Ich hätte schwören können, dass du und Ginny eher ein Kind habt als die beiden.“

Harry wurde rot „Ginny ist sechzehn, Sirius. Und sie geht nächstes Jahr wieder nach Hogwarts.“

„Gehst du nicht nach Hogwarts?“ Den Rest von Harrys Satz beachtete er nicht.

„Ich frage erstmal Kingsley ob ich auch ohne Abschluss als Auror anfangen kann. Wenn nicht dann hole ich das Jahr nach.“

„Harry, du hast Lord Voldemort gesiegt. Du kannst garantiert als Auror anfangen. Und außerdem ist dein Vater auch ein Auror und deine Mutter auch. Es gibt niemanden, der eine größere Chance auf eine Job als Auror hat.“

„Vielleicht ist es ja manchmal doch gut berühmt zu sein.“, meinte Harry leichthin.

Die beiden räumten das Geschirr weg und währenddessen quetschte Harry Sirius aus.

„Wer ist Jess?“

„Sie war in Hogwarts im selben Jahrgang wie ich. Sie war auch in Gryffindor. Sie war eine gute Freundin von deiner Mutter. Sie war im Orden und sie wurde getötet.“

Die beiden gingen später noch einkaufen, was Sirius wohl etwas entwürdigend fand. („Warum muss immer ich die Drecksarbeit machen?“)

James und Lily kamen gegen halb eins wieder, beide in unverändert guter Stimmung.

„Ihr hättet das Gesicht der Ärztin sehen sollen als ich ihr gesagt habe, dass ich einundzwanzig bin und mein Sohn siebzehn.“

„Was hat sie gesagt?“

„Sie hat mich gefragt, ob ich vielleicht zu viel Alkohol trinke oder andere Drogen nehme und mir geraten damit aufzuhören, weil das gar nicht gut für mein Kind wäre.“

Harry und Sirius brüllten vor lachen.

„Und, ist das Baby gesund?“

„Ja! Und ich bin mir sicher, dass es ein Mädchen wird.“, rief Lily.

James und Sirius grinnten wie auf Kommando.

„Was ist los?“, fragte Harry verwirrt.

„Das hat sie auch gesagt, als sie mit dir schwanger war.“, James grinste noch breiter.

„Hör auf.“, Lily stupste ihrem Mann in die Rippen, „Es wird ein Mädchen und sie wird Sandra Lily Potter heißen. Ich bin mir ganz sicher.“

„Das hört sich toll an!“, meinte Harry erfreut.

„Hoff das sie Recht hat.“, murmelte James in Harrys Ohr, „Für ein Mädchen ist der Name schön, aber ein Junge wäre damit sicher nicht besonders glücklich.“

Beim Mittagessen wurde viel gelacht, schließlich bekam man nicht jeden Tag die Nachricht von einem neuen Kind, egal ob Mädchen oder Junge.

Gegen halb drei kam Jess.

Als es an der Tür klingelte sprang Sirius sofort auf und lief strahlend zur Tür.

„Total verknallt.“, stellte James belustigt fest, was ihm einen strengen Blick seiner Frau einbrachte.

Sirius kam mit einer dunkelhaarigen, jungen Frau zurück. Sie schien nicht älter als Harrys Eltern, also deutlich jünger als Sirius. Jess hatte ihre Haare zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Ihre Augen blitzten glücklich. Harry erkannte deutlich, dass sie in Sirius verliebt war.

Lily warf sich Jess um den Hals und Freudentränen liefen ihr über die Wangen. Auch James umarmte Jess freundschaftlich.

„Jetzt fehlt nur noch Alice, dann sind wir wieder komplett.“, sagte Lily fröhlich.

Nach einer halben Stunde Gerede über gute, alte Zeiten verschwand Harry zum Fuchsbau um Ginny zu treffen.

Die ganze Familie Weasley war im Garten, offenbar hatten sie gerade zu Mittag gegessen.

„Hallo, Harry, mein Lieber.“, begrüßte ihn Mrs Weasley und schloss in kurz in die Arme. Ginny verdrehte hinter ihrem Rücken die Augen.

„Was machst du denn hier? Wo sind deine Eltern?“, fragte Ron, der wohl wusste, dass Harry eigentlich viel Zeit mit Lily und James verbringen wollte.

„Sirius hat seine Freundin angeschleppt und jetzt reden sie über ‚alte Zeiten‘. Ich hab mich besser davon gemacht. Das war todlangweilig.“

„Seit wann hat Sirius eine Freundin?“, fragte Hermine erstaunt.

„Weiß nich. Sie ist wohl bei einer Aktion des Ordens gestorben. Da muss sie wohl schon mit ihm zusammengewesen sein. Er hat gesagt, sie wäre gestern Abend gekommen, kurz nach dem ich...“, er brach ab.

„Kurz nach dem du was?“, fragte Hermine misstrauisch.

„Nichts, nichts. Ich denke jedenfalls, dass Sirius sie sehr vermisst hat.“ Harry hatte keine Lust allen von seinem und Ginnys Date zu erzählen. Plötzlich entdeckte er Angelina Johnson aus seiner alten Quidditchmannschaft.

„Hi, Angelina, was machst du denn hier?“

„Nun, ja. George hat mich eingeladen.“ Sie blickte verlegen, wie auch George.

Als Harry sich jetzt mal genau umsah, wie ihm auf, dass fast alle Augenringe hatten. Er war offensichtlich nicht der einzige hier, der in der vergangenen Nacht nicht viel geschlafen hatte.

Wieder eine halbe Stunde später fand sich Harry mit Ginny im Obstgarten.

„Ist außer Sirius Freundin noch was passiert?“, fragte Ginny.

„Ach ja. Das wollte ich dir doch unbedingt erzählen. Ich bekomme ein kleines Geschwisterchen.“

„Das ist ja toll.“

„Find ich auch. Aber Sirius sagt, er hätte geglaubt wir beide würden früher ein Kind bekommen als meine Eltern.“

„Das ist auch eine Möglichkeit darüber zu denken.“

„Ich hätte ihn erwürgen können. Also nicht, dass ich nicht... aber... also... ich... äh...“ Er begann zu stammeln und wurde rot. Ginny lachte.

„Ich gehe nächstes Jahr wieder nach Hogwarts. Schwanger würde ich da einen ziemlich komischen Eindruck machen, meinst du nicht?“

„Ach ja, das wollte ich dir auch noch sagen. Ich werde das Jahr in Hogwarts nicht nachholen sondern mich um eine Stelle als Auror bewerben. Tut mir Leid.“

Ginny sah traurig aus „Dann sehe ich dich ja schon wieder so lange nicht.“

„Damit werden wir uns wohl leider abfinden zu müssen, Ginny. Aber es ist ja nicht wie letztes Jahr, oder? Und wir können uns an den Wochenenden in Hogsmeade sehen und wir müssen keine Angst haben, dass uns was passiert. Außer vielleicht, dass wir durch die Prüfungen fallen.“

Sie sah aus, als würde sie gleich anfangen zu weinen, was Harry verwirrte. Er hatte sie nur ein einziges Mal weinen sehen.

„Ginny, bitte, was ist los?“

Sie sagte nicht und lehnte sich nur dichter an ihn.

„Ginny, bitte, ich kann es nicht mit ansehen, wie du weinst.“

„Ich möchte mich nur nicht schon wieder von dir trennen.“, schniefte sie.

„Ich bin doch nicht aus der Welt, Ginny. Zur Not kann ich Dumbledore überreden, dich öfter aus der Schule zu lassen oder ich komme dich besuchen...“

„Du weißt nicht, wie sehr ich dich vermisst habe.“

„Ich habe dich bestimmt genauso sehr vermisst und ich weiß doch, dass du mich liebst. Ich wollte doch auch nicht gehen oder mich von dir trennen. Ich habe dich geliebt, das weißt du doch und ich liebe dich immer noch. Ich wünschte, ich würde immer bei dir bleiben, Ginny. Aber es geht nicht. Ich muss das tun. Und wir werden es schaffen, da bin ich mir ganz sicher. Wenn wir uns wirklich lieben, Ginny, dann schaffen wir das.“

„Ist schon gut, Harry.“, Ginny zog die Nase hoch und wischte sich die Tränen weg, „Ich habe überreagiert.“

„Ich finde es schön zu sehen, wie sehr du mich magst, aber bitte sei nicht traurig. Das bricht mir das Herz.“

„Ist schon gut, Harry. Ich weiß doch, dass du es nicht böse meintest. Ich hatte nur Angst dich wieder zu verlieren. Ich liebe dich, Harry.“

„Ich liebe dich auch, Ginny.“

Heiratspläne

Eine wundervolle Woche später hatte Harry einen Termin bei Kingsley, um seine Chancen auf einen Beruf als Auror zu besprechen.

Der Minister empfing ihn in seinem Büro ganz oben im Ministerium. Der Weg durch nach oben war nicht besonders angenehm. Es war schon immer schlimm gewesen von allen angestarrt zu werden, doch dass alle versuchten ihm die Hand zu drücken oder ihm für seine Leistungen zu danken war fast unerträglich. Sogar die Memos schienen ihn anzusehen.

„Hallo, Harry.“, begrüßte ihn Kingsley.

„Guten Morgen, Kingsley.“

„Setz dich doch.“

„Danke.“ Er setzte sich.

„Du möchtest also als Auror anfangen, Harry?“

„Ja, ich weiß natürlich, dass ich keinen einzigen UTZ habe und...“

Doch Kingsley unterbrach ihn: „Harry, deine Leistungen der letzten Jahre sind viel mehr wert als jeder UTZ. Du hast schon im Alter von elf Jahren gegen Lord Voldemort gekämpft und, wenn ich Dumbledore richtig verstanden habe, nicht verloren. Du bist Voldemort neun Mal entkommen und das zehnte Mal hast du ihn besiegt. Kein anderer hat je eine solche Leistung vollbracht.“

„Aber ich hatte Hilfe. Ich habe fast nichts davon alleine gemacht. Ich hatte einfach nur Glück und...“

Kingsley unterbrach ihn wieder: „Und außerdem würde ich garantiert sofort gefeuert werden, wenn ich dem Auserwählten, dem Helden - also dir - einen Job verweigern würde.“

Harry lächelte. „Vielleicht ist manchmal ja doch gut berühmt zu sein.“

„Also, wenn du möchtest kannst du mit der Ausbildung anfangen. Der nächste Termin ist am ersten September. Bis da hin“, er zwinkerte, „kannst du noch viel Zeit mit Ginny verbringen.“

„Danke, Kingsley.“, den Seitenhieb auf seine Freundin überhörte er gekonnt.

Sie schüttelten sich die Hände und Harry ging hinaus. Von einem der Kamine im Erdgeschoss machte er sich auf den Weg nach Godric's Hollow.

„Ich kann meine Ausbildung machen!“, sagte er, kaum das er aus dem Küchenkamin gestiegen war.

„Harry, das ist ja toll.“, Lily saß allein am Tisch und umarmte ihn. Harry hatte sich schon fast an ihre Anwesenheit gewöhnt.

„Wann fängst du eigentlich wieder an zu arbeiten?“

„Im September. Ich denke, dass das Ministerium erst mal Zeit braucht um das alles zu regeln. Die werden sich nicht um die Auroren kümmern. Wenn Voldemort noch da wäre, dann wäre das etwas anderes, aber jetzt... Es ist Frieden und sie haben mehr Auroren als je zuvor, denke ich.“

„Denke ich auch. Aber das Ministerium macht sich inzwischen besser als vorher, Kingsley ist ein deutlicher Fortschritt. Wo ist eigentlich James?“

„Keine Ahnung. Der wollte mit Sirius irgendwohin. Aber er wollte mir nicht sagen, was er vorhat.“

„Ist das was Neues?“

Sie lachte „Du hast recht. Wenn er mir alles sagen würde, wäre er nicht mehr James. Aber langsam müsste er wieder da sein. Er hat gesagt, er wäre in einer Stunde zurück und das ist jetzt schon fast anderthalb Stunden her.“

Kaum hatte sie den Satz vollendet, öffnete sich die Haustür und James und Sirius kamen herein. Sirius grinste und auch James blickte begeistert.

„Ratet mal, was bald passiert.“, strahlte James.

„Kannst du damit mal aufhören? Ich hasse dieses ‚rate mal‘.“, Harry hatte diesen Satz Leid, denn James sagte ihn zehn mal am Tag.

James verdrehte die Augen, denn Harry sagte seinen Satz ungefähr fünfzehnmal am Tag.

„Dann sag ich's halt so. Tatze...“

„Moment Mal, ich kann das auch selbst, Krone. Also Jess und ich... wir werden heiraten.“

Nun verstand Harry seine gute Laune. „Gratuliere. Aber wo wohnt ihr dann?“

„Ich habe hier in der Nähe ein Haus gekauft, das in dem Bathilda Bagshot früher gewohnt hat.“

„Moment, weiß sie schon, dass ihr heiratet?“

„Lily! Was denkst du von mir?“

„Bei dir weiß man nie, Sirius. Und immerhin ist sie über fünfzehn Jahre jünger als du.“

Sirius schüttelte ungläubig den Kopf. „Moony ist auch viel älter als Dora.“

Damit war das Thema beendet und sie sprachen über Harrys Aurorenausbildung und einige andere Dinge. Dass Sirius dann ankündigte, Jess würde zum Abendessen kommen, versetzte Harrys Laune einen Dämpfer.

Er beschloss zum am Abend zu den Weasleys zu gehen und sich zum Essen einladen zu lassen, um den anderen zu entkommen.

Nachdem er im Fuchsbau alle begrüßt und sich zum Abendessen eingeladen hatte, verschwand er mit Ginny, Hermine und Ron im Garten.

„OK, sag, warum bist du hier?“, fragte Ron als sie allein waren.

„Sirius will Jess heiraten und sie kommt zum Abendessen. Das halte ich einfach nicht aus.“

„Sie wollen heiraten? Das ist ja toll.“

„Dann wohnen sie jedenfalls wo anders. Ich kann dieses Gerede einfach nicht ab.“

Sie schwiegen eine Weile, Ron mit Hermine und Harry mit Ginny beschäftigt.

„Bekommst du eigentlich eine Stelle als Auror?“, fragte Hermine.

„Ja. Ihr holt das Jahr nach, oder?“

„Natürlich. Ich denke nicht, dass ich ohne UTZs eine gute Stelle bekomme. Du schon aber ich...“

„Hermine, du würdest eine gute Stelle finden, auch ohne UTZs. Man braucht sich nur mal deine älteren Noten anzuschauen. Es ist doch klar, dass du ein Superhirn bist.“, meinte Ron und blickte etwas verstimmt, „Bei mir ist das was anderes, ich bin nicht so schlau.“

„Ron, du hast einen Horkrux zerstört und mehr gegen ihn gekämpft als die meisten anderen.“

„Was ist ein Horkrux?“, fragte Ginny dazwischen. Harry blickte sie verwirrt an.

„Bitte, ich möchte es dir nicht sagen.“

„Harry, ich will nicht, dass wir Geheimnisse voreinander haben. Ich möchte es endlich auch wissen.“

Harry seufzte und sah von ihr zu Ron und Hermine. „Sag es ihr, Harry.“, pflichtete Hermine Ginny bei und Ron nickte zustimmend.

„Na gut.“ er seufzte „Was willst du wissen?“

„Wo ward ihr letztes Jahr? Und was habt ihr gemacht? Was war euer Auftrag? Was sind Horkruxe?“

„Also, Dumbledore hat mir vorletztes Jahr von Horkruxen erzählt. Horkruxe sind Teile von einer Seele, die bewirken, dass der Eigentümer nicht sterben kann, auch wenn er getötet wird. Dumbledore hat vermutet, dass Voldemort sechs Horkruxe gemacht hat.

Ein Tagebuch, das Tagebuch, das von dir Besitz ergriffen hat und das ich zerstört hatte.

Einen Ring von Voldemorts Großvater, den Dumbledore zerstört hat.

Seine Schlange Nagini, die Neville getötet hat.

Ein Medaillon von Slytherin, das Ron zerstört hat.

Ein Diadem von Ravenclaw, das ist im Raum der Wünsche gestorben.

Und ein Becher von Hufflepuff, den wir aus Gringotts gestohlen haben und den Hermine erstochen hat.

Solange einer dieser Horkruxe noch existiert hätte, hätte Voldemort nicht sterben können.“

Ginny runzelte die Stirn „Hast du nicht gesagt, dass du auch sterben musstest?“

„Ja, das musste ich auch. Ich war auch ein Horkrux. Aber natürlich hat er nicht beabsichtigt, einen Teil seiner Seele zu meiner zu tun. Es war ein Versehen. Er wollte das nicht.“

„Und warum solltest eigentlich ausgerechnet du die Horkruxe zerstören?“

„Weil vor meiner Geburt jemand eine Prophezeiung gemacht hat, die besagt, dass entweder Voldemort mich oder ich Voldemort töten muss. Das war die Prophezeiung, die er versucht hat aus dem Ministerium zu stehlen.“

„Deshalb hat er versucht dich zu töten? Aber er kannte die Prophezeiung doch nicht, oder? Deshalb hat er doch versucht sie zu stehlen.“

„Er kannte nur einen Teil.“

„Und du hast das die ganze Zeit gewusst?“

Harry nickte stumm.

Sie schwiegen.

„Ich weiß jetzt, warum du es mir nicht sagen wolltest.“

Er blickte sie mit seinen grünen Augen traurig an. „Ich hatte Angst, du würdest...“

„Aber ich liebe dich doch, Harry.“ Ihre Lippen bewegten sich aufeinander zu und berührten sich schon fast... Ron räusperte sich und Harry und Ginny sahen ihn an. Hermine stieß ihm den Ellenbogen in die Rippen und funkelte ihn böse an.

Bevor irgendeiner noch etwas sagen konnte, egal ob freundlich oder nicht, platzte Remus zwischen sie, mit Teddy auf dem Arm. Er strahlte in die Runde und setzte sich.

Eine gute Nachricht

„Ratet mal, was...“, begann Remus, doch er sah Harrys Gesichtsausdruck und verstummte, „OK, ich sag’s anders. Wisst ihr was letzte Nacht war?“

Harry, Ginny und Ron blickten verwirrt, doch Hermine sagte: „Vollmond, oder?“

„Genau.“

„Und was ist daran so toll?“, fragte Harry und runzelte die Stirn, „Moment, müsstest du nicht eigentlich noch ein Wolf sein?“

„Das ist es ja. Ich bin kein Werwolf mehr!“

Keiner sagte etwas, sie staunten nur.

„Irgendwie hatte ich mir etwas mehr Begeisterung vorgestellt.“, lächelte Remus.

„Ist das nicht unmöglich?“, fragte Hermine.

„Es ist unmöglich. Und doch ist es geschehen. Es ist viel Unglaubliches passiert in den letzten Tagen.“

„Ich werde bald denken, dass alles möglich ist. Wahrscheinlich fängt Teddy gleich an zu reden und zu laufen und Hermine wird dumm.“, murmelte Ron. Das löste die Spannung und brachte alle zum lachen, sogar Teddy gluckste in Remus Armen.

Remus stand auf „Ich werde dann mal gehen und es den anderen erzählen. Harry, wo sind James und Lily?“

„Zuhause, mit Sirius und Jess.“

„Warum bist du nicht bei ihnen?“

„Ich hatte einfach keine Lust mit ihnen zu reden. Und ich habe keine Lust immer der jüngste zu sein.“

„Harry, das ist das Risiko wenn man Eltern hat.“, lachte Remus, winkte und ging durch den Garten davon.

„Das wird eine wahre Babyflut geben, hab ich mir gerade überlegt. Immerhin wissen wir schon von einem.“, meinte Ginny.

„Ach ja?“, fragte Hermine.

„Das weißt du noch nicht?“ Harry blickte Ginny fragend an.

„Ich hab gedacht, das würdest du lieber selber sagen.“, antwortete Ginny.

Er zuckte die Schultern. „Also gut, ich bekomme eine kleine Schwester.“

„Und das hast du uns nicht sofort gesagt?“

„Ich hab’s vergessen.“

„Vergessen? Und woher weißt du, dass es ein Mädchen ist?“

„Weiß ich nicht. Aber Mum meint, es wird ein Mädchen. Aber-“

Harrys verstummte, denn in seinem Kopf dröhnte Dumbledores Stimme: „Heute um sechs Uhr Treffen vom ganzen Orden im Fuchsbau.“

Ein Blick in die Runde verriet Harry, dass auch die anderen Dumbledores Nachricht gehört hatten. Harry blickte auf seine Uhr. Es war schon halb sechs. Er hatte gar nicht gemerkt, wie schnell die Zeit vergangen war.

„Was er wohl will?“

Remus war vom Fuchsbau direkt nach Godric’s Hollow appariert. Nach Teddys Geschrei zu urteilen, mochte er Apparieren nicht besonders.

Er klopfte an die Tür und kurze Zeit später öffnete James.

„Hi, Moony.“ Ganz offensichtlich war es der Spitzname, der Remus zum Lachen brachte.

„Tag, Krone. Kann ich rein kommen? Ich habe ein gute Nachricht.“

„Klar, Tatze und Jess sind auch da.“

„Das weiß ich.“

„Woher das denn? Hast du hellseherische Fähigkeiten?“

„Nein, aber du hast einen Sohn.“ Die beiden standen jetzt im Flur.

„Hat der sich nicht mit Ginny irgendwo verkrochen?“

„Teilweise. Er scheint etwas genervt von euch.“

„Echt? Das hat er uns gar nicht gesagt.“

„Du kennst deinen Sohn eben zu wenig. Harry versucht alle glücklich zu machen.“

„Aber er ist erwachsen.“

„Das sagt der richtige. Harry hat eben nur wenig Erfahrung im Umgang mit Eltern.“

„Wenn du meinst. Aber was nervt ihn?“

„Also erstmal dein ‚Rate mal...‘.“

„Deshalb haut man doch nicht ab.“

„Und ich würde sagen eure Gespräche, bei denen er nicht mitreden kann.“

„Gut, dann streichen wir das.“

Sie traten ins Wohnzimmer, wo Sirius und Jess eng aneinander gekuschelt auf dem Sofa saßen.

„Was ist denn mit euch los?“

Die beiden fingen wie auf Kommando an zu grinsen, tauschten einen Blick und sagten dann im Chor: „Wir werden heiraten.“

„Glückwunsch. Viel besser kann der Tag nicht mehr werden, oder?“

Plötzlich sprach Dumbledore in ihren Köpfen: „Heute um sechs Uhr Treffen vom ganzen Orden im Fuchsbau.“

Remus sah auf die Uhr. „Wir haben noch eine halbe Stunde.“

„Wie hat er das gemacht?“, fragte Jess.

„Es ist eben Dumbledore.“, vermutete James.

„Ist ja auch egal. Ich habe eine gute Nachricht.“, beendete Remus die Diskussion.

„Und die wäre?“

„Ich bin ein Mensch.“

„Das warst du schon immer.“

„Ich war ein Werwolf.“

„Tickst du noch ganz richtig?“

„Ich bin kein Werwolf mehr.“

„Bitte?“

„Ich - bin - kein - Werwolf - mehr.“

„Aber das ist doch unmöglich.“

„Wer ist den vor einer guten Woche nach über sechzehn Jahren von den Toten auferstanden? Du oder ich, Krone?“

„Pfff. Das ist was anderes.“

„Ich frage mich langsam, ob ich überhaupt noch irgendwem sagen sollte. Es freut sich sowieso kein Schwein.“

„Red keinen Stuss, Moony.“

Remus lachte.

Sie unterhielten sich eine Weile, dann sah Remus auf die Uhr: „Wir müssen uns beeilen.“

Tatsächlich waren sie fast die letzten, die an der Grenze des Fuchsbaus auftauchten.

Von allen Seiten wurden sie fröhlich begrüßt. Auch Dora war da. Sie schloss Remus in die Arme, aber vorsichtig, um den kleinen Teddy nicht zu zerdrücken.

Dann trat Dumbledore in den Garten und sofort verstummten alle.

Dumbledore begann zu reden: „Einen wunderbaren Tag wünsche ich euch allen. Und wenn ich so nachdenke, werden die letzten Tage für einige von euch sicher zu den schönsten in eurem Leben gehören. Es freut mich in einer so schönen Zeit wieder zu euch zu treten, auch wenn es nicht mein Verdienst ist. Nach allem was ich weiß, ist der Orden komplett, was er schon seit kurz nach der Gründung nicht mehr war.“

Wir haben mehr Mitglieder denn je, und das in einer Friedenszeit. Sehr viele von uns, wie auch ich, sind im Kampf gestorben, fast die Hälfte von uns wäre nicht hier, wäre Harry nicht gewesen.“ Alle Blicke wandten sich zu Harry, der errötete. Dumbledore zwinkerte ihm wieder einmal zu. „Tut mir sehr Leid, Harry, aber es ist nun mal die Wahrheit. Ich werde dieses Thema nicht weiter vertiefen, sondern alle bitten Harry nicht zu löchern. Wie ich ihn kenne, wird er euch alles sagen, wenn er bereit ist und ich hoffe, dass ihr euch alle bis dahin geduldet. Es ist seine Entscheidung.“

Doch nun wollen wir nicht mehr von der Vergangenheit, sondern von der Zukunft sprechen.

Wie schon gesagt, haben wir einen stärkeren Orden denn je und, wie es aussieht, nichts zu tun. Wir haben seit Voldemorts Tod noch mehr Mitglieder: Fred, George, Ginny, Ron und Percy Weasley, Harry Potter, Neville Longbottom, Luna Lovegood und Dobby. Das war klar, denke ich.

Es gibt aber noch einen weiteren Beitritt, jemand, der früher mal ein Todesser war, jemand, der als aller erster Voldemorts größtes Geheimnis erkannte und versuchte ihn zu töten. Er starb dabei. Keiner von unserer Seite hat ihn vermisst oder sich Gedanken über die Todesursache gemacht. Wir dachten alle, er wäre den Todessern beigetreten, aber nicht bereit gewesen alles zu tun, was von ihm verlangt wurde und deshalb wäre er von Voldemort getötet worden.

Einer, ein einziges intelligentes Wesen kannte die wahre Geschichte, doch niemand kam je auf die Idee ihn zu fragen. Wer fragt schon einen Hauself?

Erst Harry, Ron und Hermine hat er es erzählt, die ganze Geschichte. Er war auf unserer Seite und ist für sie bereitwillig und sehr schmerzhaft gestorben. Wir hatten uns sowohl in ihm, als auch in seinem Bruder geirrt. Die Brüder, von denen einer starb, ohne dass wir uns darum scherten, und der andere unschuldig nach Askaban gebracht wurde, weil wir ihm nicht vertrauten. Regulus und Sirius Black hatten es nicht leicht und ich muss sagen, dass ich nichts dazu beigetragen habe, zumindest Sirius sein Leben zu erleichtern.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen entschuldigen, weil ich nicht ehrlich zu euch war.“

Harry war nicht besonders an der Rede interessiert, obwohl er große Hochachtung vor Dumbledore hatte. Er konnte die Lobeshymnen auf sich selbst einfach nicht mehr hören. Er hatte keine Lust, dass ihn der Orden noch mehr wie einen Helden behandelte. Warum verstand keiner, dass er nur seine Ruhe haben wollte? War es denn so schwer zu begreifen? Er wollte doch nur ein ganz normales Leben, doch dieser Wunsch war nicht besonders leicht zu erfüllen. Er hatte sich damit abgefunden, berühmt zu sein, er hatte sich auch damit abgefunden, der Auserwählte zu sein, aber es war fast unerträglich von allen gelobt zu werden. Er beschloss, sich lieber über seine Freunde zu freuen, anstatt sich seiner Depression zu ertränken.

Auch Ginny machte sich Gedanken über dieses Thema. Warum musste ausgerechnet Harry das alles ertragen? Er hatte doch schon genug gelitten. Er hatte Voldemort besiegt und hunderte Leben gerettet. Konnte man ihm da nicht mal diesen Wunsch erfüllen? Sie wusste genau, dass Harry in der Zukunft mit ihr zusammen sein wollte, er hatte ihr gesagt, er würde sie für immer lieben und sie liebte ihn auch. Gestern hatte Hermine ihr gesagt, sie wären ein perfektes Paar. Ihr war klar, dass Harry mit allem fertig werden würde. Harry war stark. Er hatte schon viel Schlimmeres ertragen und doch... Es war einfach ungerecht.

Dumbledore hatte dem Orden die neue Kommunikationsart erklärt, die er, Harry, schon kannte. Er sagte außerdem, jeder im Orden müsse einen Schwur ablegen.

Das taten alle, und dann war das Treffen vorüber. Die meisten Leute gingen nach Hause, nur Molly, Arthur, Ron, Hermine, Ginny, Harry, James und Lily blieben. Harry war froh, dass sie ihn alle normal behandelten.

Der gleiche Wunsch

Nach einem wundervollen Essen von Mrs Weasley gingen Harry und Ginny mal wieder in den Obstgarten.

„Was ist dein größter Wunsch?“, fragte Ginny.

Er lächelte. „Ich habe alles.“

„Das glaub ich dir nicht.“

„Wie wär's, wenn wir nachgucken gehen?“

„Wie denn?“

„Vertrau mir.“ Er fasste sie am Arm und apparierte mit ihr. Als die beiden wieder atmen konnten sah Ginny, dass sie vor dem von Ebern flankierten Tor von Hogwarts standen.

„Was wollen wir hier?“

„Vertrau mir.“, wiederholte Harry. Er zog seinen Tarnumhang aus seiner Tasche und warf ihn über sie beide. Sie gingen zusammen zum Schloss hoch.

„Das ist Einbruch.“, murmelte Ginny.

„Ich darf hierhin. Dumbledore hat es mir erlaubt.“

Harry führte Ginny über das Gelände ins Schloss und dort durch einige Gänge. Schließlich standen sie vor einer Tür. Die beiden gingen hinein. Es war eindeutig ein nicht mehr genutztes Klassenzimmer. Tische und Stühle waren an der Wand aufgestapelt, sogar ein Papierkorb stand in einer Ecke.

Doch das eigentlich Bemerkenswerte war ein Spiegel an der gegenüberliegenden Wand. Er stand auf zwei klauenartigen Füßen, die wie der Rahmen reich golden verziert war. Der Spiegel war wirklich gewaltig, er reichte bis fast zur Decke. Oben am Rahmen waren einige Worte eingraviert: **NERHEGEB Z REH NIE DREBAZ TILT NANIEDTH CIN**. Die Worte wollten einfach keinen Sinn ergeben.

Harry zog den Tarnumhang herunter und erklärte: „Das ist der Spiegel Nerhegeb. Er zeigt einem seinen Herzenswunsch.“

„Woher weißt du das?“

„Ich habe ihn schon einmal benutzt. Und Ron auch. Ich habe erst nicht verstanden, was er macht, aber Dumbledore hat es mir erklärt.“

„Wann?“

„Vor sechseinhalb Jahren an Weihnachten.“

„Was bedeutet die Schrift?“

„Es ist Spiegelschrift. Da steht: ‚Nicht dein Antlitz aber dein Herz begehren‘“

„Und was hast du gesehen? Und was Ron?“

Er lächelte wieder. „Was Ron gesehen hat, sage ich dir nicht. Das ist seine Angelegenheit. Ich habe meine Eltern gesehen. Mal sehen, was es jetzt ist.“ Er trat vor den Spiegel.

Zuerst sah er nur sich selbst und das düstere Klassenzimmer hinter sich, aber dann erschienen Personen um ihn herum. Viel mehr als beim letzten mal. Im Hintergrund standen alle seine Freunde, also der ganze Phönixorden und noch einige andere. Direkt hinter ihm standen Ron, Hermine, James und Lily. Neben ihm stand Ginny, wie alle anderen glücklich lächelnd. Er wirkte älter und Ginny auch.

Vor ihnen standen drei Kinder, die er nicht kannte und er sah sie sich gründlich an.

Der größte war ein Junge. Er hatte Harrys strubbelige Haare, aber sie waren rot und sein Gesicht, aber Ginnys Augen. Er grinste und legte dem etwas kleineren Jungen neben ihm einen Arm um die Schulter.

Dieser Junge sah aus wie Harry und hätte das Spiegelbild seines kleinen selbst sein können, aber ohne Narbe auf der Stirn, und ohne Brille.

Ein kleines Mädchen blickte zu ihm hoch. Sie sah fast genauso aus wie Ginny, leuchtend rote Haare und hellbraune Augen. Es war völlig klar, dass es Ginnys und seine Kinder sein mussten.

Mühsam wandte er den Blick von den Spiegelbildern ab und sah Ginny an.

Sie blickte erwartungsvoll zurück: „Und?“

„Erst musst du dir deinen Traum ansehen.“, und er zog sie zu sich vor den Spiegel. Komischerweise konnte er seinen Traum immer noch sehen, doch nach Ginnys Gesichtsausdruck zu urteilen, sah sie auch etwas. Er blickte wieder in den Spiegel. Ginnys ganze Familie stand nun hinter ihr und er begriff: Sie hatten beide denselben Traum. Er legte den Arm sanft um Ginnys Schultern. Sie sah ihn verwirrt an: „Siehst du das auch?“

„Kommt drauf an, was du siehst.“

„Ich und du. Und meine Familie. Und deine Eltern. Und drei Kinder, zwei Jungen und...“, sie verstummte. Er lächelte noch breiter: „Ja, das sehe ich auch.“

„Ganz sicher?“

„Ja, ganz sicher.“

Sie strahlte.

„Wir sollten gehen.“ Er warf den Tarnumhang wieder über sich und seine Freundin.

„Aber...“

„Das ist nicht gut, glaub mir. *Es ist nicht gut, wenn wir nur unseren Träumen nachhängen und vergessen zu leben.* Das hat Dumbledore gesagt und er hatte Recht. Ich habe damals deswegen Albträume bekommen.“

„Was denn für welche?“ Ginny war wieder die alte.

„Ich habe immer wieder geträumt, dass meine Eltern in einem grünen Blitz verschwinden. Und damals war ich erst elf. Es war sehr schlimm für mich.“

„Das wäre auch für einen Erwachsenen schlimm.“

Harry widersprach ihr nicht, denn sie hatte recht.

Den Rest des Weges gingen sie schweigend, beide in denselben wundervollen Vorstellungen versunken.

Zelten mit James

Kaum waren sie wieder im Obstgarten kam James auf sie zu.

„Entschuldigt, wenn ich störe... OK, *dass* ich störe...“, fügte er mit einem Blick auf Harrys Gesicht hinzu, „Aber würde gerne mit dir reden, Harry, auch wenn Lily mir sofort den Hals umdrehen würde, wenn sie wüsste, dass ich euch gestört habe.“

Ginny küsste Harry kurz und ging dann zum Haus: „Bis morgen, Harry.“ Sie verschwand in der Dunkelheit.

„War das nötig?“, knurrte Harry.

„Tut mir Leid, Harry. Aber ich muss doch endlich meine Pflichten als Vater erfüllen. Komm.“ Er nahm Harrys Arm und apparierte mit ihm auf eine kleine Lichtung. Dort stand ein kleines Zelt, vor dem ein Feuer brannte.

„Zelten?“, fragte er entgeistert.

James blickte enttäuscht. „Ich dachte, das würde dir gefallen.“

„Ich habe fast das ganze letzte Jahr gezeltet, Dad.“

„Dann kommt es auf eine Nacht mehr oder weniger doch auch nicht mehr an.“

„Stimmt auch wieder. Worüber willst du mit mir reden?“

Sie setzten sich ans Feuer.

„Brauchst du vielleicht bei irgendwas Hilfe?“

„Was meinst du genau?“

„Ich möchte, dass wir endlich mal offen miteinander reden. Davor hast du dich doch die ganze Zeit gedrückt.“

„Ich weiß. Aber ich bin es halt nicht gewöhnt, dass sich jemand älteres für mich interessiert. Ich bin mein Leben lang ohne Vater ausgekommen. Und mit Sirius konnte ich mich auch fast nie richtig unterhalten. Er war immer auf der Flucht und dann ist er ja schnell gestorben. Mit Dumbledore habe ich immer nur über Voldemort gesprochen. Und Remus... Er war eben mein Lehrer. Ich hatte eben keinen. Man lernt damit umzugehen, dass die Freunde eine Art Familie sind... Man kann mit fast allem Leben, und damit meine ich nicht, sich vor einem Slytherin zu fürchten, der wütend ist, weil man ihn regelmäßig kopfüber aufhängt.“

„Ich hatte keine Angst vor Snape!“

„Wäre aber besser gewesen, denke ich. Du hättest ihn akzeptieren sollen.“

„Er hat mich auch immer verhext!“

„Dann hättest du ihn halt verachtet. Eure Nummer war echt total mies. Das ist unakzeptabel...“

„Ich dachte, ich wäre dein Vater und nicht umgekehrt. Ich würde es ja auch nicht wieder machen. Ich habe meine Fehler eingesehen.“

„Dann ist gut.“ Damit war dieses unangenehme Thema beendet.

„Weiß Mum eigentlich, dass wir hier sind?“

„Natürlich.“

Sie schwiegen eine Weile.

„Sag mal ehrlich, Harry. Was hast du mit Ginny vor?“

„Erst mal nur normal mit ihr zusammen sein.“, murmelte er und wurde rot.

„Erst mal? Und später?“

„Also...“, er zögerte, „Kurz bevor du gekommen bist waren wir in Hogwarts. Da gibt es einen Spiegel. Du kennst ihn, er heißt Nerhegeb und zeigt einem den größten Wunsch.“

Wir beide haben da rein gesehen... und wir haben beide dasselbe gesehen. All unsere Freunde und unsere Familien. Und uns beide... und drei Kinder...“, er brach ab.

James lächelte. „Lily und ich haben da auch mal zusammen rein gesehen. Wir haben auch beide das gleiche gesehen. Auch unsere Freunde und unsere Familien. Wir beide zusammen.“

Und zwischen uns stand ein Mann, vielleicht etwas jünger als wir selbst. Er hatte seine Hände auf die Schultern von einem kleinen Mädchen gelegt, das vor ihm stand. An meiner Hand war ein kleineres Mädchen und deine Mum hatte ein Baby auf dem Arm...

Der Mann warst du, ich habe dich deutlich erkannt, also damals natürlich noch nicht. Wir haben uns immer

gewundert, wer das war. Du warst doch nur etwas jünger als wir selbst. Ich dachte, es wäre ein verschollener Bruder von mir, oder so. Und die Mädchen... ich vermute mal, das älteste es wird bald auch hier sein.“

„Aber Dumbledore hat gesagt, dass der Spiegel nichts wirkliches zeigt. Aber es ist wahr geworden? Vielleicht wird unser Wunsch dann ja auch wahr.“

„Wie sahen meine Enkel aus?“

„Also... da war ein Junge... er sah so aus wie ich mit roten Haaren und Ginnys Augen. Und noch ein Junge... er sah genauso aus wie ich früher. Und ein Mädchen... sie sah so aus wie Ginny...

Und wie sahen meine Schwestern aus?“

„Die größte so wie Lily mit meinen Augen. Die mittlere... sie hatte schwarze Haare, aber Lilys Augen. Und das Baby... ich glaube, es hatte ein paar rote Haare. Aber das ist schon so lange her...“, gedankenverloren stocherte James im Feuer. Ein Holzstück viel um und die Flammen loderten auf. „Ich habe gewusst, dass wir zurückkommen würden.“

Harry gab ihm keine Antwort, aber es war auch keine Frage gewesen, sondern eine Feststellung.

„Ein Teil von dem was wir im Spiegel gesehen haben, war wahr. Dann musste das andere doch auch wahr werden. Das habe ich in dem Moment gedacht, in dem er mich tötete.“

Sie schwiegen nun beide.

„Ich wusste es. Wenn wir doch einen Teil erfüllt bekommen hatten, warum dann nicht auch den Rest. Der Spiegel zeigt doch irgendwie die Zukunft. Das hat er zumindest bei uns getan. Und wir waren nun wirklich keine besonderen Glückskinder, oder? Aber uns war vorausbestimmt, dass wir einmal so sein werden. Nicht einmal Voldemort konnte das verhindern. Es war viel mächtigere Magie.“

Sie schwiegen wieder und Harry stimmte seinem Vater in Gedanken zu.

„Ich habe übrigens eine Nachricht vom Ministerium bekommen.“, wechselte James das Thema.

„Und?“

„Ich soll am ersten September mit der Ausbildung der neuen Auroren anfangen.“

„Dann wirst du mein Lehrer?“

„Nicht unbedingt. Sirius, Frank und Alice haben die gleiche Aufgabe wie ich.“

„Sirius als Lehrer? Au ha. Wer hat das denn ausgesucht? Der muss ein Rad ab haben.“

„Ich glaube, es war Kingsley.“

„Dann muss er sich was dabei gedacht haben. Vielleicht will er die anderen schonen.“

James lachte kurz, dann schwiegen sie wieder.

„Seit wann weißt du, dass Mum wieder schwanger ist?“

„Sie hat es mir in der Nacht erzählt, in der du dich weggeschlichen hast. Du freust dich doch wirklich, oder?“

„Ich habe mir immer eine Familie gewünscht und jetzt bekomme ich eine. Es ist einfach nicht leicht zu verstehen. Es ist einfach unglaublich... Voldemort ist tot... ihr seid da... Ginny ist da... keiner von uns ist tot, alle sind glücklich... ich muss nichts tun, es gibt keine Prophezeiung mehr... und ich bekomme eine Schwester... Man sollte meinen, ich wäre der glücklichste Mensch der Welt. Aber irgendwie bin ich das nicht. Harry Potter war immer der, der Voldemort bekämpft hat. Harry Potter war der Auserwählte, er war der Held, der Junge, der überlebte. Es war nicht der, der mit seiner Familie oder seiner Freundin glückliche Stunden verbracht hat. Es wird ein neues Leben, ein völlig neues.“

„Es ist kein neues Leben, Harry. Es ist ein neuer Teil des Lebens. Du bist erwachsen und mit deiner Kindheit hast du auch Voldemort hinter dir gelassen. Du hast viel zu viel Schreckliches gesehen, viel mehr als die meisten Menschen in ihrem ganzen Leben, und du hast es als Kind getan und durchlebt. Sei mir nicht böse, Harry, und auch wenn du es nicht hören willst, du bist außergewöhnlich. Du hast alles ausgehalten und nie daran gedacht, vielleicht auf die andere Seite zu wechseln.“

„Du klingst wie Dumbledore. Ich habe nur getan, was jeder getan hätte.“

„Nein. Vielleicht hätte jeder es versucht, aber sie wären nicht soweit gekommen wie du. Ich wäre, ehrlich gesagt, irgendwann einfach durchgedreht.“

„Ich war manchmal kurz davor. Als Voldemort zurückgekommen ist und Cedric umgebracht hat, als Sirius gestorben ist, als Fred während der Schlacht einfach dalag und Remus und Tonks in der großen Halle.“, er versank wieder in düstere Gedanken.

„Harry, es ist vorbei. Du hast sehr viel von der schlechten Seite des Lebens abbekommen und jetzt sollst du auch die gute Seite kennenlernen. Mach einfach einen Neuanfang.“

„Das habe ich auch vor.“

Eine neue Prophezeiung

Ginny lag in ihrem Bett und dachte nach.

Hatte Harry wirklich dasselbe wie sie im Spiegel gesehen? Er hatte sicher nicht gelogen. Und wenn es wahr war, was bedeutete das dann? War es wirklich sein Traum, mit ihr eine Familie zu gründen? Es wäre wunderbar, natürlich. Sie liebte ihn über alles, aber jetzt noch wollte sie noch keine Kinder. Er würde ganz sicher auf sie warten. Harry liebte sie.

Und konnte dieser Spiegel einem die Zukunft zeigen? Würden sie Kinder haben und wenn, würden sie so aussehen? Es wäre wundervoll. Sie sah wieder die glücklichen Gesichter. Es waren Kinder, die Voldemorts Schreckensherrschaft nicht erlebt hatten. Die ohne die Angst aufgewachsen waren. Das Mädchen hatte ausgesehen wie sie. Der kleinere Junge wie Harry. Und der größere Junge hatte ihre Augen und ihre Haarfarbe aber sonst sah auch er aus wie ihr geliebter Harry. Wie alt waren sie wohl gewesen? Das Mädchen vielleicht neun, aber sie war sich nicht sicher, sie konnte das Alter von Leuten und besonders Kindern einfach nicht einschätzen. Ihre Kinder... Das klang merkwürdig. Sie wollte noch keine Kinder, später, ganz sicher, aber jetzt... Sie wollte erst die Schule beenden und einen Job bekommen.

Im Treppenhaus knarrte es und sie hörte ein leises Kichern. Ron und Hermine, dachte sie, die schleichen sich schon wieder raus. Draußen wurde es wieder still, nachdem die Haustür leise zugezogen worden war.

Ginny versuchte einzuschlafen, doch es ging nicht. Immer wieder kam ihr das Bild im Spiegel in den Sinn. Es wäre so schön, wenn es wahr werden würde. Es wäre doch perfekt. Sie beide hatten denselben Traum und sie konnten ihn sich gegenseitig erfüllen. Ohne es zu merken schlief sie ein.

Ein kleines Mädchen mit roten Haaren kam auf sie zu: „Mami, Mami, Dad hat mir gezeigt, wie man Fahrrad fährt. Ich kann Fahrrad fahren.“

Sie hörte sich lachen: „Super, dann können wir ja zusammen fahren.“

„Ja, am besten jetzt sofort.“

„Nicht jetzt. Wo hast du Hugo gelassen?“

„Der ist mit Ron beim Quidditch spielen.“

Noch jemand kam ins Zimmer. Ein Mann mit schwarzen Haaren und einer Blitznarbe. Seine grünen Augen blitzten sie freundlich an. Und neben ihm stand ein kleiner Junge, der aussah wie er in klein.

„Hast du James gesehen?“, fragte der Mann.

„Der ist immer noch bei deinem Vater und Sirius.“

„Der wird noch so enden wie die beiden, wenn sie ihm noch mehr Unsinn beibringen.“

„Für ein braves Kind hat er die falschen Namen. Wie könnte ein James Sirius jemals brav sein? Und außerdem hat er ein Auge auf Alhena geworfen. Und die ist ziemlich oft bei Sofie.“

„Ich denke nicht, dass sie seine Gefühle erwidert, du etwa?“

„Erklär das mal James.“, der Mann zog eine Grimasse.

"Er ist ein Junge, also ist das dein Part.", sie hörte sich erneut lachen.

„Mama, ich hab Hunger.“, meinte der Junge.

„Es gab vor zwei Stunden Mittagessen, Süßer.“

„Nenn mich nicht Süßer. Das ist lächerlich. Ich bin fast elf und bald komme ich nach Hogwarts.“

„Entschuldigung, Albus. Ich werde es nie wieder tun.“

„Al, gehen wir Fahrrad fahren?“, fragte das Mädchen.

Der Junge lief sofort mit ihr hinaus.

„Ich denke, du hast Hunger, Al.“, rief der dunkelhaarige Mann ihnen nach, doch eine Antwort bekam er nicht.

„Warum können sie nicht ewig klein bleiben?“, fragte er und nahm sie in die Arme.

„Aufstehen, Liebling.“, jemand küsste sie. Sie schlug die Augen auf und blickte in die grünen Augen ihres Freundes, in die sie eben noch im Traum gesehen hatte.

„Morgen.“, murmelte sie verschlafen, „Was machst du denn hier?“ Sie richtete sich auf.

„Es ist neun Uhr und ich habe den Auftrag dir zu sagen, dass es Frühstück gibt.“

Sie gähnte. „Ich habe von dir geträumt.“

„Hoffentlich nur schönes.“

„Wunderschönes. Wir und die Kinder, die wir im Spiegel gesehen haben.“

Sie zog sich schnell an und sie gingen in die Küche.

„Warum bist du eigentlich hier und nicht bei deinen Eltern?“

„Stress. Sirius und Jess ziehen heute in ihr neues Haus und Mum und Dad helfen. Das ist fast unerträglich, also hab ich mich aus dem Staub gemacht. Im wahrsten Sinne des Wortes.“

„Warum benutzen sie keine Magie?“

„Es ist eine Muggelwohngegend. Das würde, glaub ich, auffallen, wenn sich ein Haus an einem einzigen Tag renovieren würde.“

„Hm. Was wollte dein Vater gestern von dir?“

„Reden. Und wir haben gezeltet. Ich habe keine Ahnung, wie er auf die Idee gekommen ist.“

„Morgen.“, murmelten zwei müde Stimmen. Ron und Hermine waren ebenfalls in die Küche gekommen. Sie sahen noch sehr verschlafen aus.

„Was habt ihr gestern Nacht gemacht?“, fragte Ginny die beiden mit einem verschmitzten Lächeln, als sie sich an den Küchentisch gesetzt hatten.

Die beiden wurden rot. „Was sollen wir getan haben?“, fragte Ron beiläufig in einem aussichtslosen Versuch Ahnungslosigkeit vorzutäuschen.

„Ich hab gehört, wie ihr euch raus geschlichen habt. War schwer zu überhören. Ihr solltet beim Schleichen nicht lachen. Das ist etwas verräterisch.“

Rons Rot-Ton vertiefte sich und Hermine war vollkommen mit ihren Cornflakes beschäftigt.

Ron holte gerade Luft: „Halt dich aus-“, als Mrs Weasley mit einem Berg Wäsche hereinkam.

„Guten Morgen, ihr Lieben. Habt ihr gut geschlafen?“

In der Küche ertönte überwiegend zustimmendes Gemurmel, auch wenn Ron immer noch mürrisch aussah und es war offensichtlich, dass er den Streit bei der nächsten Gelegenheit fortführen würde.

Harry beschloss, ihm dafür keine Gelegenheit zu geben und verwickelte ihn in ein Gespräch über die Chudley Cannons, über dem Ron seinen Ärger auf Ginny bald vergaß. Hermine hörte nicht mehr zu, sondern widmete sich wieder ihren Cornflakes, aber Ginny diskutierte mit Harry und Ron, ob die Chudley Cannons, die Holyhead Harpies oder die Montrose Magpies die Meisterschaft gewinnen würden, auch wenn klar war, dass die Chudley Cannons nur noch letzte oder vorletzte werden konnten.

Hermine meinte nur: „Ist doch egal, sind doch eh alles Quidditchmannschaften.“ was ihr böse Blicke einbrachte. Ron und Hermine fingen an sich zu kabbeln und Harry und Ginny begannen zu grinsen, als die Köpfe der beiden immer röter wurden. Harry kam es vor, als wären sie wieder Kinder und nicht Erwachsene. Ron und Hermine stritten sich, wie sie es immer getan hatten. Es war kaum ein Unterschied zu merken, zumindest nicht bis Hermine den Streit beendete, indem sie Ron auf den Mund küsste.

Harry brüllte vor Lachen, als er Rons Gesichtsausdruck sah. Es war einfach zu komisch. Aber immerhin hatten sie sich insofern weiterentwickelt, als dass Hermine nicht heulend aus dem Haus rannte und Ron alle anderen anschrie, weil sie Liebeskummer hatten.

„Ihr seid erwachsen geworden.“, grinste er.

Ron, der Hermine fassungslos angestarrt hatte, bekam wieder rote Ohren und Hermine kümmerte sich wieder um die Cornflakes, die sicherlich schon mit der Milch eine Pampe bilden mussten. Sie schien es jedoch nicht zu bemerken, steckte sich einen Löffel voll Milch-Cornflakes-Brei in den Mund und verzog das Gesicht.

Um einem weiteren Streit aus dem Weg zu gehen verzogen sich Harry und Ginny wieder in den Obstgarten. Harry meinte, er würde wohl bald sein zweites Zuhause werden. Die beiden lehnten sich gegen einen knorrigen, alten Apfelbaum und Harry döste etwas vor sich hin. Er hatte letzte Nacht nicht viel geschlafen. Die Übernachtung im Zelt hatte viele Erinnerungen an die Jagt auf Horkruxe geweckt und es waren alle nicht besonders glückliche. Folglich hatte er Alpträume gehabt, aber James hatte geschlafen wie ein Baby. Aber hier dicht neben Ginny ließ es sich gut aushalten.

„James, komm mal her. Sofort!“, hörte er sich selbst eine Treppe hoch brüllen.

Kurze Zeit später kam ein Junge von etwa zwölf Jahren die Treppe runter. Leuchtend rote Haare, hellbraune Augen.

„Du hast nicht zufällig ein Stück Pergament aus unserem Arbeitszimmer geholt?“

„Was sollte ich denn mit einem Stück Pergament?“

„Vielleicht ein altes Stück Pergament, nicht besonders groß, lag auf meinem Schreibtisch. Und wenn du es genommen hättest, würde das auch erklären, warum du zu meinem Vater gegangen bist.“

„Na gut, ich hab's genommen. Ich dachte nicht, dass du es noch brauchst.“

„Komm mit.“ Er ging durch einen Flur und durch die letzte Tür rechts. Es war ein helles Zimmer mit großen Fenstern, die Wände waren hellgrün gestrichen und es stand ein großes Bett darin. Er setzte sich darauf, der Junge ließ sich neben ihm fallen.

„Wo ist sie?“, fragte er den Jungen.

„In meinem Zimmer.“

„Hat er dir erzählt, wie sie funktioniert?“

„Ja, er und Tazze.“

„Sie waren begeistert, oder?“

„Krone meinte, ich würde ganz nach ihm kommen und endlich würde jemand die Tradition der Rumtreiber fortführen.“

Er hörte sich lachen.

Dann wurde es um ihn her dunkel und gleich wieder hell.

Er stand mit einem Fotoapparat in einem Raum mit einem Tannenbaum.

„James, benimm dich.“ Der Rothaarige Junge hatte dem kleineren, dunkelhaarigen Jungen Hasenohren gezaubert. „Hör sofort auf mit dem Quatsch. Du zauberst in der Schule und nirgendwo sonst. Ist das klar?“

Der Junge nickte trotzig.

Er selbst ließ die Hasenohren verschwinden. Ein Mädchen mit gelockten, roten Haaren lachte.

Alle stellten sich jetzt um den Tannenbaum auf, was sich als schwierig herausstellte. Wie sollten zwei Männer, zwei Frauen, fünf Kinder und ein Weihnachtsbaum auf ein Foto passen?

„Lily, geh mal ein Stück weiter zu Mum.“ Das kleinste Mädchen rückte folgsam ein Stück, doch es wollte einfach nicht passen.

Irgendwie hatten sie es dann doch noch geschafft.

„Ich kann es immer noch nicht fassen, dass du uns nicht gesagte hast, dass du schwanger bist.“, meinte der Junge, der die Hasenohren zwar los war, aber seine Ohren immer noch rieb.

Der Junge hatte recht. Die rothaarige Frau war ziemlich dick. „Die Überraschung ist und jedenfalls gelungen. Wartet ab, bis wir euch sagen, dass es Drillinge werden.“

Die Kinder erstarrten und die Erwachsenen begannen zu lachen.

Als er sich von dem Schock erholt hatte, sagte der große rothaarige: „Drei Baby?“

„Genau. Drei Babys. Zwei Mädchen und ein Junge.“, hörte Harry sich selbst sagen.

„Cool.“, sagten die fünf Kinder wie aus einem Mund.

„Harry, aufwachen.“ Ginnys Stimme holte ihn zurück in die Gegenwart. „Du hast eine halbe Stunde geschlafen.“

„Schuldigung. Ich hab einfach nicht viel geschlafen letzte Nacht.“, gähmend setzte er sich auf.

„Was hast du geträumt?“, fragte Ginny neugierig.

„Wieso fragst du?“

„Du hast gelächelt. Richtig süß.“

„Da waren Kinder. Diese Kinder, die wir im Spiegel gesehen haben, weißt du? Und du warst auch da. Aber älter.“

„Es kam nicht zufällig der Begriff ‚Fahrradfahren‘ vor, oder?“

„Hm. Nein. Ich habe mit einem Jungen geschimpft, weil er etwas von meinem Schreibtisch geklaut hat. Und dann habe ich ein Weihnachtsfoto gemacht. Wie kommst du da drauf?“

„Ich habe such so was Ähnliches geträumt. Da waren zwei Kinder, zwei von denen, die wir im Spiegel gesehen haben. Und ich glaube, ich habe gesagt, James wäre bei deinem Vater und Sirius.“

„Aber James ist mein Vater. Oder heißt der Junge etwa so? Das wäre verwirrend.“

„Also, der rothaarige heißt James. Und der mit den schwarzen Haaren, der so aussieht wie du?“

„Hm. Ich glaube, niemand hat den Namen gesagt.“, Harry runzelte die Stirn.

„Warte mal. Ich glaube, das Mädchen hat ihn Albus genannt.“

„Albus? So wie Dumbledore? James und Albus. Und das Mädchen?“

„Das Mädchen... Ich weiß nicht.“

„Warte, ich glaube, ich habe sie Lily genannt. Das würde Sinn machen. James und Lily, wie meine Eltern.“

„James und Albus und Lily. Unsere Kinder?“

„Ich glaube, es waren die im Spiegel. Aber hast du nicht gesagt, das wäre nicht wirklich?“

„Das dachte ich auch. Aber Dad hat mir letzte Nacht erzählt, dass er und Lily in dem Spiegel mich und drei kleinere Mädchen gesehen haben. Und das wurde wahr, oder? Und wieso sollten wir von denselben Leuten Träumen? Oder meinst du, wir haben in die Zukunft gesehen?“

Ginny antwortete nicht.

„Ginny?“ Er sah sie an. Ihre Augen blickten ins Leere und dann begann sie zu sprechen, mit einer Stimme, wie er sie noch nie bei ihr gehört hatte: *„Der Auserwählte wird sein Glück nachholen. Dieser Mann wird eine Familie bekommen und er wird die Gabe besitzen, sie zu sehen, auch wenn sie erst noch kommen wird. Er wird das sehen, was in neunzehn Jahren geschehen wird. Und es wird diejenige für ihn die richtige sein, die seine Gabe teilt. Er wird sein Glück bekommen und seine Familie und er werden glücklich sein, auch wenn er vorher noch einmal kämpfen muss.“*

Ginny schreckte hoch. „Was ist passiert?“, sie sprach wieder mit normaler Stimme.

„Was hast du für eine Note in Wahrsagen?“

„Hä? Wie kommst du denn da drauf? Hab nie Wahrsagen gehabt. Mir hat das gereicht, was alle erzählt haben. Aber warum fragst du?“

„Hm, wie soll ich das sagen. Du bist begabt.“

„Hä?“

„Du hast eben eine Prophezeiung gemacht.“

„Wirklich? Ich kann mich aber an nichts erinnern. Was habe ich denn gesagt?“

„Der Auserwählte würde die Gabe besitzen, neunzehn Jahre in die Zukunft zu sehen und die, die zu ihm passt, würde das auch können.“

„Du und ich?“

„Ich denke schon. Wie viele Beweise haben wir jetzt, dass wir zusammengehören?“

Ginny rückte noch näher an Harry. „Genug.“

Liebesbriefe

Etwas mehr als einen Monat später, in dem Harry fast gänzlich vor Glück schwebte, fand er seine Zimmertür morgens verschlossen. Auch *Alohomora* half nicht. Verwirrt ließ er seinen Blick durchs Zimmer schweifen. Draußen schien die Sonne und die Vögel zwitscherten um die Wette. Sein Blick viel auf den Kalender, der sich jeden Abend selbst abbriss: 31. Juli. Es war sein Geburtstag, sein achtzehnter Geburtstag. Das erklärte irgendwie die Sache mit der verschlossenen Tür, obwohl es schon merkwürdig war, das Geburtstagskind einzuschließen.

Er setzte sich auf sein Bett und starrte aus dem Fenster.

Er spürte, dass dieser Geburtstag etwas ganz besonderes werden würde. Er würde mit seinen Eltern feiern. Der zweite Geburtstag mit seinen Eltern, doch der erste, an den er sich erinnerte. Er dachte an seine anderen Geburtstage.

Er wusste, dass er an seinem ersten Geburtstag einen Besen bekommen hatte.

Und von seinem zweiten bis zu seinem zehnten Geburtstag hatte er bei den Dursleys gelebt. Er erinnerte sich nicht genau, aber es waren nicht seine schönsten Tage gewesen.

Sein elfter Geburtstag. Eine kleine Hütte auf einem Fels im Meer, Mitternacht, ein Klopfen an die Tür, Hagrid, die Wahrheit über ihn und seine Eltern, sein erster Brief von Hogwarts, der Tropfende Kessel, die Winkelgasse, Gringotts, Kobolde, Mr Ollivander, Madame Malkins, Hedwig... Es war bis dahin sein schönster Geburtstag gewesen.

Als er zwölf geworden war, war Dobby bei ihm gewesen. Das hatte mit einem zermatschten Nachtschisch und einer mit sahneverschmierten Küche geendet.

Der dreizehnte. Er hatte Karten von Ron und Hermine bekommen und ein Spickoskop und ein Besenpflegeset. Tante Magda war zu Besuch gekommen, das war das schlimmste Geburtstagsgeschenk gewesen, das er je bekommen hatte.

Sein vierzehnter Geburtstag. Er hatte wieder Karten bekommen, von Ron, Hermine, Hagrid und Sirius und von jedem noch einen Geburtstagskuchen. Er hatte sich fast gänzlich davon ernährt, denn Dudley und somit auch die restliche Familie war auf Diät gewesen.

Sein fünfzehnter war wohl der schlimmste überhaupt gewesen. Er hatte bei den Dursleys festgesessen und kaum Kontakt zu seinen Freunden gehabt. An seinem Geburtstag war es noch schlimmer gewesen als sonst, weil er gedacht hatte, dass sich niemand mehr für ihn interessierte und zu allem Überfluss war ihm der tote Cedric so gut wie nie aus dem Kopf gegangen, genau wie der wiedererstandene Voldemort.

An seinem sechzehnten Geburtstag hatte er mit den Weasleys gefeiert, genau wie an seinem siebzehnten. Es war schön gewesen, doch er hatte nicht vergessen, dass Voldemort damals an der Macht war. Es waren die ersten Geburtstage, an die er sich erinnerte, die er mit Freunden gefeiert hatte.

Und jetzt?

Wenn er die Sache mit der verschlossenen Tür richtig einschätzte, planten seine Eltern eine Überraschung. Was es wohl sein würde?

Etwas klopfte ans Fenster. Hedwig, die einen Brief ans Bein gebunden hatte. Er öffnete das Fenster und die Eule flatterte herein und setzte sich auf eine dafür vorgesehene Stange neben dem Regal. Harry band den Brief los und öffnete ihn. Es war Ginneys Handschrift.

Hi Harry,

ich wünsche dir alles Gute zum Geburtstag.

Wir, Ron, Hermine und ich, kommen heute schon um drei, natürlich nur, wenn es dir recht ist. Dann bekommst du auch dein Geschenk.

Bis dahin noch einen schönen Geburtstag

Ich liebe dich

Ginny

KNALL

Harry fuhr herum. James und Sirius standen in der Tür, die Zauberstäbe gezückt.

„Kannst du nicht einmal länger schlafen als wir?“, James wirkte zerknirscht.

„Ich wünsche dir auch einen guten Morgen, Dad. Warum sollte ich noch schlafen?“

„Wir haben noch 'ne Rechnung offen. Wegen kopfüber aufhängen und so.“, brummte Sirius.

„Tja, Sirius, da wirst du wohl noch etwas warten müssen.“

Doch Sirius Blick war auf den Brief gefallen, den Harry noch in der Hand hielt: „*Accio* Brief.“ Der Brief flog direkt in Sirius Hand. „Was ist das denn? Ein Liebesbrief?“

„Du bist so was von kindisch, Sirius. Aber meinetwegen kannst du ihn ruhig lesen.“

Er drehte sich um und wollte gerade das Fenster schließen, als eine weitere Eule herein flog.

Sie hockte sich auf das Fußende von seinem Bett. Es war eine Schleiereule, die Harry nicht kannte. Auch sie hatte einen Brief am Bein, den Harry rasch löste. Der Umschlag war rosa, genau wie das Briefpapier. Das Din/A 4 Blatt war dicht beschrieben, und das von beiden Seiten. Aber die Schrift kannte er genauso wenig wie die Eule. Er blickte auf die Unterschrift: *R. V.*

Wen kannte er mir den Initialen *R. V.*? *R. V.*, *R. V.*, *R.V....* Romilda Vane! Oh nein!

„Das sieht schon eher nach einem Liebesbrief aus.“, riss ihn James aus seinen Gedanken.

Bevor James auf so dumme Gedanken kam wie Sirius zuvor, tippte Harry den Brief schnell mit seinem Zauberstab an und murmelte: „*Incendio*.“ Der Brief ging in Flammen auf.

„Seit wann verbrennt man Geburtstagsgrüße?“, Lily war hereingekommen.

„Seit sie von nervenden Mädchen kommen.“ Er schnappte Sirius den Brief von Ginny aus der Hand: „Danke fürs halten.“

„*Nervende Mädchen*? Was heißt *nervende Mädchen*?“, fragte Sirius verduzt.

„Ich bin der Auserwählte, schon vergessen? Und das Mädchen, das den Brief geschrieben hat, wollte mir vorletztes Jahr einen Liebestrank unterjubeln. Hat sie zum Glück nicht geschafft.“

„Warum hatte ich nie so 'n Glück?“, murmelte Sirius, „Und der ist so beliebt, dass die Briefe verbrennt.“

„Du willst bald heiraten!“, empörte sich Lily, „Und da denkst du an Liebesbriefe von Fans. Das ist unfassbar. Ich dachte, du hättest dich gebessert.“

Bevor Sirius etwas voraussichtlich unfreundlich sagen konnte, unterbrach James die beiden: „Und doch wollen wir nicht vergessen, warum wir hier sind.“

Lily und Sirius begruben ihren Streit tatsächlich, doch bevor sie ihr Gespräch in eine andere Richtung lenken konnten, rauschten drei weitere Eulen ins Zimmer. Sie hatten auch alle einen Brief ans Bein gebunden, allesamt rosa.

„Das kann ja heiter werden.“, murmelte Harry und löste die Briefe um sie auf den Schreibtisch zu legen und zu ignorieren. Er hoffte, dass Sirius es nicht wagen würde, sie anzurühren.

Alle Jahre wieder

„Harry, mach die Augen zu.“

„Das ist doch nicht etwa einer deiner unglaublich amüsanten Witze, oder, Dad?“

„Mach die Augen zu! Ich bin dein Vater und du musst mir gehorchen.“

„Ich glaub 's auch. Ich bin längst volljährig. Na gut, aber wehe, wenn das ein Scherz ist, dann wirst du keine ruhige Minute mehr haben.“, gab Harry nach und schloss die Augen. Er spürte, dass er von einem Zauber leicht hochgehoben wurde und aus dem Zimmer schwebte. Er bewegte sich noch eine Weile vor sich hin, bis er endlich wieder auf dem Fußboden landete.

„Du kannst die Augen aufmachen.“, das war Lilys Stimme.

Harry öffnete die Augen. Er stand in der Küche, durch die eine Girlande gespannt war, mit der Aufschrift: *Happy Birthday, Harry*. Auf dem Tisch standen ein riesiger Kuchen und ein Stapel Geschenke und Karten. Der Kuchen war mit rotem Zuckerguss überzogen und mit Blau war eine Achtzehn darauf gemalt, am Rand standen achtzehn brennende Kerzen.

Die vier setzten sich und jeder bekam ein Stück von dem Geburtstagskuchen. Er schmeckte köstlich, trotz seines giftigen Aussehens.

„Mach ma' die Gschenge uf.“, mampfte Sirius, an seinem zweiten Stück Kuchen kauend, „Schuerst meins.“ Er deutete mit der vollen Kuchengabel auf das größte Paket. Lang und dünn. Es sah verdächtig nach einem Besen aus.

Bevor Sirius sich mit Lily über seine Tischmanieren auseinandersetzen konnte, griff Harry danach und riss das Papier ab. Es war ein Besen. Er erkannte die Bauweise. Es war der neue Flammenpfeil, der Nachfolger des Feuerblitzes. Er sah umwerfend aus.

„Der dritte Besen.“, grinste Harry zu Sirius, „Kann es sein, dass du mir nur Besen schenkst?“

Sirius schluckte einen Mund voll Kuchen runter. „Wenn du sie immer zu Kleinholz verarbeitest.“, grinste er zurück, „Was soll ich denn machen? Ich kann es Krone doch nicht länger zumuten, nicht mit seinem Söhnchen Quidditch zu spielen.“

„Damit ich ihn platt machen kann.“, ergänzte James.

„Was hast du denn für einen Besen?“

„Oh. Einen Komet 260. Das ist ein Problem.“

„Womit wir geklärt hätten, wer hier wen platt macht.“, grinste Harry seinen Vater an.

James brauchte sich nicht einmal mehr eine Antwort auszudenken, denn in genau dem Moment segelten fünf Eulen mit weiteren rosa Briefen in die Küche.

Schnell band Harry sie los, verkleinerte sie und stopfte sie in die Hosentasche, das von Sirius gegrinste „Das wird noch lustig heute.“ ignorierend.

„Arme Ginny.“, murmelte er.

„Willst du's ihr sagen?“

„Klar. Sonst wird's nur noch schlimmer wenn sie's doch erfährt.“

Sogar Sirius hatte dazu ausnahmsweise nichts zu sagen.

Es wurde ein fröhliches Frühstück und ein ebenso amüsanter Vormittag.

Harrys beste Freunde kamen, wie von Ginny angekündigt, um drei Uhr.

„Hi, Harry. Herzlichen Glückwunsch.“, Hermine umarmte ihn freundschaftlich.

„Ja, Mann.“, Ron klopfte ihm auf die Schulter.

„Hi.“, Ginny umarmte ihn und küsste ihn kurz.

Die vier gingen hinter das Haus, wo James ein paar Stühle aufgebaut hatte. Auf dem Tisch stand der Geburtstagskuchen, zumindest der Teil, der noch nicht - Größtenteils von Sirius - aufgegessen worden war.

Es waren noch keine anderen Gäste da. Sie würden erst um vier Uhr kommen.

„Gehen wir mal kurz in dein Zimmer? Ich möchte dir dein Geschenk geben.“, fragte Ginny.

„Klar.“

„Was ist das?“, fragte Ginny als sie das Zimmer betraten und sie den inzwischen aus dreiundzwanzig Briefen bestehenden rosa Stapel auf Harrys Schreibtisch sah.

„Geburtstagsgrüße, Liebesbriefe.“

„Beantwortest du sie?“

„Natürlich nicht. Ich liebe dich, schon vergessen? Mit solchen Briefen könnte man Sirius eine Freude machen, aber nicht mir. Du weißt doch, dass ich es hasse, berühmt zu sein.“

„Ich weiß.“

Sie schwiegen.

„Ich wusste nicht, was ich dir schenken soll.“

„Du musst mir nichts schenken.“

Sie übergang das.

„Ich wusste nicht, was du brauchen könntest. Nichts allzu Großes, weil du das nicht mitnehmen kannst.“

Harry erkannte, worauf sie hinauswollte und beschloss mitzuspielen.

„Deshalb hab ich mir dann gedacht, dass ich dir gerne was geben würde, das dich an mich erinnert, weißt du, falls du vielleicht eine von diesen Veela triffst, wenn du weg bist und machst, was auch immer du machst.“

Er lächelte: „Ich glaub ehrlich gesagt, zu irgendwelchen Verabredungen wird es unterwegs wohl kaum Gelegenheit geben.“

„Das ist der Silberstreif, auf den ich gehofft habe.“, flüsterte sie und trat noch näher an ihn heran. Er schloss sie in seine Arme. Sie küsste ihn wie nur ein einziges mal zuvor, an seinem letzten Geburtstag.

Hinter ihnen krachte die Tür auf.

„Oh, Verzeihung.“, Ron ging rückwärts wieder aus dem Zimmer und Harry machte die Tür vor seiner Nase zu.

„Das wollte ich auch letztes Jahr machen.“

Sie wollten gerade weitermachen, wo sie aufgehört hatten, als vier Eulen mit den Krallen ans Fenster klopfen.

„Nicht schon wieder.“, stöhnte Harry, „Das geht schon den ganzen Tag so.“ Er öffnete das Fenster und band den Eulen die Briefe ab. Sonderbarer Weise war einer von ihnen weiß.

Er warf die drei rosafarbenen zu den anderen dreiundzwanzig Exemplaren auf den Schreibtisch und ließ sich mit dem weißen neben Ginny aufs Bett sinken.

Er las, Ginny an seine Schulter gelehnt:

Hallo Harry,

ich würde es verstehen, wenn du diesen Brief sofort zerreißt und nicht weiter beachtest.

Ich wollte dir nur sagen, dass es mir sehr Leid tut, was zwischen uns passiert ist. Ich wollte nie, dass es so passiert. Ich würde mich gerne wieder mit dir vertragen. Ich weiß, dass es nicht richtig war, was ich getan habe.

Ich würde mich sehr freuen, wenn du morgen um halb vier zu Florean Fortescues Eissalon kommen würdest.

Cho

„Sie glaubt wirklich, dass ich darauf reinfalle?“ Ungläubig starrte er auf den Brief. „Aber was bezweckt sie damit?“

„Vielleicht hofft sie, dass du sie noch liebst?“

„Dann ist sie ziemlich optimistisch, oder? Und außerdem ist sie doch bestimmt wieder mit Cedric zusammen.“

„Du möchtest trotzdem da hin, oder?“ Ginny kannte ihn einfach zu gut.

„Wie wär's wenn wir sie reinlegen?“

„Und wie?“

„Ich tue so, als wäre ich total verknallt und würde mich freuen. Und du sitzt am Tisch daneben und wenn du nicht mehr willst, dann kommst du einfach und wir lassen das ganze auffliegen. Ich bin gespannt, was sie vorhat.“

„Meinetwegen. Aber lass uns jetzt in den Garten gehen. Ohne das Geburtstagskind kann man schlecht feiern, oder?“

Die Feier war sehr schön. Der ganze Orden des Phönix war eingeladen und noch einige andere. Neville war mit seinen Eltern gekommen. Luna hatte ihren neuen, und wie Harry vermutete ersten, Freund Rolf mitgebracht. Susan und Hannah aus Harrys Jahrgang in Hufflepuff waren auch gekommen. (Hannah warf Neville auffällig viele Blicke zu.)

Seamus und Dean waren da.

Dora, Remus und Teddy mit Ted und Andromeda.

Die ganze Familie Weasley, Molly und Arthur, Bill mit Fleur, Fred mit seiner neuen Freundin Kim, die das ganze etwas erstaunt beäugte, denn sie war der einzige Muggel, George war mit Angelina Hand in Hand gekommen und Percy mit Audrey, nur Charly war allein.

Auch Hagrid, McGonagall und Dumbledore waren eingeladen. Snape nicht, denn Harry fürchtete, dass er, James und Sirius sich gegenseitig aufspießen würden.

Jess hatte sich für kurze Zeit von Sirius Lippen getrennt und unterhielt sich mit Lily und Alice.

Die Party wäre perfekt gewesen, wenn nicht im Laufe des Nachmittages noch rund zweiundzwanzig weitere Eulen mit rosa Briefen gekommen wären. Harry beschloss, sie bei Gelegenheit mal durchzulesen und jeder, die sich mit ihm treffen wollte, eine Absage zu schicken. Den Rest wollte er verbrennen, damit sie Sirius oder James nicht in die Hände fielen.

Es gab noch einen kleinen Zwischenfall, als Hermine einen Käfer auf dem Büffet entdeckte und einen blauen Blitz auf ihn zuschoss, sodass fünf Sekunden später eine wütende Rita Kimmkorn in der Schüssel mit Kartoffelsalat saß.

Zum Glück war Kingsley anwesend, der ihr versprach, sie würde noch eine Anzeige wegen Hausfriedensbruch und Verstoßes gegen das Registrierungsgesetz für Animagie bekommen.

Die Reporterin verschwand, aber nicht bevor Neville sich ihre Flotte-Schreibe-Feder und ihren Notizblock geschnappt und in Flammen hatte aufgehen lassen.

Das Geschenk

Gegen halb zwei waren alle Gäste außer Hermine, Ron und Ginny weg. Harry war nicht der Typ, der die Nächte durchfeierte und auch James Bitten hatte er ignoriert, denn sein Vater war, wie auch Sirius, das genaue Gegenteil.

Auch Sirius und Jess hatten sich schon auf den Weg gemacht.

„Du hast unser Geschenk noch gar nicht, Harry.“, meinte James.

„Ihr müsst mit nichts schenken. Das Beste ist, das ihr da seid. Das ist das schönste Geschenk, das ihr mir machen könnt...“

„Hör auf. Wir haben dir er zu einem Geburtstag was geschenkt. Wir haben siebzehn Jahre nachzuholen.“

„Aber-“

„Hör auf. Wenn wir dir etwas schenken wollen, dann tun wir das auch.“

Darauf sagte Harry nichts mehr.

„Nehmt meine Hände.“, sagte Lily und hielt Harry die eine und Ginny die andere Hand hin. James tat dasselbe bei Ron und Hermine.

Sie disapparierten. Als Harry endlich wieder Luftholen konnte, sah er im schwachen Dämmerlicht ein Haus vor sich. Fassungslos startete er es an.

Lily und James legten jeder einen Arm um seine Schultern.

„Wir haben es kurz nach deiner Geburt gekauft.“, flüsterte Lily, „Wir wollten, dass du es bekommst, wenn du siebzehn wirst.“

„Das haben wir auch in unserem Testament geschrieben.“, fuhr James fort, „Aber da es zur Zeit deines Geburtstags viel zu gefährlich gewesen wäre, es dir zu zeigen, holen wir das jetzt nach.“

„Dein Geschenk für all die Jahre.“

„Für Muggel ist es unsichtbar. Und wir haben einen Fideliuszauber daraufgelegt, nur Sirius, Remus, Lily, du und ich konnten es betreten. Ich war der Geheimniswahrer. Ab dem Zeitpunkt, in dem das Haus in deinen Besitz übergeht, bist du es. Dumbledore hat den Fideliuszauber ein wenig umgeändert.“

Harry bekam den Mund nicht mehr zu vor staunen.

Er nahm sich die Zeit und sah sich richtig um. Das Haus, auf das er geblickt hatte, war ein großes, altes Bauernhaus mit Efeu an den Wänden. Es gab noch zwei deutlich kleinere Gebäude, vermutlich eine Scheune und ein Stall, oder ähnliches.

„Danke.“, stürmisch umarmte er seine beiden Eltern gleichzeitig, „Das ist das schönste Geschenk der Welt.“

Er ließ die beiden los und drückte jedem einen kleinen Kuss auf die Wange.

„Gehen wir rein?“, fragte Lily. Ohne eine Antwort abzuwarten gingen sie und James voraus, Harry nahm Ginny bei der Hand und sie gingen hinterher. Ron und Hermine bildeten den Schluss.

Als sie darauf zuzogen schwang die Tür auf, als würde sie sich freuen, endlich wieder jemanden ins Haus lassen zu dürfen.

Der Flur war riesig. Von der Decke hing großer Kronleuchter und auf der linken Seite führte eine breite Treppe nach oben.

James öffnete eine Tür zu ihrer rechten und ging hinein. Alle folgten ihm. Sie standen in einer geräumigen Küche, die zum Ess- und Wohnzimmer einen breiten Durchgang hatte. Die gesamte Außenseite bestand aus einer Fensterfront, die man von außen nicht sehen konnte, der Rest der Küche war hellgrün gestrichen, das Esszimmer hellblau und das Wohnzimmer orange. Auch die Möbel waren hell, mal gelb, mal braun, aber sehr schön.

Auch das Bad war in hellen Farben gehalten, diesmal wieder blau.

Es gab im Erdgeschoss noch weitere vier Zimmer, deren Gebrauch noch nicht feststand.

Dann gingen sie nach oben. Dort gab es ganze sieben Schlafzimmer, alle mit kleinem Balkon, und zwei Badezimmer. Harry beschlich die vage Vermutung, dass seine Eltern insgeheim eine Großfamilie für ihn geplant hatten.

Dann gab es noch den Dachboden. Er bestand aus einem Abstellraum und einem sehr großen, ganz in dunkelblau gestrichenen Raum. In die Dachschräge waren große und moderne Dachfenster eingebaut, sodass

man die Sterne am Nachthimmel blinken sehen konnte.

„Wir gehn dann mal.“, sagte Lily und zog James mit sich die Treppe runter. Wenig später fiel unten die Tür ins Schloss.

Es herrschte ein gespanntes Schwiegen. Dann räusperte sich Ron. „Wir ähm... Wir geh'n dann auch.“

„Könnt ihr Mum sagen, dass ich morgen erst zum Mittagessen komme?“, fragte Ginny.

Ron nickte steif und ging dann.

„Bis morgen.“, verabschiedete sich auch Hermine und folgte ihrem Freund.

Harry und Ginny hörten die beiden lachen, kurz bevor die Tür wieder ins Schloss fiel.

„Bleiben wir hier oben?“, fragte Ginny.

Harry nickte und zauberte eine große Hängematte unter eines der Fenster, sodass sie den Sternenhimmel über sich sehen konnten.

Großfamilie

Harry wachte davon auf, dass er auf den Boden krachte. Er brauchte ein paar Sekunden um sich zu erinnern, wo er war.

Ginny sah von der Hängematte zu ihm herunter und gähnte: „Was machst du denn da unten?“

Harrys Meinung nach war das eine ziemlich dumme Frage. „Ich bin runtergefallen. Was dachtest du denn?“ Er blinzelte zu ihr hoch.

Die Sonne schien hell durch die großen Fenster. Der Himmel war hellblau und wolkenlos.

Immer noch verschlafen rappelte sich Harry hoch und streckte sich.

Seine Armbanduhr zeigte halb elf.

„Wir haben verschlafen.“, sagte er zu Ginny, „Meine Eltern haben bestimmt schon gefrühstückt.“

„Dann essen wir eben hier.“

„Wenn wir was essbares in der Küche finden.“

„Du kannst doch was zaubern.“

„Man kann kein Essen zaubern. Das ist eine der fünf Ausnahmen von Gamps Gesetz der Elementaren Transfiguration.“ Harry erinnerte sich an das diesbezügliche Problem. Im Moment betraf es ihn natürlich weniger, aber die Erinnerungen an die Essensnot auf der Suche nach Horkruxen waren ihm lebhaft im Gedächtnis geblieben.

„Dann ruf Kreacher oder Dobby.“, schlug Ginny vor.

„Ich werde die beiden in die Freiheit entlassen, und Kreacher gehört mir sowieso nicht. Rugulus ist sein Meister.“, Harry verzog das Gesicht, als er das letzte Wort aussprach, „Und Dobby arbeitet doch in Hogwarts, oder nicht?“

„Dann halt nicht.“, brummelte Ginny und reckte sich.

Die beiden gingen schnell duschen und Harry zauberte für beide frische Klamotten.

Dann machten sie sich in der Küche auf die Suche nach etwas Essbarem. Tatsächlich fanden eine Packung Toast und ein Glas Nutella.

Die zwei setzten sich an den großen Esstisch und begannen ihr Frühstück.

„Weißt du was? Ich glaube, deine Eltern haben eine ziemlich große Familie für dich geplant.“, sagte Ginny und musterte den Tisch, der bequem Platz für zehn Personen bot.

„Für uns haben sie eine große Familie geplant.“, verbesserte Harry sie, „Aber die Idee ist mir auch schon gekommen. Wir brauchen mindestens sechs oder acht Kinder um dieses Haus zu füllen.“

Ginny nickte zustimmend. „Aber das wird wohl nichts, oder? Im Spiegel waren doch nur drei Kinder, oder?“

Harry verdrehte die Augen. „Nur.“, wiederholte er.

„Wo kommt ihr denn jetzt erst her?“, grinste James, der in einem Gartenstuhl saß und mit Sirius Karten spielte.

Harry wurde nicht mal mehr rot, Ginny auch nicht. Solche Anspielungen kamen von James alle paar Minuten. „Wir haben verschlafen. Warum seid ihr überhaupt schon wach? Es ist doch erst halb zwölf. Hat Mum euch aus dem Bett geschmissen?“

Wie auf Knopfdruck schüttelten die beiden die Köpfe. „Jess.“, sagten sie wie aus einem Mund.

Harry lachte. „Da wirst du dir das mit der Hochzeit wohl noch mal überlegen, was Tatze?“

Sirius grinste breit. „Das ist sie wert. Übrigens: Lies mal die Zeitung, sollte interessant für dich sein.“

Harry verdrehte genervt die Augen, was aber nicht Sirius galt.

Als sie in Richtung Haus gingen, hörten sie noch, wie der Kartenstapel hinter ihnen in die Luft flog.

„GEWONNEN!“, rief Sirius, „Du musst bei meiner Hochzeit Blumenmädchen spielen, Krone.“

James fluchte.

Harry und Ginny lachten laut und zusammen gingen sie ins Haus in Harrys Zimmer. Auf dem Weg schnappte Harry sich noch den Tagespropheten vom Küchentisch.

Was über ihn in der Zeitung stand war nicht annähernd so schlimm wie er befürchtet hatte, und es war ganz sicher nicht von Kimmkorn – zum Glück. Viel eher war die ganze Seite mit Anzeigen übersät mit

Glückwünschen an ihn. Wenn irgendjemand noch nicht gewusst hatte, wann sein Geburtstag war, dann war jetzt bestens informiert.

Er knüllte die Zeitung zusammen und warf sie in den Papierkorb unter seinem Schreibtisch. Dann wandte er sich seufzend dem Stapel Briefe auf seinem Schreibtisch zu.

Ginny hatte ihn schweigend beobachtet. „Willst du wirklich, dass ich mitlese? Immerhin sind es deine Briefe...“

„Ja, und ich bin *dein* Freund. Aber du musst natürlich nicht. Ich wollte nur sicher gehen, dass du weißt, dass ich keine Geheimnisse vor dir habe und mir nicht nebenbei ein Date klar mache.“

Ginny zuckte die Schultern. „Ich glaub dir. Dazu muss ich nicht diese dummen Briefe lesen.“

Aber dem Blick nach zu urteilen, den sie auf die Briefe abfeuerte, waren sie ihr doch alles andere als egal.

„Du kannst sie verbrennen.“, schlug Harry vor, „Ich würde sie ja nicht mal lesen, wenn ich nicht sicher gehen müsste, dass mich keine von denen besuchen will.“

Ginny nickte betrübt. „Ich weiß.“

„Hey, ich wäre auch alles andere als froh, wenn dir alle Jungs Briefe schreiben würden. Aber ich könnte es durchaus verstehen.“ Er grinste.

Ginny lachte nicht. „Ich bin nun mal nicht berühmt. Im Ernst, du könntest alles machen, in der Zeitung wird eine reisen Story draus gemacht.“

Harry schüttelte den Kopf. „Eben. Da siehst du, wie viel Wahrheit an solchen Geschichten ist.“

Ginny nickte nur, sagte aber nichts.

Harry runzelte die Stirn. „Sag mir, was los ist.“ Er legte die Hände auf Ginnys Schultern.

Ginny wich seinem Blick aus. „Na ja, es wäre mir egal, wenn es irgendwelche Fremden wären. Aber ich kenne sie. Romilda Vane zum Beispiel. Ich habe sechs Jahre lang mit ihr in einem Schlafsaal geschlafen. Und sie schreibt dir so einen dummen Brief.“

„Mir ist der Brief egal, Ginny. Ich liebe dich, auch wenn Romilda Vane sich auf den Kopf stellt.“

„Es ist wahrscheinlicher, dass sie dir wieder Liebestrank unterjubelt, als dass sie Kopfstand macht. Ich werde dich wahrscheinlich nicht immer warnen können.“

„Warnen?“, fragte Harry verwirrt.

Ginny lächelte. „Ich habe Hermine letztes Jahr gesagt, dass sie plant, dir welchen zu geben.“

„Echt?“, murmelte Harry, „Danke. Dann verdanke ich dir wohl mein Leben, was?“ Er grinste.

Ginny lachte immer noch nicht. „Das schlimmste ist, dass ich Angst habe, du könntest dich auf eine einlassen und dass sie dir dann das Herz bricht.“

„OK.“, meinte Harry, „Ich schwöre dir hoch und heilig, dass ich mich nie im Leben auf eine von ihnen einlassen werde und ich werde mein bestes tun, damit mein Herz ganz bleibt. Und deshalb werde ich bei dir bleiben, OK? Mal ehrlich, wenn wir uns trennen würden, wäre meine Herz sowieso im Eimer. Und außerdem könnte ich es dir nicht antun. Ich habe diesen Fehler ein Mal gemacht, ein zweites Mal ganz bestimmt nicht.“

Ginny nickte. „‘schuldigung, ich wollte dich nicht beunruhigen. Aber es macht mich ganz krank, dass ich nächstes Jahr wieder mit Romilda Vane in Hogwarts sein werde. Sie wird mich hassen.“

Harry wusste nicht, was er sagen sollte. Dean hasste ihn nicht, da war er sich sicher. Er hatte es da ziemlich gut erwischt. „Es tut mir Leid. Ich weiß, es ist alles meine Schuld. Ich werde alles tun...“

„Harry.“, unterbrach ihn Ginny, „*Nichts* ist deine Schuld. Du kannst ja nichts dafür, dass du berühmt bist.“

„Ich hätte aber die Briefe sofort verbrennen können, dann müsstest du dir keine Sorgen machen. Wenn ich dir nichts davon erzählt hätte...“

„...dann hätte ich es irgendwann doch rausgefunden. Harry, nichts ist deine Schuld. Im Gegenteil, ich bin Schuld. Ich hätte einfach nichts sagen sollen. Ich wollte nicht, dass du dir Sorgen machst. Ich wollte dich nicht beunruhigen. Ist schon OK.“

Harry funkelte sie an. „Ginny, hör auf damit. Du kannst doch überhaupt nichts dafür, dass mir diese ganzen Verrückten Briefe schreiben.“

„Dann hör du auch auf, dir immer die Schuld zu geben! Was kannst du denn dafür?!“

Eine Stimme von der Tür unterbrach die beiden. „Ihr streitet euch doch nicht etwa wegen dieser dummen Briefe, oder?“

Es war Lily. Offenbar hatte sie alles mitgehört.

Harry war immer noch sauer. „Geht dich nichts an.“, murmelte er.

Lily ignorierte ihn gekonnt. „Ich hätte da eine Idee. Schick doch einfach einen Leserbrief an den

Tagespropheten und schreib, dass du dich über die Glückwünsche gefreut hast, aber dass du schon eine Freundin hast. Dann musst du sie auch nicht alle lesen.“

„Gute Idee.“, stimmte Ginny ihr zu,

Harry nickte. Sein Zorn war so schnell veriraucht, wie er gekommen war. „Gut, dann schreibe ich jetzt gleich. Dann habe ich es hinter mir. Am besten sage gehe ich auch heute Nachmittag nicht in die Winkelgasse, sondern...“

Ginny unterbrach ihn wieder. „Oh, doch. Du wirst da hingehen. Und du wirst ohne mich gehen.“

„Warum?“, fragte Harry misstrauisch.

„Ich vertraue dir.“, sagte Ginny, „Ich muss nicht dabei sein. Und außerdem geht mich das alles gar nichts an. Es ist allein deine Angelegenheit.“

„Ich weiß, dass du mir vertraust. Das musst du mir nicht beweisen. Du musst dir das nicht antun, wirklich, Ginny.“

„Harry, es ist kindisch, wenn ich mitkomme und zuhöre.“, Ginny funkelte ihn an.

Harry, der wirklich keinen Streit mehr wollte, zog ergeben den Kopf ein. „Schon gut. Ich mach alles, wie du willst.“

Lily lachte laut.

Cho

Harry fühlte sich unwohl, als er am Nachmittag in die Winkelgasse ging. Er hatte nicht versucht, Ginny umzustimmen. Manchmal konnte sie echt hartnäckig sein. Aber es war ihm immer noch ein Rätsel, warum sie sich weigerte, mitzukommen. „Mädchen.“, murmelte er und drückte sich so unauffällig wie möglich an zwei Zauberern vorbei, die ihn erkannt zu haben schienen. Jedenfalls deuteten sie mit dem Finger auf ihn und schnatterte aufgeregt.

Der Weg zu Florean Fortescues Eissalon kam ihm vor wie eine Ewigkeit. Was Cho wohl noch von ihm wollte?

Sie war schon da, als er ankam. „Hi, Cho.“, sagte er und setzte sich zu ihr.

„Hi.“, sagte sie selbstbewusst, „Schön, dass du gekommen bist.“

Harry lächelte unverbindlich. „Klar doch.“

Cho sah auf ihre Uhr. „Tut mir Leid, aber ich kann nicht allzu lange bleiben, ich treffe mich nachher noch mit Cedric. Er kommt hier her.“

Harry zog die Augenbrauen zusammen. Wollte sie sich etwa für dieses völlig misslungene Date am Valentinstag rächen? Und Ginny hatte gesagt, es war kindisch, jemandem einen Streich zu spielen!

„Kein Problem.“, sagte er.

„Wie geht's so?“, fragte Cho.

Harry grinste. „Sehr gut. Um genau zu sein, es ging mir noch nie besser. Und bei dir?“

„Auch gut.“, lächelte Cho, „Wie kommst du mit deinen Eltern klar? Du hast sie doch zurückgeholt, oder?“

Ein leichter Anflug von Ärger durchzuckte Harry. *Er hatte niemanden zurückgeholt.* „Sie sind einsame Spitze.“, sagte er.

„Ist das nicht total anders? Ich meine, konntest du nicht bis jetzt machen was du wolltest und jetzt sagt dir jemand, was du zu tun oder zu lassen hast.“ Sie klang nicht übermäßig interessiert.

Harry lachte. „Nein, ich muss eher meinen Dad erziehen. Manchmal habe ich eher das Gefühl, das ich der ältere bin.“

Cho runzelte die Stirn und schwieg. „Und sonst so? Hast du zurzeit eine Freundin?“, fragte sie. Jetzt klang sie schon neugieriger, auch wenn sie sich anscheinend alle Mühe gab, gleichmütig zu klingen.

Harry zog die Augenbrauen zusammen. „Kommt drauf an.“, sagte er.

„Worauf?“, fragte Cho.

„Warum du fragst.“

Chos Gesichtsausdruck wurde fast unmerklich steifer. „Na ja. Wir beide, also... Ich hatte mir gedacht... ob wir es noch mal miteinander versuchen können?“

Harry bemühte sich, keine Miene zu verziehen. „Was sagt Cedric dazu?“, fragte er. Cedric, den er einst so gehasst hatte, weil Cho ihn ihm vorzog, bemitleidete er jetzt. Ihm, Harry, war es egal, was Cho machte. Aber Cedric war das eigentliche Opfer bei der ganzen Sache.

Cho sah auf einmal wütend aus. „Ist das denn so wichtig?“, fragte sie.

„Ja.“, sagte Harry, „Er kommt nämlich gerade.“ Tatsächlich war Cedric Diggory soeben in Harrys Blickfeld erschienen. Er winkte den beiden zu und lachte. Schnell kam er zu ihrem Tisch. Cho war ganz offensichtlich bemüht, ihren Gesichtsausdruck unter Kontrolle zu bekommen. Sie warf Harry einen halb wütenden und halb flehenden Blick zu.

Cedric setzte sich zu ihnen. Er gab Cho einen Kuss auf die Wange.

Zu Harry sagte er: „Hallo, Harry. Schön, dich mal wieder zu sehen.“

„Hi, Cedric. Freut mich auch.“ Es stimmte. Er freute sich wirklich, Cedric zu sehen. Cedric schien es offenbar genauso zu gehen. Er grinste breit. Doch auf Chos Gesicht konnte man ablesen, dass es ihr am liebsten gewesen wäre, wenn sie sich nicht wieder gesehen hätten, schon gar nicht, nachdem Cho sich hier offenbar heimlich mit Harry getroffen hatte.

Harry schien es jetzt sicher, Chos noch offene Frage zu beantworten. Und außerdem konnte sie doch noch ein bisschen ins Schwitzen kommen. „Ich habe eine Freundin.“, sagte er zu ihr, „Ich bin mit Ginny zusammen.“

„Ginny?“, wiederholte Cho geringschätzig, doch als sie Cedrics verwunderten Blick sah, veränderte sie

ihren Tonfall, „Ginny Weasley?“

„Ja.“, antwortete Harry. Ihm gefiel es gar nicht, wie Cho Ginnys Namen gesagt hatte. „Ist das ein Problem?“, fragte er.

Sofort schüttelte Cho den Kopf. „Nein, ich hab mich nur gewundert. Ich meine, du könntest fast jedes Mädchen haben, und du entscheidest dich für Ginny Weasley?“

„Wieso nicht?“, warf Cedric ein, „Sie sieht ziemlich gut aus, wenn ich mich richtig erinnere.“ Er lachte. Harry stimmte in sein Lachen ein.

Cho funkelte die beiden an. „Sag mal ehrlich, Harry? Warum?“

Harrys Lachen verstummte, aber er grinste noch immer. „Also, erstens würde mir Ron den Kopf abreißen, wenn ich mit ihr Schluss machen würde, und zweitens liebe ich sie. Klar soweit?“

Cedric grinste noch immer.

„Ähm...“, sagte Cho, „Ich muss noch was besorgen.“, sie schnappte sich ihre Tasche, „Bis später, Cedric.“, sagte sie und verschwand in der Menschenmenge in der Winkelgasse bevor Harry oder Cedric noch etwas sagen konnten.

„Was war das denn?“, Cedric runzelte die Stirn, „Habt ihr euch gestritten?“

Harry zuckte die Achseln. „Wie man’s nimmt.“

Cedric schwieg eine Weile, dann fragte er: „Was machen wir jetzt?“

Harry sah auf seine Uhr. Ginny und er waren erst in anderthalb Stunden verabredet. „Wir könnten in den neuen Quidditchladen gehen.“, schlug er vor, „Ich brauche ein Besenpflegeset.“

Cedric stimmte zu und begleitete Harry. „Ich hab mich noch gar nicht dafür bedankt, dass du damals meine Leiche mitgenommen hast.“, sagte er.

Harry seufzte. „Es war das Mindeste, was ich tun konnte. Immerhin habe ich vorgeschlagen, dass wir beide diesen dummen Pokal anfassen.“

Nun war es an Cedric, zu seufzen. „Ich mache dir keinen Vorwurf. Du hattest doch keine Ahnung.“

„Cedric, bitte hör auf damit, OK? Ich möchte kein Held sein, es genügt schon, wenn das immer in der Zeitung steht.“

Cedric lächelte. „Besser, da steht, dass du ein Held bist, als dass du ein Angeber bist.“

Harry lachte. „Ja, so kann man es auch sehen.“

Inzwischen waren sie an dem Quidditchladen. Im Schaufenster lag ein Flammenpfeil, genau so einer, wie auch bei Harry im Zimmer einer lag. Er bemerkte, dass er ihn noch gar nicht ausprobiert hatte und beschloss, es gleich wenn er zurückkam nachzuholen.

„Der ist toll, was?“, sagte Cedric und sah ebenfalls den Besen an, „Ich möchte gar nicht wissen was der kostet. Wer kann sich bloß so einen teuren Besen leisten?“

Harry murmelte etwas, das er selbst nicht verstand und sprach einen Mitarbeiter auf ein Besenpflegeset an. Dummerweise hatte ebendieser Mitarbeiter ihn erkannt und bestand nun darauf, ihm zehn Sets zu schenken. Harry am Ende so genervt, dass er sagte, wenn er nicht sofort zahlen dürfte, würde er nie wieder kommen. Cedric beobachtete das ganze kichernd.

Als sie endlich fertig waren, schlug Cedric vor, Weasleys Zauberhaften Zauberscherzen einen Besuch abzustatten. Harry stimmte zu.

Unterwegs unterhielten sie sich. Harry bekam den Eindruck, dass er sich ziemlich gut mit Cedric verstand. Im Laden empfangen Fred und George sie fröhlich.

„Hi.“, sagte sie im Chor. Cedric begrüßten sie lässig. Sie kannten sich, sie waren in einem Jahrgang gewesen.

„Wieder unter den Lebenden, was?“, grinste George.

Cedric betrachtete die Stelle, an der vorher einmal Georges Ohr gewesen war, misstrauisch. „Was hast du da angestellt? Ist was in die Luft geflogen?“

„Wohl eher in der Luft geflogen.“, grinste George, „Es war Snape. Aber er hat sich bei mir entschuldigt.“

„Er hat was?“, fragte Harry.

„Hast du auch ein Ohr verloren, oder warum hörst du so schlecht?“, grinste Fred, „Er hat sich entschuldigt und gesagt, er kann George ein neues Ohr zaubern, mit schwarzer Magie, wenn er will.“

„Aber ich wollte nicht.“, George schauderte, „Stell dir mal vor, du musst dein ganzes Leben ein Ohr von Snape mit dir rumtragen. Schrecklich.“ Das letzte Wort sagten sie wieder Synchron.

Alle vier lachten.

„Hi.“, sagte jemand hinter ihnen. Harry erkannte Ginnys Stimme sofort.

„Hallo, Schatz.“, sagte er und umarmte sie.

Fred und George begannen zu kichern. „Pass auf, dass sie nicht vom Wind weggeweht wird.“, spotteten sie.

Harry lachte nur. Wenn man sonst keine Probleme hatte...

Eine böse Überraschung

„Morgen.“, gähnte Harry, als er in die Küche kam.

Lily war schon wach und machte gerade Frühstück. Harry beschloss, ihr das bei Gelegenheit mal abzunehmen. „Morgen, Harry. Kannst du James wecken?“

„Klar.“ Harry schlurfte wieder die Treppe hoch. Er war noch nicht ganz wach, aber immerhin schon aus dem Bett. Im Gegensatz zu seinem Vater, der schnarchte im Schlafzimmer.

Leise öffnete Harry die Tür und ging hinein.

James schlief tief und fest und murmelte etwas im Schlaf. Harry ließ sich davon nicht stören und zog ihm die Decke weg.

Augenblicklich saß James aufrecht im Bett. Als er seinen Sohn sah, ließ er sich stöhnend in die Kissen zurücksinken.

„Es gibt Frühstück, wie immer. Und wir sind auch schon wach, wie immer.“

James brummelte etwas Unverständliches und angelte sich mit den Füßen seine Decke zurück.

„Wasser?“, fragte Harry unschuldig.

„Ist ja schon gut, ist ja schon gut.“, murmelte James

Harry wusste, dass sein Vater es vorzog, außerhalb des Bettes zu duschen.

James schwang in Zeitlupe die Beine aus dem Bett.

Die zwei gingen zurück in die Küche, wo Lily jetzt das Frühstück fertig hatte.

„Ich hatte so schön geträumt.“, meinte James anklagend, als er sein erstes Brötchen dick mit Nutella bestrich. Er gähnte.

„Und was?“, fragte Lily neugierig.

„Wir waren im Garten. Ihr zwei, Tatze, Jess, Moony, Dora, Ginny und ich. Und Teddy war auch da. Der hatte neongrüne Haare. Und dann waren da noch zwei kleine Mädchen. Babys. Wir haben fast alle Kuchen gegessen und alle haben gelacht. Alle waren glücklich.“ James hypnotisierte sein Nutella-Brötchen.

„Du hast eine gute Chance, dass dein Traum wahr wird.“, sagte Lily, „Überleg doch mal. Du musst nur warten, bis unsere Tochter da ist und Teddy beibringen, wie er sich die Farbe neongrün färbt.“

Harry hörte nicht mehr zu. Sein Blick war am blauen Himmel draußen hängengeblieben. Schon morgen war Ginnys 17. Geburtstag. Er hatte schon ein Geschenk für sie. Ihre Meinung dazu würde seine, und auch ihre, gesamte Zukunft beeinflussen. Was wenn sie es nicht wollte? Was würde er dann machen? Es später noch mal versuchen, antwortete eine Stimme in seinem Kopf. Und wenn sie sich überfordert fühlte? Würde er sie damit abschrecken, wenn er ihr zeigte, wie weit er gehen wollte? Ginny liebt dich, antwortete wieder diese Stimme, sie wird dich immer lieben.

Ein brauner, eulenförmiger Punkt am Himmel riss Harry aus seinen Gedanken. Es war noch kein verdrehter Artikel erschienen, seit sie Rita Kimmkorn an seinem Geburtstag aus dem Garten geschmissen hatten. Das war vor zehn Tagen gewesen. Normal dauerte es bei Rita Kimmkorn höchstens zwei Tage, bis sie sich rächte. Wenn sie so lange brauchte, um die Geschichte zurechtzubiegen, dann musste sie wohl ziemlich heftig werden, vermutete Harry.

Heute war es so weit. Gleich auf der Titelseite prangte ein großes Foto von ihm und Ginny. Die Überschrift lautete: *Harry Potter - Ein Frauenheld*

Harry verschluckte sich an seinem Kaffee. Woher hatte die Kimmkorn-Kuh das nun wieder?

„*Er hatte schon viele Freundinnen.*“, berichtet Romilda Vane, „*Er hat in Hogwarts mit sehr vielen Mädchen geflirtet.*“ *Tatsächlich ist über viele von Harrys Exfreundinnen nichts bekannt.* „*Zum Weihnachtsball vom Trimagischen Turnier ging er mit Parvati Patil.*“, sagte Cho Chang, „*Die hat er mit Hermine Granger abserviert, mit der er allerdings nicht lange zusammen war. Danach kam ich, doch nach kurzer Zeit hat er wieder etwas mit Hermine angefangen.*“ *Über Hermine Granger ist durchaus bekannt, dass sie Harry wegen dem weltbekannten Sucher Victor Krum verlassen hat.*

„*Zu einer Weihnachtsparty ging er mit der Ravenclaw Schülerin Luna Lovegood.*“, erzählt Cho weiter.

Es ist unbekannt, wie viele Freundinnen Harry tatsächlich hatte. Allerdings steht fest, dass er neben seiner festen Freundin Ginny Weasley noch mit einigen anderen Mädchen Verhältnisse hat.

„*Er will nur seinen Spaß.*“, erzählt die 19-jährige Cho, „*Es ist ihm egal, wie die anderen sich dabei*

fühlen.“

„Scheiße, Scheiße, Scheiße!“ Harry sprang auf und lief aus dem Haus.

Seine Eltern sahen ihm mitleidig nach.

Direkt vor dem Gartentor disapparierte er und tauchte Sekunden später am Gartenzaun vom Fuchsbau wieder auf. Er lief durch den Garten und klopfte an die Haustür.

Es dauerte etwas, dann öffnete ein strubbeliger und verschlafener Ron im Schlafanzug die Tür. „Morgen, Alter. Was willst du denn so früh?“

Harry musterte ihn misstrauisch: „Du hast den Propheten noch nicht gelesen, oder?“ Ron würde an die Decke gehen, wenn er den Artikel las.

„Der ist noch nicht da, glaub ich.“, gähnte er und schlurfte Harry voraus in die Küche. Dort saßen Molly, Arthur und Charlie um den großen Küchentisch.

„Hallo.“, sagte Harry.

„Hallo.“, kam es von den dreien zurück.

„Hast du Hunger, Harry-Schatz?“, fragte Molly.

„Nein, ähm, danke Molly. Ich habe schon gegessen. Ähm... Wo ist Ginny?“

„Die schläft noch. Und was bringt dich so früh hier her?“, fragte Arthur.

Zögernd sagte Harry: „Heute... Heute stand im Propheten, dass -“ Er brach ab, denn der Tagesprophet kam im Schnabel einer Schleiereule zum Fenster rein geflattert.

Arthur hob die Zeitung hoch und warf einen Blick die Überschrift. „Kimmkorn?“, fragte er gelassen.

Harry nickte.

Molly nahm ihrem Mann die Zeitung ab und überflog den Artikel. Ron und Charlie lasen ihr über die Schultern mit.

„Kommst du mal?“, fragte Ron, als er fertig war. Es war eigentlich mehr ein Befehl als eine Frage.

Er ging Harry voraus ins Wohnzimmer. Harry schwante nicht gutes. Offenbar ging es den anderen Anwesenden ähnlich. Sie sahen ihm mitleidig nach.

„Harry, was soll das?!“

„Ron du bist mein bester Freund und -“

„Du hast dich mit Cho getroffen!“ Ron hörte ihm nicht zu.

„Und wer sagt, dass wir was miteinander haben?! Du glaubst doch nicht etwa der Kimmkorn-Kuh mehr als mir.“

Ron hörte immer noch nicht auf ihn. „Hast du dir überhaupt auch nur einen Gedanken gemacht, wie Ginny sich dabei fühlt?!“

„Ron, verdammt, hör mir zu! Erstens: Es geht nur mich und Ginny etwas an, mit wem ich mich treffe, verstanden?“

Ron schnaubte.

„Zweitens: Ginny kann sehr gut selbst auf sich aufpassen, hör auf so zu tun, als müsstest du sie beschützen! Und Drittens: Ich bin dein bester Freund. Du solltest eigentlich wissen, dass ich Ginny das niemals antun würde!“

Ron öffnete empört den Mund, doch Harry ließ ihn nicht zu Wort kommen.

„Du bist mein bester Freund, aber ich liebe Ginny, wann begreifst du das endlich? Ich würde ihr nie im Leben wehtun!“ Mit diesen Worten rauschte er aus dem Haus und apparierte direkt vor das Gartentor seiner Eltern. Dann verzog er sich in sein Zimmer. Er musste jetzt nachdenken.

James kam zu ihm ins Zimmer, als er auf seinem Bett lag und Löcher in die Zimmerdecke starrte.

„Was hat sie gesagt?“, fragte James und setzte sich auf den Schreibtischstuhl.

„Sie hat gar nichts gesagt.“, brummte er.

„Wer dann?“

„Ron.“, er setzte sich auf, „Er hat mich angeschrien, weil ich Ginny angeblich wehtue. Er ist einfach zu blöd, was das angeht. Ich weiß, dass sie seine kleine Schwester ist, aber sie wird morgen volljährig. Er behandelt sie wie ein Kleinkind.“

„Wie ich Ron kenne, beruhigt er sich ganz schnell wieder. Und Ginny wird dir ganz sicher nicht böse sein.“

„Ja, aber er vertraut mir nicht, das ist das Problem.“

„Er wird sich ganz sicher entschuldigen. Es war für ihn wahrscheinlich nur ein Schock.“

Harry schnaubte. „Weil es für mich ja kein Schock war. Ich mag es gern, wenn so was über mich in der Zeitung steht.“

James schüttelte den Kopf. „Wir reden, wenn du wieder bei Verstand bist. Und erstmal werde ich zu Ginny gehen und ihr sagen, wie das alles wirklich war.“

„Nett von dir, aber das regle ich schon selbst.“

„Das seh‘ ich.“ James verließ das Zimmer.

„Verdammt.“ Harry schlug mit der Faust in sein Kissen. Jetzt hatte er sich auch noch mit seinem Vater gestritten. Der Tag fing ja gut an.

Kurze Zeit später klingelte es an der Haustür. Ein paar Augenblicke später stand Ginny bei ihm im Zimmer.

„Hi.“, sagte sie und ließ sich neben ihm aufs Bett fallen.

„Hast du die Zeitung gelesen?“, fragte Harry Sinnloserweise. Es war klar, dass Ginny sie gelesen hatte. Sonst wäre sie nicht hier.

Ginny sah ihn nicht an. „Ja, habe ich. Traust du mir zu, dass ich das glaube? Glaubst du, dass ich dir so wenig vertraue?“

„Nein, ganz sicher nicht.“, antwortete er und wich ihrem Blick aus, „Aber Ron glaubt das. Wir haben uns gestritten.“

Ginny lächelte. „Das war kaum zu überhören.“, dann wurde sie wieder ernst, „Harry, es tut ihm Leid.“

„Das soll er mir selber sagen.“, meinte Harry verbittert, „Das ist doch lächerlich, oder? Wir kennen uns seit sieben Jahren, und trotzdem traut er mir das zu.“ Harry fuhr mit dem Zeigefinger die Muster auf der Bettdecke nach.

„Er war einfach etwas durch den Wind.“, meinte Ginny.

„Wie meinst du das?“ Harry sah auf.

„Er hat sich gestern mit Hermine gestritten. Ich glaube, er hat die ganze Nacht geheult. Hermine ist zu ihren Eltern gegangen. Wahrscheinlich hat sie auch kein Auge zugemacht, in der letzten Nacht. Er war wütend auf sich selbst, und dieser dumme Artikel hat das Fass einfach nur zum überlaufen gebracht. Das hatte nichts mit dir zu tun.“

Sie schwiegen eine Weile.

„Wir sollten mit Hermine reden, oder?“, schlug Harry vor.

Ginny nickte. „Vielleicht kann sie Ron wieder zur Vernunft bringen.“

Die beiden standen auf und machten sich auf den Weg. Harry nahm Ginny per Seit-an-Seit Apparieren mit.

„Bevor ich’s vergesse: Worüber haben sie sich in die Haare gekriegt?“, fragte Harry. Es schien ihm Sinnvoll, so viel wie möglich über den Streit zu erfahren.

„Weiß nicht. Irgendwas total Sinnloses und Unwichtiges.“, Ginny zuckte die Achseln, „Die streiten sich doch dauernd. Aber diesmal ist es ausgeartet.“

Harry nickte und klingelte bei den Grangers.

Hermine öffnete die Tür. Ihre Augen waren verquollen und rotgeweint. „Kommt rein.“, schniefte sie.

„Hat Ron euch geschickt?“, fragte sie.

„Nein.“, sagte Harry, „Wir brauchen deine Hilfe.“

„Und wobei?“

„Hast du heute den Propheten gelesen?“

Hermine nickte. „Und was hat das mit mir zu tun?“

„Ron glaubt, dass ich Ginny betrüge.“

„Ich verstehe den Zusammenhang immer noch nicht. Was hab ich damit zu tun? Er glaubt doch nicht etwas, dass du und ich -“

„Nein, natürlich nicht!“, rief Harry erschrocken, „So durch geknallt war er doch nicht.“

Ginny warf ihm einen warnenden Blick zu. „Also“, begann sie, „Ron hat deshalb mit Harry gestritten, wegen diesem dummen Artikel. Ich denke, er hat sich letzte Nacht fast die Augen ausgeheult - wie es aussieht, war er nicht der einzige - und ist sauer auf sich selbst, weil er Stress mit dir hat. Also hat er seinen Frust an Harry ausgelassen und ihn angeschrien, dass er Rücksicht auf mich nehmen soll. Bitte geh hin und rede mit ihm. Du bist die einzige, der er zuhören wird.“

„Ich wollte sowieso mit ihm reden, oder dachtet ihr, ich verkrieche mich hier einfach, bis wieder alles in Ordnung ist?“

„Danke, Hermine.“, sagte Harry, „Du bist großartig.“
Hermine lächelte. „Pass lieber auf, dass ich nicht zum dritten Mal was mit dir anfange.“
Harry verdrehte die Augen.

Eine schöne Überraschung

Am Abend hatten sich alle wieder vertragen. Ron und Hermine kuschelten sich sogar noch enger zusammen als sonst.

Hermine hatte ihre Sache wirklich gut gemacht und sich mit Ron vertragen, der sich auch bei Harry und Ginny entschuldigt hatte. Harry und James hatten sich stillschweigend ausgesöhnt.

Harry dachte noch bis tief in die Nacht über sein Geschenk nach, doch jetzt waren seine Sorgen kaum noch nennenswert. Ginny hatte ihm gezeigt, dass sie ihm vertraute.

Für den nächsten Tag waren einige Gäste zum Fuchsbau eingeladen. Natürlich Harry und auch seine Eltern, Hermine und ihre Eltern, Remus, Dora, Teddy, Sirius, Jess, Kim, Angelina, Audrey, Fleur, Luna und Neville. Und natürlich durften auch Ginnys sechs Brüder nicht fehlen.

Die Feier war schön und es herrschte fröhliche Stimmung.

Harry war angespannt. Was würde Ginny sagen?

„Ginny, kommst du mal kurz?“, fragte er seine Freundin.

Ginny nickte und die beiden gingen mal wieder in den Obstgarten, wo sie allein waren.

„Hier.“, sagte Harry und hielt Ginny eine kleine Schachtel hin, „Das ist der erste Teil von meinem Geschenk.“

Das Geburtstagskind öffnete die Schachtel. Es war ein Ring darin. Er war golden und ein kleiner orangener Stein war eingefasst.

„Danke!“, rief Ginny und küsste Harry.

„Warte ab, es kommt ja noch der zweite Teil.“ Er nahm Ginnys Hand und steckte ihr den Ring auf. Dann nahm er auch ihre andere Hand und sah ihr in die Augen. Sein Herz pochte vor Aufregung. Er hatte Angst, kein Wort herausbringen zu können, doch seine Stimme war erstaunlich fest. „Ginny, willst du mich heiraten?“ Harry sah sie gespannt an.

Nach einer Ewigkeit, die wohl nur ein paar Sekunden gedauert hatte, kam endlich die Antwort: „Natürlich! Natürlich will ich!“ Sie umarmte ihn so stürmisch, dass sie beide zu Boden fielen.

Harry strahlte übers ganze Gesicht. Sein Herz hätte platzen können vor Freude. Sie würden heiraten! Ginny wollte es! Seine Gedanken versanken in einem Meer aus Glück.

Er wusste nicht, wie lange er mit Ginny auf dem Boden gelegen hatte, jedenfalls stand er auf und zog Ginny mit sich. Langsam und immer noch grinsend gingen sie zurück zu den anderen. Die würden Augen machen!

„Was habt ihr denn gemacht?“, fragte Ron, „Ihr seht aus, als hättet ihr einen heftigen Aufmunterungszauber abgekriegt.“

„Ist nicht nötig.“, grinste Ginny, „Das kriegen wir auch ohne Aufmunterungszauber hin.“

Ron zog die Stirn kraus.

Auch Hermine hatte inzwischen gemerkt, dass Harry und Ginny noch breiter lächelten als sonst, wenn sie zusammen waren. „Was habt ihr?“

„Rate.“, grinste Harry.

„Ginny ist schwanger.“, meinte Sirius, der das ganze Gespräch mitgehört hatte, „Lily und James sahen genauso aus, als sie erfahren haben, dass sie einen Sohn bekommen würden.“

„Was ist mit mir?“, fragte Lily, „Wer ist schwanger?“

„Du.“, meinte Harry.

James verdrehte die Augen. „Hast du das auch schon mitbekommen?“

„Also.“, meinte Sirius, „Wenn ihr mich fragt, dann ist Ginny schwanger.“

„Ginny ist schwanger?“, keuchte Molly, die nur gehört hatte, was Sirius gesagt hatte.

„Nein.“, grinste Ginny, „Ich bin nicht schwanger.“

Sirius grinste noch breiter. „Dann ist Harry schwanger.“

Harry verdrehte die Augen.

„Seit wann ist Harry schwanger?“, fragte Fred.

„Wie geht das?“, fragte George, „Harry, das muss du uns erklären.“

„Ich bin auch nicht schwanger.“, erklärte Harry genervt.

„Echt.“, Sirius wirkte enttäuscht, „Dann hat deine Schwester ja gar keinen Spielkameraden.“

„Beeil dich mit Jess, dann passt das schon.“, grinste James, während Harry wieder die Augen verdrehte. Jess stieß James den Ellenbogen in die Seite.

„Also?“, brachte Harry das Gespräch wieder zum ursprünglichen Ausgangspunkt zurück, bevor Sirius und James weiter in Details gehen konnten.

„Ihr habt heimlich geheiratet?“, vermutete Charlie, „Das ist es, oder? Ihr seht fast so aus wie Bill und Fleur nach ihrer Hochzeit.“

„Wir haben nicht so ausgesehen.“, entgegnete Bill, „Nach der Hochzeit kamen die Todesser.“

„Ich meine natürlich, bevor die Todesser kamen.“, Charlie rollte die Augen, „Das du immer alles so wörtlich nehmen musst, großer Bruder...“

„Nein, sagt mal ehrlich.“, sagte James.

Ginny hielt ihm zur Antwort ihre Hand mit dem Verlobungsring hin.

„Nein!“, rief Molly und drückte noch im selben Moment Harry und Ginny so fest an sich, dass die anderen um ein Haar nicht mehr dazu gekommen wären, ihnen ebenfalls zu gratulieren.

„Gratuliere.“, sagte Arthur, als seine Frau die beiden endlich wieder los lies.

Die beiden rieben sich die Rippen und sagten im Chor: „Danke.“

Auch Arthur schloss sie kurz in seine Arme, allerdings bei weitem nicht so fest wie Molly zuvor.

„Gut gemacht, Junge.“, grinste Sirius und schlug Harry auf die Schulter, „Du hältst dich ja ganz schön ran.“

Harry war in diesem Moment viel zu glücklich, um eine schlagfertige Antwort zu finden.

„Glückwunsch, Sohn.“, grinste auch James, „Wir warten dann auf die Enkelkinder.“

Lily schob James unsanft zur Seite und sagte: „Ich freu mich für euch.“ Sie nahm ihren Sohn und ihre zukünftige Schwiegertochter auch in eine Knochenbrecher-Umarmung.

„Ich wusste nicht, dass es so schmerzhaft ist, sich zu verloben.“, murmelte Harry und rieb sich wieder die Rippen.

„Warte erst bis nach der Hochzeit.“, grinste Bill, „Dann hast du keinen Knochen mehr, der nicht weh tut.“

„Ich kann's mir vorstellen.“, sagte Ginny und grinste ebenfalls.

Dann waren alle damit beschäftigt, Harry auf die Schulter zu klopfen und Ginny zu umarmen.

Als Harry endlich genug durchgeklopft war, hatte er das Gefühl, als könnte er seinen rechten Arm nie wieder richtig bewegen. Der linke würde, seinem Gefühl nach, in ein bis zwei Wochen wieder voll funktionstüchtig sein.

Es ist doch alles (nicht) so kompliziert

„Alter, man, ich muss mit dir reden.“, murmelte Ron etwas später Harry zu, der immer noch Ginnys Hand hielt. Er warf Ginny einen Blick zu, „Allein.“

Ginny verdrehte die Augen und küsste Harry auf die Wange bevor sie zu Hermine ging.

Ron bedeutete Harry ihm zu folgen. Er führte ihn zu der kleinen Mauer, die das Grundstück der Weasleys abgrenzte. Er setzte sich darauf und Harry tat es ihm nach.

„Lass mich raten.“, sagte Harry, bevor Ron den Mund öffnen konnte, „Es geht um die Verlobung.“

„Na ja, nicht nur.“, Ron schwieg kurz, „Also erst mal wollte ich mich noch mal für diese dumme Aktion gestern entschuldigen.“

„Ron, vergiss es einfach.“, unterbrach ihn Harry.

Ron zuckte die Schultern. „Und die Sache mit der Hochzeit. Ich weiß nicht. Vielleicht solltet ihr lieber noch etwas warten.“

Harry antwortete ihm erst nicht. „Wir wollen ja nicht schon morgen heiraten.“

Ron schüttelte den Kopf, „Das weiß ich. Trotzdem. Sie ist grade erst siebzehn, Harry. Kein normaler Mensch heiratet mit siebzehn oder achtzehn.“

Harry lachte kurz auf. „Ich hab es nicht so mit dem Normalen, wie dir vielleicht schon aufgefallen ist.“

Ron zuckte wieder die Achseln. „Wenigstens weiß ich jetzt, dass du es hundertprozentig ernst meinst. Aus der Sache kannst du dich jetzt nicht mehr so einfach rausziehen. Und wenn ich dich nicht umbringe, dann macht es Mum.“

Harry lachte wieder. „Ich glaube, Ginny kann das mindestens so gut wie du. Und tröste dich: Ich habe nicht vor, mich je von ihr zu trennen.“

Sie lachten beide. Harry viel auf, dass es ihr erstes Gespräch unter vier Augen war, das sie seit langer Zeit führten.

„Wie läuft es mit dir und Hermine?“, fragte Harry.

Ron grinste. „Bis auf meinen dummen Patzer gestern, alles super. Sie ist echt genial.“

Harry lachte. „Und das aus deinem Mund.“

Ron grinste noch breiter. „Man, du hast keine Ahnung. Die kann küssen, sag ich dir. Ich frag mich, wo sie das gelernt hat.“

„Ich hab nichts damit zu tun.“, erwiderte Harry.

Die beiden lachten wieder.

Harry ging an diesem Abend mit James und Lily zurück nach Godric's Hollow. Hermine und Ginny wollten einen Mädelsabend machen, wie sie es nannten, und Harry und Ron hatten strengstes Verbot zu erscheinen.

James, Sirius, Fred und George wollten eine Kneipentour machen. Sie wollten Harry erst überreden, mitzukommen, doch er weigerte sich.

Er wollte den Abend lieber mit seiner Mutter verbringen. Ihre Vorstellungen von einem schönen Abend teilten sie fast gänzlich. Auf jeden Fall kamen keine Flaschen mit Feuerwhiskey drin vor.

Ginny hatte ihr Zimmer perfekt für eine Pyjamaparty hergerichtet. Hermine, die sowieso halb im Fuchsbau wohnte, brauchte nur noch zu erscheinen.

Als sie durch die Tür kam, hatte sie rote Flecken auf den Wangen. Ihre Augen funkelten.

Ginny zog die Augenbrauen hoch. „Was hat Ron denn mit dir gemacht?“

Hermine kicherte und verschloss die Tür mit einem Schlenker ihres Zauberstabes. „Du hast keine Ahnung, wie gut er küssen kann.“

„Nein.“, stimmte ihr Ginny zu, „Ich glaube, ich will's auch gar nicht wissen. Er ist immerhin mein Bruder.“

Die beiden kicherten.

„Das war voll süß von Harry heute, was?“, fragte Hermine, nachdem sie sich wieder halbwegs beruhigt hatte.

Ginny nickte. Es war unglaublich gewesen. Harry hatte sie wirklich überrascht. „Ja, er ist einfach genial.“

Hermine nickte. „Du hättest keinen besseren finden können. Weißt du, was für ein Glück du hast?“

Ginny nickte. Vor ihrem geistigen Auge sah sie Harry. So, wie er sie angesehen hatte, als er sie heute gefragt hatte. „Ja, ich weiß. Bist du etwa eifersüchtig?“

„Nein.“, rief Hermine empört, „Aber er ist mein bester Freund. Ich kenne ihn.“

„Wusstest du, dass er vorhatte, mir einen Antrag zu machen?“

Hermine schüttelte den Kopf. „So wie ich ihn kenne, hat er es keinem gesagt. Er wird sich schrecklich den Kopf zerbrochen haben, aber er wird dich als aller erstes gefragt haben.“

Ginny nickte. Das hatte sie vermutet. „Meinst du, dass Ron...?“

Hermine begann wieder zu kichern. „Ich glaub nicht. Und ganz ehrlich, ich will es jetzt auch noch nicht. Ginny, ehrlich, welcher normale Mensch heiratet mit siebzehn?“

Jetzt kicherte Ginny wieder. „Harry ist nicht normal. Und das ist gut so.“

Plötzlich wurde Ginny wieder ernst. „Du und Ron, habt ihr eigentlich...?“

Hermine verstand und begann wieder zu kichern. „Ja.“

„Und?“, fragte Ginny, „Wie war’s?“

Hermine kicherte noch mehr. „Unglaublich. Ich hab dir doch gesagt, Ron ist unglaublich.“

„Wann?“, fragte Ginny.

„In der Nacht nach Harrys Geburtstag, als ihr beide in seinem Haus geschlafen habt.“, Hermine machte eine Pause, „Habt ihr denn...?“

Ginny schüttelte den Kopf. „Ich würde schon gerne, aber ich weiß nicht, wie Harry darüber denkt.“

Hermine lachte. „Ginny, er hat dir einen Heiratsantrag gemacht.“

„Ich weiß. Aber Harry würde mich nie danach fragen. Er hätte bestimmt Angst, dass ich mich unter Druck gesetzt fühle.“

„Harry ist vielleicht etwas überfürsorglich, aber er kennt dich doch. Er weiß, dass du nicht mit ihm schlafen würdest, nur um ihm einen Gefallen zu tun.“

Überfürsorglich war genau das richtige Wort um Harry zu beschreiben. Aber nur auf der einen Seite. Vielleicht wäre es das Beste, ihn einfach als bombastisch zu beschreiben, dachte Ginny und gähnte. „Weißt du was, Mine? Ich glaube, ich frage ihn einfach mal. Irgendwann.“ Ginny gähnte noch mal. Es war spät geworden, schon fast halb zwölf und sie war heute Morgen in aller Herrgotts Frühe aufgestanden, um die Feier vorzubereiten. Sie zog sich ihre Decke bis ans Kinn.

Hermine lachte leise. „Ich dachte, du bist eine mutige Gryffindor?“

„Ich habe nicht so ewig gebraucht, um mit Harry zusammenzukommen, wie du mit Ron. Darf ich dich daran erinnern, dass du dich jahrelang nicht getraut hast, ihm etwas zu sagen.“

Hermine murmelte etwas, das Ginny nicht verstand. Es klang so müde wie sie sich fühlte.

Kaum hatte sie die Augen geschlossen, träumte Ginny wieder von Harry. Doch zum ersten Mal trug sie ein weißes Kleid, wenn auch nur im Traum...

Es war ein schöner Abend. Die Sonne schien noch und es war noch warm.

Harry und Lily hatte beschlossen, noch einen Spaziergang durch das Dorf zu machen. Harry wollte nachsehen, was mit den Gräbern seiner Eltern passiert war.

Auf dem Weg lachten er und Lily viel. Sie hatten noch nicht viel miteinander unternommen. Harry konnte gut verstehen, warum James sich in sie verliebt hatte. Es war sehr lustig, mit ihr zusammen zu sein.

Harrys Lachen verstummte, als sie den Friedhof betraten. Die Gräber waren kaum wiederzuerkennen, das letzte Mal, dass er sie gesehen hatte, waren sie mit einer dicken Schneeschichte überzogen gewesen.

Lily sah sich ratlos um. „Wohin sollen wir gehen?“, fragte sie.

Harry meinte, sich zu erinnern, wo es gewesen war und ging los. Lily folgte ihm schweigend.

Als Harry das Grab erreichte, das er als das seiner Eltern erkannte, blieb er wie angewurzelt stehen. Die Namen und die Daten waren verschwunden. Es stand nur noch der Spruch: ‚Der letzte Feind, der besiegt werden wird, ist der Tod.‘, darauf.

„Ist es das?“, fragte Lily leise.

Harry nickte. Auch wenn er wusste, dass es keinen Grund zur Trauer mehr gab, ergriff eine merkwürdige Traurigkeit von ihm Besitz. Hier war es gewesen, genau hier.

„Harry, ist alles in Ordnung?“, fragte Lily. Auch sie klang merkwürdig. Wie es sich wohl für sie anfühlte, an ihrem eigenen Grab zu stehen?

Geschichten

Hinter ihnen räusperte sich jemand. Die beiden fuhren herum. Dort stand ein alter Mann, auf einen Stock gestützt. Er sah auf den ersten Blick aus wie ein Muggel. Er war nicht gerade groß, aber auch nicht klein. Er stand gebückt. Er trug Muggelkleidung. Sein Gesicht war faltig und seine kurzen Haare waren weiß. Er trug keine Brille, wie sonst wohl die meisten in seinem Alter.

„Verzeihen Sie bitte, wenn ich Sie störe.“, sagte er, seine Stimme zitterte, „Aber wissen sie, wessen Grab das ist, vor dem sie dort stehen?“ Er sagte es, als wüsste er selbst es ganz genau.

„Ja.“, antwortete Harry, „Irgendjemand namens Potter, nicht wahr?“

„Kannten Sie die Potters?“, fragte er. Seine Augen musterte sie prüfend. Sie waren leuchtend blau.

„Nein, nicht direkt. Wir haben nur von dem Grab gehört.“, log Lily, „Es ist komisch, dass ihre Namen nicht draufstehen, nicht wahr?“

Der alte Muggel nickte und kam noch ein paar Schritte näher. „Es ist sehr merkwürdig.“, sagte er mit gesenkter Stimme, „Vor ein paar Monaten standen noch ihre Namen auf dem Grab. Lily und James Potter. Aber von einem Tag zum anderen sind sie einfach verschwunden, als hätte man sie ausradiert. Es war an dem Tag, an dem hier so ein Tumult war, vielleicht haben Sie davon gehört. Aber dieses Grab hat schon eine komische Geschichte. Es ist nie jemand hergekommen, um es zu pflegen, jedenfalls habe ich keinen gesehen. Niemand hat je Blumen gebracht, bis auf letztes Jahr an Heiligabend. Dann lag eine Christrose dort. Nur dieses eine Mal in fast zwanzig Jahren.“

Der alte Mann machte eine Kunstpause. „Wissen Sie, ich erinnere mich noch genau an die Beerdigung. Es waren zwei noch sehr junge Leute, ein Ehepaar. Sie können nicht viel älter als zwanzig gewesen sein. Und sie hatten einen kleinen Sohn, ich weiß seinen Namen nicht mehr, er verschwand am selben Abend, an dem seine Eltern starben. Niemand hat je wieder etwas von ihm gehört, er ist auch nie hier her zurückgekehrt.“

Offenbar bereitete es dem Mann Freude, diese Alte Geschichte zu erzählen. „Aber noch merkwürdiger ist.“, fuhr er fort, „Dass Sie beide ihnen sehr ähnlich sehen. Wenn ich ihre Leichen nicht gesehen hätte, dann würde ich sagen, dass Sie Lily und James Potter sind. Das ist sehr merkwürdig.“

„Ich bin Harry Potter.“, sagte Harry, „Ich bin der Sohn.“ Er deutete auf das Grab ohne Namen und ohne Inhalt.

Die Augen des alten weiteten sich. „Sie?“, fragte er ungläubig, „Ich dachte, Sie kennen die Potters nicht.“

Harry nickte. „Ich ein Jahr alt, als meine Eltern starben. Ich habe sie nicht gekannt.“

Der Muggel nickte. „Stimmt, das hatte ich vergessen.“ Er rieb sich den Kopf. „Mit dem Alter lässt das Gedächtnis nach, junger Mann.“, erklärte er, „Aber machen Sie sich keine Sorgen darüber, Sie sind ja noch jung und haben Ihr ganzes Leben noch vor sich.“

Harry nickte. Doch er musste unweigerlich daran denken, wie er so oft nur um Haaresbreite am Tod vorbeigeschrammt war. Lily bemerkte sofort, dass er es ihm nicht gut ging. Sie legte eine Hand auf seine Schulter.

„Wie kommt es, dass sie so viel über den Friedhof wissen?“, fragte sie den Mann.

„Ich habe fast mein ganzes Leben hier verbracht.“, er deutete auf die Kirche, in deren bunten Fenstern sich die letzten roten Strahlen der Sonne spiegelten, „Mein Vater war Pfarrer dort. Als ich noch ein Kind war, habe ich viel Zeit hier verbracht. Ich bin geblieben, als ich älter wurde. Ich kümmere mich um die Gräber, die keine Angehörigen haben. Mit der Zeit habe ich mich für die Geschichten hier interessiert. Jedes Grab hat eine Geschichte.“, er ließ den Blick über die vielen Reihen der Gräber schweifen, „Ich kenne sie fast alle. Nur eine fehlt mir. Es ist ein sehr altes Grab, man kann die Schrift kaum noch lesen. Ich habe die Hoffnung schon aufgegeben, die Geschichte herauszufinden. Es liegt zu weit in der Vergangenheit. Dort hinten ist es.“ Er deutete in die Richtung, in der, wie Harry wusste, das Grab der Peverells lag.

„Vielleicht kann ich Ihnen ja helfen.“, schlug Harry vor.

Der alte lachte. „Das Grab ist älter als deine Urgroßeltern, Junge. Aber wenn du willst. Komm, ich zeige es dir.“

Er humpelte voran und Harry und Lily folgte ihm langsam.

„Darf ich Sie nach Ihrem Namen fragen?“, fragte Lily nach einiger Zeit.

Der Alte lachte wieder. „Mein Name ist nicht wichtig. Es ist fast nichts unwichtiger. Aber dennoch ist er

praktisch, nicht wahr?“, er zwinkerte, „Am besten nennen wir mich Samuel. Und mein Nachname hat hier nichts verloren.“

Harry nickte nur. Dieser Typ war schon ein komischer Kauz. „Herr Samuel, ist es nicht ein wenig merkwürdig, sein ganzes Leben auf einem Friedhof zu verbringen? Verstehen Sie mich nicht falsch, es ist wirklich schön hier, aber es ist doch etwas einsam, wenn man immer nur die Toten um sich hat.“

Samuel lachte. „Nein, es ist nicht einsam. Es ist friedlich. Du kannst auf der ganzen Welt suchen, Junge, und du wirst keinen finden, der friedlicher ist als ein Toter.“

Das stimmte irgendwie schon, aber das hatte er nicht gemeint. „Der Tod ist einsam.“, murmelte er.

Diesmal lachte Samuel nicht. „Sieh dich um, Junge. Siehst du wie viele Menschen tot sind? Wie sollen sie denn einsam sein? Lass es dir von jemandem sagen, der etwas mehr Erfahrung hat als du, der Tod ist nichts Schlimmes. Im Alter ist es wie eine Erlösung.“

„Der Tod ist friedlich.“, stimmte Harry leise zu. Vor seinem geistigen Auge tauchten die Bilder von all den Leichen auf, die er gesehen hatte. Sie waren alle friedlich gewesen, zwar traurig, aber doch friedlich, ein ruhiger, ganz tiefer Schlaf. „Aber sterben ist schlimm.“ Er erinnerte sich nur zu gut an die paar Minuten, die er geglaubt hatte, sterben zu müssen. Die schlimmsten Minuten seines Lebens vielleicht. Er hätte sie alle zurücklassen müssen, er hatte gewusst, wie sehr es ihnen wehtun würde.

Harry spürte Lilys Hand auf seiner Schulter. „Es ist vorbei.“, flüsterte sie so leise, dass Samuel es sicher nicht hören konnte.

„Du meinst einen anderen Tod als ich, Junge. Ich meine alt und bereit dazu. Du meinst jung, noch lebensfroh und unternehmungslustig und keinesfalls schon gewillt, zu gehen. Das ist ein Unterschied, Junge, aber ich muss sagen, dass die meisten Menschen alt und eher friedlich sterben. Nicht in Angst und Schrecken.“

„Es sind genug Leute in Angst und Schrecken gestorben, als es sein darf. Und ich bin Schuld...“, seine Stimme wurde leiser und erstarb.

Lily drückte seine Schulter einmal ganz fest. „Hör auf, so einen Schwachsinn zu reden. Niemand ist tot und du bist an nichts Schuld.“

„Es war so knapp.“, flüsterte Harry, „Es war nur Glück. Es hätte alles so schlimm enden können. Ich hätte es nicht ausgehalten, ich kann es mir nicht mal vorstellen. Schon gar nicht, wo ich euch jetzt kenne.“

Samuel war stehengeblieben. Er musterte sie abwechselnd mit hochgezogenen Augenbrauen. „Wissen Sie, ich weiß nicht, wovon Sie reden, aber wenn ich Ihnen irgendwie helfen kann, dann sagen Sie es mir.“

Harry versuchte mit aller Kraft, sich zusammenzureißen. Er wusste, dass er an nichts Schuld war. Er wusste, dass alles gut war. Er atmete tief durch.

„Geht's wieder?“, fragte Lily.

Harry nickte. „Es hat mich einfach eingeholt, ist wieder alles OK.“

Lily schüttelte den Kopf. „Du machst mich noch wahnsinnig. Im einen Moment muss man sich Sorgen machen, dass du dich gleich selbst umbringst und dann sagst du wieder, dass alles in Ordnung ist.“

Harry schüttelte den Kopf und wandte sich wieder Samuel zu. Er stand direkt vor einem Grab, das Harry ohne Schwierigkeiten als das von Ignotus Peverell erkennen konnte. Er hatte ganz vergessen, was sie hier wollten.

„Ist es das?“, fragte er, „Das Grab ohne Geschichte?“

Samuel war offensichtlich verwirrt, doch er versuchte, sich nichts anmerken zu lassen. Er nickte traurig. „Es sagt dir auch nichts, nicht wahr?“, er sah aus, als hätte er sich, trotz der schienenbaren Unmöglichkeit, Hoffnungen gemacht. „Es ist das Grab von Ignotus Peverell. Wie man sieht ist es sehr alt. Ich habe sehr viele Kirchenbücher durch gewälzt und gefühlt tausend andere Bücher, aber ich habe nichts gefunden. Sehen Sie das Zeichen?“, er deutete auf das Zeichen der Heiligtümer des Todes, das in den Grabstein graviert war, „Ich habe alles danach durchsucht, aber es scheint keine bekannte Bedeutung zu haben.“

Harry war froh, Samuel doch helfen zu können. Er erzählte ihm eine muggeltaugliche Kurzfassung der Heiligtümer des Todes. Da er erklärte, dass es sich um ein Märchen handelte, würde sich der alte Muggel nicht wundern, dass Zauberer darin vorkamen.

„Eine interessante Geschichte.“, murmelte der Muggel, „Ich danke dir, mein Junge. Und ich hoffe, dass du dir das nicht eben ausgedacht hast. Vielleicht ist an diesem Märchen ja doch etwas Wahres dran.“

Harry nickte. „Ja, es ist ganz bestimmt etwas Wahres dran.“ Er dachte an den Tarnumhang, der in seinem Zimmer lag, den Stein der Auferstehung, den hoffentlich nie wieder jemand zu Gesicht bekommen würde und

an den Elder-Stab, der bei Dumbledore in Sicherheit war. Ihm fiel ein, dass er seinen Vater noch gar nicht nach den Peverells gefragt hatte.

„Wir sollten gehen.“, sagte Harry.

Samuel nickte. „Ich hoffe, dass wir uns eines Tages wiedersehen, Junge. Und wenn nicht, dann hoffe ich, dass du dich an mich erinnerst.“

Harry nickte. Er glaubte, dass kein Detail dieses Tages je wieder aus seinem Gedächtnis verschwinden würde.

Samuel machte eine Verbeugung vor Lily und zwinkerte ihr zu. „Ich hoffe, dass wir uns auch mal wiedersehen, schöne Frau.“

Lily lachte und machte einen Knicks.

Als sie zurückgingen, war die Sonne verschwunden. Es wehte ein leichter Wind.

„Ich glaube, du hast ihm mit der Geschichte einen großen Gefallen getan.“, sagte Lily.

Harry nickte. „Gehört der restliche Abend uns?“, fragte er.

Lily lachte. „Klar. Wenn du möchtest gehört und auch noch der morgen und der übermorgen...“

Harry lachte auch. „Ich freue mich wirklich. Ehrlich, es ist toll, eine Mutter zu haben. Nur eigentlich hatte ich immer gedacht, dass sie etwas älter sein würde.“

„Ich hab eigentlich nichts dagegen.“, lachte Lily, „Ehrlich, so jung könnte ich immer bleiben, denke ich mal.“

Harry lachte wieder. „Dann bin ja am Ende noch älter als ihr.“

Zuhause angekommen setzten sie sich in den Garten, um noch zu reden.

„Wie seid ihr zusammengekommen, Dad und du?“, fragte Harry.

Lily lachte. „Gibt es einen besonderen Grund, warum du fragst oder bist du einfach nur neugierig?“

Harry druckte etwas herum. „Na ja, also ich weiß, dass du ihn gehasst hast. Und ich hab mich schon die ganze Zeit gefragt, wie du deine Meinung geändert hast.“

Lily lachte wieder. „OK, ich erzähle es dir, aber nur, wenn du mir auch erzählst, wie du mit Ginny zusammengekommen bist, in allen Einzelheiten.“

Harry grinste. „Ich überleg es mir.“

Lily runzelte die Stirn. „Ich lösche dir alles wieder aus dem Gedächtnis, wenn du dich nachher weigerst.“, drohte sie. Dann lehnte sie sich zurück, schloss die Augen und begann zu erzählen: „Also, es ist am Ende unseres letzten Jahres in Hogwarts gewesen. Es war Mai und der erste sonnige Tag des Jahres. Praktisch die ganze Schule hat um den See im Gras gelegen. Ich auch, zusammen mit Alice. Wir haben gequatscht, na ja, eigentlich hat sie gequatscht und ich habe so getan, als würde ich zuhören.“, ein Grinsen huschte über Lilys Gesicht, „Sie hat über Frank geredet. Sie waren seit etwa sechs Monaten zusammen. Und sie sind glücklich gewesen. Alles perfekt. Sie waren verliebt, sie sind super miteinander ausgekommen, sie hatten viel Sinn für Humor und, soweit ich es beurteilen konnte, wären sie nicht mal im Traum auf die Idee gekommen, sich irgendwann mal in jemand anderen zu verlieben. Selbst jetzt noch nicht.“

Ich habe mich für Alice gefreut, ich habe mich ehrlich für sie gefreut. Aber trotzdem war ich neidisch, weil sie so ein Glück hatte und ich nicht. Irgendwie waren Jungs und ich damals zwei Sachen, die sich nicht vertragen haben.“, Lily lächelte wieder, „Seit ich in der fünften mit Severus zusammen gewesen war und er sich als dümmer als ein Flubberwurm herausgestellt hatte, hatte keinen Jungen mehr an mich ran gelassen.“

Na ja, wie auch immer. Zu dem Zeitpunkt war ich schon in James verliebt, seit drei Monaten.

Ich hatte mir gewünscht mich zu verlieben und es dann auch getan. Ich war nicht gerade glücklich darüber, natürlich nur damals. Irgendjemand hatte wohl den Satz ‚Ich will mich verlieben, egal in wen.‘ wörtlich genommen, habe ich geglaubt. Leider war damals die Mehrheit der Mädchen in Hogwarts in James verliebt.

Ich hatte auch vor, ihm einen Schritt entgegen zu kommen. James hatte mich nämlich immer um ein Date gebeten. Das Problem war nur, dass er an dem Tag damit aufgehört hatte, an dem ich beschlossen hatte, nächstes Mal ‚Ja‘ zu sagen. Aber selbst fragen wollte ich nicht. Ich wollte nicht bei ihm angekrochen kommen, dazu war ich zu stolz.

Und ich habe nicht gewusst, ob er das mit dem Date ernst gemeint hatte oder ob ich nur eine weitere Herausforderung war. Immerhin konnte er jedes Mädchen haben, außer mir.“, Lily öffnete die Augen kurz und zwinkerte Harry zu, „Der Himmel ist strahlend blau gewesen, dass weiß ich noch genau. Plötzlich hat Alice aufgehört zu plappern und ich habe auch Schritte gehört. *Hallo.*, hat jemand gesagt. Ich habe sofort gewusst,

wer dieser Jemand war. Ich habe gewusst, dass er mich angesehen und sich mit der Hand nervös das Haar zerzaust hat. Und ich habe gewusst, dass ich in ihn verliebt war.

James hat tatsächlich da gestanden. *Hallo.*, hab ich gesagt. Meine Stimme hat nicht annähernd so fest geklungen, wie ich gehofft hatte.

Alice hat uns beide nur komisch angeguckt und sich dann zu einigen anderen Gryffindor Siebtklässlern gesetzt.

Ich habe James nicht angesehen. Ich habe nur den See angestarrt.

James hat auch nichts gesagt. Er hat sich neben mich ins Gras gesetzt. Wir haben eine Weile nichts gesagt. Dann habe ich ihn kurz angeguckt. Seine Haare standen in alle Richtungen ab, wie immer.“, Lily öffnete die Augen wieder, die sie beim Erzählen wieder geschlossen hatte. Sie musterte Harrys Haare und lachte leise, „Früher hatte mich das immer gestört. Ich weiß gar nicht mehr, warum. James hat seine Hände angeguckt. Er hat traurig ausgesehen.

Ich habe ihn angestarrt und offenbar hat er das bemerkt. Er hat unsicher gelächelt, viel sympathischer als er es sonst immer gemacht hatte. Wir sahen uns in die Augen. Er hatte die schönsten Augen, die ich je gesehen habe.“, Lily machte eine kurze Pause und seufzte, „Seine Stimme ist leise gewesen, als er angefangen hat, zu sprechen. Ich kann seine Worte auswendig.“, sie grinste, und ahmte dann James Stimme nach, „*Lily, ich weiß, dass ich dich nerve.*“, hat er gesagt, *Lily, ich möchte dich noch mal fragen, ob du mit mir ausgehen willst.* Ich wollte schon ja sagen, aber er hat mich unterbrochen. *Warte.*, hat er gesagt, *Ich möchte dir etwas erklären. Lily, es tut mir Leid, dass ich dich nur zum Spaß um ein Date gebeten habe. Aber das ist lange her. Ich meine es ernst. Ich weiß, dass du nein sagen wirst und ich werde dich von jetzt an in Ruhe lassen. Du kannst so tun, als hätte es mich nie gegeben. Aber ich möchte, dass du weißt, dass ich dich liebe, Lily. Ich meine es ernst. Ich weiß auch, dass ich einen sehr schlechten Ruf habe, aber das mit dir ist etwas anderes. Ich kann an nichts anderes denken, als an dich. Ich liebe es, wenn du lachst. Ich liebe deine Augen, ich liebe einfach alles an dir. Du bist die beste, Lily, die beste, die ich je getroffen habe und auch je treffen werde.*“, Lily lächelte, „Es ist so wunderschön, was er zu mir gesagt hat. Das schönste, was jemand je zu mir gesagt hat. Er hat fast geweint, aber er wollte es mir nicht zeigen. Ich *gehe dann und lasse dich in Ruhe.*“, hat er gesagt. Als er aufstehen wollte, habe ich ihn festgehalten. *Und wenn ich ja sage?*, habe ich ihn gefragt.

Er konnte es nicht glauben. *Du willst ja sagen?*, hat er gefragt. Ich konnte nur nicken und ich habe dann auch richtig geweint.“, Lily grinste wieder, „Und dann haben wir uns geküsst. Du hast keine Ahnung, wie gut er küssen kann. Einfach unglaublich.“, Lily grinste und Harry war kurz davor, die Augen zu verdrehen. Das gehörte zu den Sachen, die er *nicht* wissen wollte.

„Und dann hat er mich auch noch gefragt, ob ich wirklich seine Freundin sein wollte.“, Lily zwinkerte Harry wieder zu, der die ganze Szene vor seinem geistigen Auge gesehen hatte. „Sogar Sirius hat keine dumme Bemerkung gemacht, James muss ihn wirklich mit mir genervt haben.“, fügte Lily noch hinzu.

Harry dachte nach. Er konnte es sich bei James wirklich nicht vorstellen, dass er zu so etwas fähig war. Er war teilweise wirklich wie ein kleines Kind.

„Jetzt bist du dran.“, erinnerte ihn Lily.

Harry überlegte kurz, ob er etwas erfinden sollte, doch er entschied sich schnell dagegen. „Es war nicht so romantisch.“, erklärte er.

„Macht nichts.“, meinte Lily, „Ich will es trotzdem hören.“

Harry schwieg noch kurz, dann fing er an zu erzählen. „Ginny war eigentlich schon in mich verliebt, als sie zum ersten Mal nach Hogwarts kam. Ich habe das natürlich damals noch nichts ernst genommen. Ich habe mich erst in der sechsten Klasse in sie verliebt. Damals hatte sie einen Freund, aber es lief nie so ganz gut zwischen den beiden.“, Harry konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen, „Es war ein Samstag, an dem ein Quidditchspiel war. Ginny hat auch in der Mannschaft gespielt. Snape hatte mir für den Tag Nachsitzen aufgebrummt, im Nachhinein sollte ich ihm sogar dankbar sein. Als Snape mich hat gehen lassen, war das Spiel schon vorbei. Ich bin gleich hoch in den Gemeinschaftsraum. Alle haben gefeiert, Ginny hatte den Schnatz gefangen. Sie ist auf mich zugelaufen und ich habe sie einfach geküsst. Ich habe gar nicht nachgedacht. Alle haben und zugesehen und danach geklatscht.“, Harry grinste. Er erinnerte sich an den unglaublich dummen Gesichtsausdruck von Romilda Vane. Eigentlich wollte er an dem Punkt Schluss machen, doch da hatte er die Rechnung ohne Lily gemacht.

„Und dann?“, fragte sie.

Harry seufzte. „Wir sind raus aufs Schlossgelände, runter zum See. Wir haben ein bisschen gequatscht,

geküsst, was man halt so macht...“

Lily zog die Augenbrauen hoch. „Habt ihr miteinander geschlafen?“

Harry wurde rot. „Nein.“, sagte er. Obwohl er es sich wünschte. Ginny war einfach unglaublich. Aber eben deshalb ging es nicht. Wenn er sie fragte und sie merken würden, dass er sich wünschte, würde sie es machen, egal ob sie es wollte oder nicht. Sie liebte ihn, deshalb würde sie so handeln. Und er liebte sie, und deshalb fragte er sie nicht.

Was war das Leben doch kompliziert.

Der Tag ist noch nicht zu Ende

Es war die Hochzeit. Ginny schwebte, so kam es ihr vor. Sie waren genau an der Stelle, an der Harry ‚Ja, ich will.‘ sagen musste, doch daraus wurde nichts. Er sagte etwas völlig Falsches: „Schatz, ich habe noch eine Überraschung für dich.“

Ginny fuhr aus dem Schlaf. Harry sprach in ihrem Kopf.

„Ich warte im Obstgarten. Bring Badesachen mit. Beeil dich.“

Ginny rieb sich die Augen und warf einen Blick auf die Uhr. Es war zehn vor zwölf. Sie hatte keine halbe Stunde geschlafen.

Schnell stand sie auf und zog sich ihren Bikini unter das T-Shirt, in dem sie schlief. Dann nahm sie ihre Jacke vom Stuhl. Es war zwar warm, aber wenn Wind wehte war es nachts doch etwas frisch, das hatte sie in den letzten Wochen gelernt.

Sie schlich durch ihr Zimmer, um Hermine nicht aufzuwecken, doch sie war nicht mehr da. Ihre Zimmertür stand einen Spalt offen. Wahrscheinlich hatte sie sich zu Ron geschlichen.

Auf Zehenspitzen ging sie die Treppe runter, durch die Haustür und in den Obstgarten. Harry wartete dort. Er trug eine Badehose und unter seiner Jacke konnte sie das T-Shirt erkennen, das sie ihm zum Geburtstag geschenkt hatte und von dem sie wusste, dass er es zum Schlafen anzog.

„Hi.“, sagte er leise.

Er hatte eine Tasche in der Hand, Ginny konnte nicht erkennen, was darin war.

„Gib mir deine Hand.“, wies er sie an und Ginny tat es.

„Ich kann uns doch apparieren.“, schlug sie vor.

Harry lachte. „Erstens weißt du nicht, wo wir hinwollen, und zweitens möchte ich gerne in einem Stück ankommen.“

Ginny schob die Unterlippe vor, doch sie wusste genau, dass er recht hatte. Sie konnte noch nicht richtig apparieren.

Ginny schloss die Augen, als sich ihre Finger berührten. Harry lachte, bevor die beiden apparierten.

Ginny hielt die Augen noch geschlossen, als sie angekommen waren. Harry drückte sanft ihre Hand.

„Sie dich um.“, sagte er.

Ginny öffnete die Augen und das erste, was sie sah, war Harry. Er hatte sein Gesicht dicht zu ihrem geneigt und musterte sie gespannt.

Hinter ihm war ein Wald. Ginny drehte sich um. Sie standen am Ufer eines kleinen Sees. Es war schon fast Vollmond und das Mondlicht spiegelte sich in der glatten, unbewegten Oberfläche. Das Ufer bestand aus runden, weißen Steinen. Ginny hatte keine Schuhe an, sie spürte die Steine unter ihren Füßen. Sie waren kühl.

Alles war schwarzweiß. Es war ein unglaubliches Bild.

Sie drehte sich wieder zurück zu Harry und öffnete den Mund, um ihm zu sagen, wie schön und wundervoll sie das alles fand, doch sie bekam kein Wort raus. Sie fiel ihm einfach nur um den Hals.

Harry küsste sie, als in der Ferne eine Kirchturmuhren Zwölf schlug.

Als der letzte Glockenschlag in der Ferne verklungen war, löste sich Ginny sanft von Harry.

„Du bist einfach genial.“, flüsterte sie ihm in Ohr. Harry lachte leise.

„Ich hätte keinen besseren auf der ganzen Welt finden können als dich.“, fuhr Ginny fort. Sie spürte, dass Harry strahlte vor Glück.

„Ich liebe dich, Harry. Du bist so unglaublich. Das war der schönste Geburtstag in meinem ganzen Leben.“

Sie wollte ihn wieder küssen, doch Harry hielt sie ein Stück von sich weg.

Seine Haare waren pechschwarz im Mondlicht und seine Haut ganz weiß. Seine Augen funkelten. „Ginny, ich liebe dich auch. Du bist das wichtigste in meinem Leben. Du bist hübsch, und klug, und lustig, und einfach...“, Harry rang um Worte, „Du raubst mir den Atem. Jedes Mal, wenn wir uns berühren, könnte ich schwören, dass ich schwebe. Ich liebe dich, genauso wie du bist. Du musst nicht reich sein, du musst mir nichts beweisen. Du bist einfach perfekt, genauso, wie du bist.“

Er sah ihr tief in die Augen und Ginny konnte sehen, dass er genau das ausgesprochen hatte, was er auch fühlte.

„Wir bleiben für immer zusammen, oder?“, flüsterte sie.

Harry lächelte. „Bis das der Tod uns scheidet.“

Auch Ginny lächelte. „Selbst dann sind wir noch zusammen, da bin ich mir ganz sicher.“

Harry nickte und zog sie wieder an seine Brust. Er hielt sie sehr fest.

Ginny wusste nachher nicht mehr, wie lange sie dort gestanden hatten, reglos in der warmen Nacht.

„Gehen wir schwimmen?“, fragte Harry irgendwann.

Ginny nickte. Schwimmen war gut. Das Wasser war bestimmt ganz warm.

Harry zog sich sein T-Shirt über den Kopf und war schon untergetaucht, als Ginny ihren Fuß ins Wasser hielt. Es war wirklich warm, sehr angenehm. Schnell tauchte sie hinter Harry her.

Der See war nicht tief, in der Mitte vielleicht zwei Meter, aber wo sie jetzt waren konnte Harry noch bequem stehen, Ginny musste sich auf die Zehenspitzen stellen.

Sie schlang die Arme um Harrys Hals und die Beine um seine Hüfte.

Harry grinste. Er drehte sich, so dass Ginny fast abrutschte.

„Lass das.“, murmelte sie und küsste ihn. Sofort hörte Harry auf und erwiderte den Kuss.

Es war wunderbar, fand Ginny, doch irgendwann unterbrach Harry den Kuss und wurde rot. Ginny verstand erst nicht, was passiert war, doch dann bemerkte sie, dass sich in seiner Badehose etwas bewegt hatte.

Sie wurde ebenfalls rot und löste sich von ihm.

„Komm.“, sagte Harry und reichte ihr eine Hand. Gemeinsam stiegen sie aus dem Wasser.

Harry nahm ein großes Handtuch aus der Tasche, die er bei sich gehabt hatte.

Sie beiden setzten sich nebeneinander mit dem Blick zum See. Harry legte das Handtuch um ihre Schultern.

Ginny lehnte sich an seine Schulter. Wollte Harry mit ihr schlafen? Und wenn ja, wollte sie es auch? War sie bereit dazu? Immerhin kannte sie Harry schon seit Jahren. Sie waren verlobt. Sie würden heiraten und Kinder bekommen. Warum also nicht?

„Ich muss mit dir reden.“, sagte Harry.

Ginny schwieg.

„Ich wollte es dir eigentlich nicht so sagen sondern etwas taktvoller, aber das hat sich ja wohl erledigt.“, er machte eine Pause, „Ginny, ich möchte dich zu nichts drängen. Wenn du nicht willst, dann ist das völlig OK für mich. Ich würde gerne wissen, ob du... ob wir... ob wir miteinander schlafen.“

Ginny sah, dass er sie von der Seite beobachtete. Sie nickte. Sie war bereit. Sie liebte Harry über alles. Gab es einen Grund, warum sie noch warten sollten? Nein, es war alles perfekt.

Harry musterte sie immer noch. „Bist du dir sicher? Ich meine, nichts wäre schlimmer für mich, als wenn du das gegen deinen Willen machen würdest. Ich möchte nicht, dass du nachher Angst vor mir hast oder so... Es macht mir nichts aus, wirklich. Ich liebe dich, Ginny.“

Ginny dachte daran, dass sie vor weniger als einer Stunde mit Hermine genau darüber gesprochen hatte. Sie hatte befürchtet, dass Harry genau das denken würde. Dass sie das für ihn tun wollte.

„Harry, ich möchte es wirklich. Du weißt, dass ich sonst nicht machen würde. Mach dir keine Sorgen um mich. Ich liebe dich, Harry. Wir sind sogar verlobt.“

Harry schwieg eine Weile. „Hast du schon vorher darüber nachgedacht?“, fragte er dann, „Oder habe ich dich eben erst ernsthaft auf die Idee gebracht?“

„Ich... ich hab mich schon gefragt, ob du es willst. Immerhin sind wir alt genug, oder?“

Harry sah auf den See. „Weißt du, es war mir nie so wichtig, Sex meine ich. Es war einfach kein Platz dafür in meinem Kopf. Aber jetzt...“

Ginny lächelte. „Du musst dich doch nicht rechtfertigen.“

Harry sah sie an und fragte: „Warum? Weil die Hälfte der Jungs in Hogwarts andauernd träumen, mit dir zu schlafen?“

Ginny lachte, auch wenn es eigentlich nicht lustig war. War Harry etwa eifersüchtig? „Das sagt der, dem zum Geburtstag die halbe Zaubererwelt Briefe geschrieben hat, was?“

Harry schüttelte den Kopf. „Vergiss es einfach. Es muss ja nicht jetzt sein, es war nur so eine Idee von mir, ist überhaupt kein Problem...“, seine Stimme wurde immer leiser, war aber bestimmt.

Jetzt schüttelte Ginny den Kopf. „Und was ist, wenn ich es unbedingt möchte?“

Harry sah sie erstaunt an, doch bevor er etwas sagen konnte, küsste sie ihn.

Irgendwann mussten sie beide nach Luft schnappen und Harry murmelte: „Bist du dir sicher? Ich will

nicht, dass...“

„Vertrau mir.“, murmelte Ginny und legte ihre Lippen wieder auf seine.
Und er tat es. Warum sollte er auch nicht?

Pflichten eines Vaters

Ginny wachte früh auf. Viel zu früh. Sie merkte, dass sie fror, und der Boden, auf dem sie geschlafen hatte, war kalt und hart. Es war laut, die Vögel zwitscherten viel zu laut.

Sie schlug die Augen auf. Es war hell, die Sonne war schon aufgegangen, doch es konnte wohl nicht später als vier oder halb fünf am Morgen sein. Das erste, was sie sah, waren die grünen Augen Harrys.

„Du frierst.“, stellte Harry fest. Er hatte seine Arme eng um sie geschlungen, als sie geschlafen hatte.

„Nicht schlimm.“, murmelte Ginny. Sie erinnerte sich, wie sie hier hergekommen waren und was passiert war. Bei dem Gedanken daran, durchströmten sie Glücksgefühle.

„Wir sollten nach Hause gehen.“, meinte Harry.

Ja, das war im Prinzip eine gute Idee, nur... „Harry, wenn ich um diese Zeit zuhause auflaufe, dann...“

„Wir gehen zu mir. Meine Eltern sagen nichts. Und das, was sie sich denken, kann uns doch egal sein.“

Ginny nickte und rieb sich etwas Schlaf aus den Augen. Harry stand auf und stopfte alle Klamotten in seine Tasche.

Ginny ließ den Blick über die Landschaft schweifen. Es lag noch Nebel in der Luft und es war wirklich kalt, auch wenn die Sonne schon ein bisschen wärmte. Der See sah schön aus.

„Lass uns doch noch mal schwimmen gehen.“, schlug sie vor.

Harry musterte sie verwirrt. „Um diese Zeit?“, fragte er verwirrt, doch er schien nichts dagegen zu haben.

„Komm.“, sagte sie, und streckte Harry eine Hand hin. Er nahm sie ohne zu zögern. Hand in Hand gingen sie langsam ins Wasser. Es war wirklich warm, aber sie schwammen trotzdem nicht sehr lange. Die Müdigkeit machte ihnen beiden zu schaffen, auch wenn die Erinnerungen an die letzten paar Stunden sie mit wahren Wellen von Glücksgefühlen überfluteten.

Als sie aus dem Wasser kletterten, kam Ginny eine beunruhigende Vermutung. „Ähm...“, begann sie, „Sollen wir eigentlich nackt...?“

Harry grinste und schüttelte den Kopf. Er griff erneut in seine Tasche und zog zwei T-Shirts und zwei Jogginghosen hervor. Jeweils eins warf er Ginny zu.

„Ist nicht schön, aber es sollte gehen.“, sagte er, als Ginny sich das Shirt über den Kopf zog.

Sie nickte. „Du bist echt genial, weißt du das? Du hast echt an alles gedacht.“

Harry grinste wieder. „Komm.“, sagte er und streckte eine Hand zu Ginny aus. Sie griff nicht nur danach, sie umarmte ihn. Er lachte leise, dann apparierte er.

Beim Betreten des Hauses versuchten sie so leise wie möglich zu sein. Das gelang ihnen wohl nicht wirklich, denn auf der Treppe kam ihnen Lily entgegen. Auch sie sah müde aus.

Lily zog nur die Augenbrauen hoch und musterte sie, aber sagte nichts, bevor sie wieder im Schlafzimmer verschwand. Ginny rechnete ihr das hoch an. Bei ihrer Mutter wäre das absolut unmöglich gewesen.

In Harrys Zimmer legten sie sich auf sein Bett. Seine Arme schlossen sich wieder um Ginny und sie kuschelte sich eng an seine Brust.

Als Ginny wieder aufwachte, hielt sie ganz still. Diesmal wusste sie sofort, wo sie war. Harrys Atem neben ihr war ruhig und tief. Er schlief noch.

Sie versuchte, etwas vom Zimmer zu sehen, ohne sich dabei groß zu bewegen und Harry aufzuwecken. Es gelang ihr.

Es musste wohl schon fast Mittag sein, denn die Sonne schien hell in das Zimmer.

Harry schlummerte friedlich, ein Lächeln stahl sich auf sein Gesicht, als Ginny ihm über die Wange strich. Im Schlaf griff er nach ihrer Hand.

Er sah so glücklich aus. Und Ginny war genauso glücklich, denn sie wusste, dass er wegen ihr so glücklich war. Er liebte sie, und sie liebte ihn. Manchmal war das Leben echt einfach.

Ganz sanft küsste Ginny ihn und flüsterte: „Ich liebe dich.“

Harry öffnete die Augen und blinzelte verwirrt. Er brauchte etwas, um sich zu sammeln. Als er sie erkannte, begannen seine Augen zu strahlen.

„Ich liebe dich auch, Schatz.“, begrüßte er sie und gab ihr einen Kuss auf die Lippen.

Sie kicherte und er strich ihr über die Haare. Doch er musste gähnen.

Sie blieben einige Zeit liegen, kuschelten und sahen sich in die Augen. Der ganze letzte Tag lief noch einmal vor Ginnys Augen ab – es war so viel passiert. Sie siebzehn geworden, endlich volljährig. Sie war mit Harry verlobt, sie spürte den Ring an ihrem Finger. Und sie hatte mit Harry geschlafen, und es war besser gewesen, als alles, was sie sich vorgestellt hatte.

Wenn es nach ihr gegangen wäre, wären sie noch ewig so liegeengeblieben, doch irgendwann stand Harry auf und begann, in seinem Schrank zu wühlen.

„Was hast du eigentlich gestern Abend gemacht?“, gähnte Ginny.

„Ich war mit Lily im Dorf unterwegs.“, erklärte Harry, während er weitersuchte, „Wir waren auf dem Friedhof. Da war so ‘n alter Mann. Leicht verrückt, wenn du mich fragst. Dann haben Mum und ich uns noch unterhalten. Sie hat mir erzählt, wie Dad und sie zusammengekommen sind und ich sollte ihr dann erzählen, wie es bei uns war...“

„Hast du?“, fragte Ginny. Sie saß noch auf dem Bett.

Harry murmelte etwas, das Ginny nicht verstand. Sie bekam nur die beiden Wörter „so halb“ mit.

„Sie sollte dich fragen, so was ist doch eher Mädchensache, oder?“, schlug Harry vor. Er tauchte wieder aus dem Schrank auf, mit einem frischen T-Shirt und einer kurzen Hose bewaffnet.

„Ich hab mal wieder nichts zum anziehen, was?“, murmelte Ginny.

„Zauber dir was.“, meinte Harry belustigt.

„Ach ja.“, grinste Ginny, „Ich darf ja jetzt zaubern.“

Harry schüttelte nur den Kopf.

Plötzlich kam Ginny ein Gedanke. Das konnte nicht sein, oder? Das war einfach unmöglich. Wie konnte man nur so dumm sein?! Aber Harry... vielleicht hatte er ja... hoffentlich hatte er...

„Harry?“, begann sie mit zitternder Stimme, „Letzte Nacht...“

Harry hatte sich gerade sein T-Shirt über den Kopf ziehen wollen, doch er stockte in der Bewegung. Ginny schoss Tränen in die Augen, ohne, dass sie etwas dagegen machen konnte.

„Was?“, fragte Harry besorgt und setzte sich neben sie. Er legte einen Arm um sie.

„Bitte, bitte sag mir, dass du einen Verhütungstrank genommen hast.“

Harry nickte sofort. „Klar hab ich. Ich bin dich nicht blöd.“

Ginny atmete tief durch. Ihr Herz klopfte noch immer wie verrückt. Falscher Alarm., beruhigte sie sich, Nur falscher Alarm.

Harry hielt die noch eine Weile um Arm, bis sie sich wieder beruhigt hatte. Sie schämte sich ein wenig für ihren Ausbruch, doch Harry schien es ihr nicht übel zu nehmen.

Dann zog sie sich endlich an und sie gingen nach unten in die Küche, wo sie einen gut gelaunten James vorfanden. „Hallo.“, begrüßte er sie lachend.

„Ist was?“, fragte Ginny und sah an sich herunter, ob etwas nicht stimmte.

James grinste breiter. „Lily hat mir erzählt, wann ihr heute Nacht zurückgekommen seid.“

„Und?“, murmelte Harry und öffnete einen der Schränke, in dem er wieder zu kramen begann.

„Sie meinte, ihr wart nass?“, bohrte James weiter und sah Harry dabei an.

„Wir waren schwimmen.“, erklärte dieser kurz angebunden.

„Wisst ihr, wie spät es ist?“, fragte James Ginny, immer noch grinsend.

„Nein.“, antwortete Ginny wahrheitsgetreu.

„Halb eins.“

„Oh.“, entwich es Ginny. Das war eindeutig später, als sie gedacht hatte.

„Deinen Rekord haben wir wohl noch nicht gebrochen, oder?“, meinte Harry, streckte seinen Kopf kurz aus dem Schrank aber dann gleich wieder hinein.

„Was suchst du?“, fragte James ihn.

Der Kopf mit den schwarzen Wuschelhaaren kam wieder zum Vorschein. „Müsli.“, sagte er.

James deutete stumm auf den Tisch. Dort stand gut sichtbar eine große Tüte Müsli.

Harry murmelte etwas, das Ginny nicht verstand, schnappte sich eine Schüssel und die Müslitüte und begann zu essen. Ginny setzte sich neben ihn und sah ihn an. Irgendwie hatte sie keinen Hunger.

James beobachtete sie. Er öffnete den Mund. Ginny war sich zu neunundneunzig Prozent sicher, dass er wieder eine Bemerkung machen würde, die sowohl Harry als auch ihr selbst nicht gefallen hätte. Doch dann kam Lily ins Zimmer und James klappte seinen Mund wieder zu.

Er grinste sie an und breitete die Armen aus. Sie kam auf ihn zu und küsste ihn lange.

Ginny wandte den Blick von den beiden ab und sah Harry an. Er grinste und zog sie auf seinen Schoß. Ginny drückte sich an seine Brust.

Er aß weiter, Ginny hörte Lily und James hinter sich leise lachen. Es war eine sehr gemütliche Atmosphäre.

Sie begann, Harrys Wange zu küssen, ganz sanft, vom Mund bis zum Ohr und zurück. Nach einer Weile hörte Harry auf zu kauen und schloss die Augen. Ginny vergrub eine Hand in seinem Haar und küsste dann auf seinen Mund. Der Kuss wurde immer leidenschaftlicher und endete abrupt, als sie einen Stuhl hörten, der über den Boden zurückgezogen wurde. Ginny und Harry sahen auf. James setzte sich ihnen gegenüber an den Tisch und grinste sie wieder an. Lily stieß ihm den Ellenbogen in die Rippen und setzte sich dann so auf James Schoß wie Ginny bei Harry.

„Also“, begann James wieder, „Wie war’s gestern Nacht?“

Ginny senkte den Blick und Harry stöhnte genervt. Sie hörte einen dumpfen Schlag und ein Fluchen von James. Offenbar hatte Lily ihn wieder gehauen.

„Ich misch mich nicht in Sachen ein, die mich nichts angehen, und du mischt dich nicht in Sachen ein, die dich nicht angehen, klar?“, sagte Harry.

James grinste wieder nur, doch Lily nickte. „Ich bin ganz deiner Meinung.“, sagte sie und warf James einen Noch-ein-Wort-und-du-bist-tot-und-diesmal-für-immer-Blick zu. Er grinste wieder, Lilys nonverbale Drohung schien ihn nicht zu beunruhigen, ebenso wenig, wie er sich von Harry beeindruckt ließ, der ein wenig Müsli auf seinem Löffel hatte und andeutete, es auf seinen Vater werfen.

„Ich mein ja nur.“, sagte James, „Immerhin bin ich dein Vater. Und deshalb habe ich auch die Aufgabe, dich ab und an zu blamieren, Harry.“, er grinste.

„Weißt du, Dad, ich glaube, ich habe weniger Scheiße gebaut als du.“, sagte Harry. Ginny, die sich absichtlich aus dem Gespräch heraushielt, beschlich die Vermutung, dass diese Diskussion auf dem besten Weg war, sich zu einem handfesten Streit auszuweiten.

„James meint nur“, sagte Lily, James mit einen

Langsam-wird’s-eng-für-dich-such-dir-schon-mal-einen-Grabstein-aus-Blick bedenkend, „Dass es ihn nicht begeistern würde, Vater und Großvater zu gleichen Zeit zu werden.“

Harry, dessen Stimme bei seinem letzten Satz noch bedrohlich gewesen war, war wieder normal, als er Lily antwortete. „Wir sind nicht doof.“, sagte er.

„Ich weiß.“, sagte sie, „Aber dein Vater offenbar schon.“

„Was?“, sagte James gespielt beleidigt, „Ich weiß wohl, wie das mit den Kindern funktioniert. Immerhin war ich schon zweimal erfolgreich, oder etwa nicht?“

„Klar, Schatz.“, sagte Lily und küsste ihn. Der Ärger war wie verflogen.

Auch Harry und Ginny grinnten.

„Also, nochmal zurück zum Thema.“, sagte Lily, „Warum wart ihr eigentlich nass?“

„Wir waren schwimmen.“, wiederholte Harry.

„Schwimmen?“, fragte Lily verblüfft, „War das deine Idee?“

Harry nickte.

„Hat er sehr gut gemacht.“, warf Ginny ein. Harry küsste sie zum Dank.

Lily sah James vorwurfsvoll an. „Sowas könntest du dir auch mal ausdenken.“, sagte sie.

„Wirklich?“, fragte James. In seinen Augen funkelte es. Er grinste wieder, aber diesmal nicht so überheblich wie vorher.

„Klar.“, flüsterte Lily, bevor sie und James sich wieder küssten.

Ginny sah Harry an, der grinste. „Wie zwei verliebte Teenager.“, meinte er.

Auch Ginny musste lachen. Es war einfach alles so einfach im Moment. Und sie wollte nicht an die Zeit denken, in der es wieder schwieriger werden würde. Es war einfach alles so, wie es schon immer hatte sein sollen.

Das Ende

Harry hörte doch noch etwas von Cho. Zwei Tage später kam ein Brief, in dem nur stand: *Sorry, das wollte ich nicht*. Es stand auch keine Unterschrift darunter, aber Harry hatte Chos Eule erkannt.

Das war auch genau der Tag, an dem seine Meldung in der Zeitung hätte erscheinen sollen. Das tat sie auch, nur dummerweise nicht so, wie Harry sich das vorgestellt hatte. Sie war nämlich zu einem ganzen Artikel breitgetreten worden. Sogar Satzstellung und Formulierungen wurden genauestens untersucht. Harry dankte Merlin, dass er vorher Lily und Hermine Kontrolle hatte lesen lassen, so wurde nämlich trotz aller Mühe nichts gefunden, was sich zu einem Skandal hätte ausweiten lassen.

Von diesem Tag an bekam Harry nicht mehr einen einzigen Liebesbrief.

Am ersten September brachte Harry Ginny, Ron und Hermine zum Bahnsteig 9 ^¾. Der Abschied war weniger tragisch als befürchtet, denn Dumbledore hatte Ginny die Erlaubnis gegeben – solange sich ihre Noten nicht verschlechterten – das Schloss jedes Wochenende zu verlassen, um Harry zu besuchen. Allerdings nicht über Nacht. Aber das war natürlich trotzdem sehr viel besser als die seltenen Hogsmeade Wochenenden. Und im größten Notfall durfte Harry auch ins Schloss, was er aber – soweit es sich machen ließ – vermeiden wollte.

„Wir sehen uns bald, Schatz.“, Harry umarmte Ginny. Es tat ihm weh, sie gehen zu lassen. Seit fast vier Monaten hatten sie so gut wie keinen Tag verbracht ohne den anderen zu sehen.

„Weißt du, ich nehme es dir immer noch übel, dass du nicht mitkommst.“, sagte Ginny, und Ron, der mit Hermine in der Nähe stand, nickte heftig.

„Hey, ich werde Auror.“, sagte Harry, „Und außerdem würde ich das Geglötze nicht aushalten.“, fügte er hinzu und sah sich um. Tatsächlich wandten sich mehrere Leute, die ihn vorher beobachtet hatten, ertappt ab.

„Aber wir müssen es aushalten, was?“, sagte Ginny, „Ich will gar nicht wissen, was sie alles über mich reden werden.“

Harry verstand nicht, was sie damit meinte und sah sie fragend an.

„Oh, ich bitte dich, Harry.“, sagte sie, „Ich bin mit dem berühmtesten Zauberer Großbritanniens zusammen, nachdem wir uns letztes Jahr getrennt haben, was natürlich alle nicht so genau wissen. Dann gibt es da noch die ganzen Mädchen, die eifersüchtig auf mich sein werden und überall herumerzählen, ich würde mich in den Mittelpunkt stellen wollen.“

Harry lachte leicht. „Sag ihnen, meinen Ruhm würde ich ihnen geben, wenn ich könnte, aber dich will ich behalten.“

Ginny kicherte und boxte ihn in die Rippen.

„Wo wir schon beim Thema eifersüchtig sind.“, sagte Hermine trocken, „Lavender scheint sich wirklich zu freuen, mich zu sehen.“ Sie sah über ihre Schulter und die anderen folgten ihrem Blick. Lavender hatte tatsächlich einen leicht säuerlichen Gesichtsausdruck. Ron lief sofort rot an, als Lavender seinem Blick begegnete.

„Das wird ein lustiges Jahr.“, bemerkte er.

„Sie geht gar nicht wieder nach Hogwarts.“, meinte Hermine, „Sie hat das letzte Jahr immerhin nicht geschwänzt.“

Ron sah schlagartig erleichtert aus. „Ach, jaaaa.“

Harry grinste.

Ein Pfiff ertönte und er drückte Ginny noch einmal fest an sich, bevor sie in den Zug stieg.

„Wir sehen uns.“, sagte sie. Sie sah aber trotzdem traurig aus.

Harry nickte. Als der Zug anfuhr, folgte er ihr mit den Augen, bis er sie nicht mehr erkennen konnte und er winkte bis der letzte Zipfel der Zuges in der Ferne verschwunden war.

Er seufzte. Es würde nicht leicht sein ohne sie. Aber es war seine Schuld, er hatte kein Recht, sich zu beklagen.

Er sah auf die Uhr. Er musste sich beeilen, James und er wollten sich vor dem Ministerium treffen, heute würde die Aurorenausbildung beginnen.

Nach einigen Wochen zog der Alltag bei Harry ein. Die Woche über war er im Ministerium und büffelte abends noch lange Zauber und Kampftechniken. Am Wochenende traf er sich mit Ginny, sie unternahmen etwas – mal mit, mal ohne James und Lily.

Harrys Ausbildung zum Auror machte ihm sehr viel Spaß, nicht zuletzt weil man Sirius tatsächlich auf die Anfänger losgelassen hatte. Harrys Vermutung, dass Kingsley ihn keinem anderen zumuten wollte, schien genau ins Schwarze zu treffen. James machte so ziemlich jeden Schwachsinn mit, den Sirius fabrizierte, bis Kingsley ihnen sagte, er würde sie sofort in den Kindergarten versetzen, wenn sie nicht mit dem Quatsch aufhörten.

Von da an war die Ausbildung zwar weit weniger lustig aber deutlich lehrreicher. Es war für Harry immer noch unangenehm, durch das Ministerium zu gehen, da er von allen Seiten beglückwünscht wurde, doch auch das hatte sich gebessert, seit Mad-Eye, der wohl die einzige Ausnahme war (er hatte Harry kein Wort des Dankes entgegengebracht, wofür Harry ihm außerordentlich dankbar war), gedroht hatte, jeder der Harry nerven würde, hätte ab diesem Moment einen Finger weniger. Doch die etwas klügeren unter den Ministeriumszauberern wussten, dass Kingsley das nicht dulden würde und fuhren mit ihrer Dankerei und Grüßerei fort.

Genau ein Jahr nach der Verlobung (an Ginnys achtzehntem Geburtstag) schwebten Harry und Ginny vor dem Traualtar. Natürlich wurde die Hochzeit in den Zeitungen breitgetreten, mitsamt Vermutungen, wann man über die Scheidung berichten konnte. Doch dazu kam es nicht.

Harry wohnte bis zur Hochzeit im Haus von Lily und James, dann zog er zusammen mit Ginny in das Haus ein, das es zum achtzehnten Geburtstag bekommen hatte. Und da es so leer war, lud er auch noch Ron und Hermine ein, bei ihnen zu wohnen. Da letzte was er wollte, war Einsamkeit und Langeweile, und mit den drei Mitbewohnern konnte er darauf auch lange warten.

Harrys kleine Schwester Sandra Lily wurde im Januar 1999 geboren („Was hab ich gesagt?“, meinte Lily, „Ich wusste, dass es ein Mädchen wird.“) und Jess und Sirius Tochter Moira nur drei Monate später („Hey, Tatze, reife Leistung.“, grinste James).

Nach ihrem Abschluss fing Ginny als Jägerin bei den Holyhead Harpies an. Hermine begann eine Ausbildung im Ministerium. Was genau sie lernte, war Harry ein Rätsel, doch er tröstete sich damit, dass er in dieser Situation nicht alleine war. Selbst Ron hatte keine Ahnung. Er hatte ebenfalls eine Stelle bei einem Qudditchteam bekommen, als Hüter bei den Chudley Cannons. Es war größtenteils ihm zu verdanken, dass die Cannons nicht mehr letzte, sondern nur noch vorletzte bei der Meisterschaft waren.

Ginny und ihre Mannschaft gewannen ein Spiel nach dem anderen. Ginny schaffte es sogar in die Nationalmannschaft und zur Weltmeisterschaft, die England knapp gegen Bulgarien gewann. (Ron gefiel es sehr gut, Krum geschlagen zu sehen, vor allem, da er sie alle sehr freundlich begrüßt hatte. Harry vermutete, dass er immer noch eifersüchtig war, obwohl Krums Beziehung mit Hermine jetzt schon so lange zurücklag.)

Harry hatte seine Ausbildung zum Auror in Rekordgeschwindigkeit gemeistert und als einer der besten überhaupt die Prüfung bestanden. (Auch das wurde dick und breit in der Zeitung gemeldet, mitsamt Verdacht auf Bestechung. Harry glaubte langsam, dass wirklich zu wenig wichtige Sachen passierten.) Außerdem war er wohl der einzige Auror der Geschichte, der nicht einen einzigen UTZ hatte.